Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 443. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 23. September 1862.**

Telegraphische Depesche.

Berlin, 22. Septbr. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte Grabow, die vorgestern beschlossene kalkulatorische Zusammenstellung sämmtlicher Propositionen des Militäretats werde erst Mittags zur Vertheilung kommen, weßhalb die Abstimmung über den ganzen Etat erst morgen erfolgen könne. Das Haus ging zur Berathung des weiteren Etats über. Grabow erklärte, der Finanzminister werde den erkrankten Handelsminister vertreten.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 22. Sept., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 55 Minuten.) Staats-Schuldscheine 91. Prämien-Anleihe 128. Neueste Anleihe 108 Schlesischer Bank-Verein 98 B. Oberschlesische Litt. A. 173. Oberschlesische Litt. B. 152. Freiburger 137¼. Wilhelmsbahn 57¾. Neisse-Brieger 84. Tarnowitzer 50. Wien 2 Monate 79⅜. Oesterr. Credit-Aktien 86 Oesterreich. National-Anleihe 66⅜. Oesterr. Lotterie-Anleihe 72¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 126. Oesterr. Banknoten 80⅜. Darmstädter 92. Commandit-Antheile 97½. Köln-Minden 182¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64⅝. Posener Provinzial-Bank 99. Mainz-Ludwigshafen 127¾. Lombarden 146¼. Neue Russen 92¼. Hamburg 2 Monat 150⅞. London 3 Monat 6, 21⅞. Paris 2 Monat 80 1/12. — Fest. —

Berlin, 22. September. Roggen: fest. Septbr. 51, Septbr.-Oktbr. 51, Okt.-Nov. 48¾, Nov.-Dez. 47½. — Spiritus: höher. Sept. 18⅙, Sept.-Okt. 18⅙, Okt.-Nov. 16⅞, Novbr.-Dezbr. 16 1/12. — Rüböl: fest. Sept. 14 1/12, Nov.-Dezbr. 14⅜.

K. Aus dem Abgeordnetenhause.

Die verflossene Woche war für das Abgeordnetenhaus die wichtigste seit Jahren. Die Kosten der neuen Heeres-Organisation sind mit 273 Stimmen gegen 68 abgelehnt worden. Da der Sinn dieses Beschlusses leicht der Entstellung ausgesetzt ist, so ist es vielleicht für einen großen Theil Ihrer Leser, welcher den täglichen Verhandlungen nicht immer genau folgen kann, nicht überflüssig, wenn ich auf die wahre Bedeutung dieses Beschlusses hier noch einmal zurückkomme. Alle Mitglieder und Fractionen des Hauses, mit Ausnahme der 10 Feudalen, sind darin einverstanden, daß die seit drei Jahren von der Regierung einseitig durchgeführte neue Organisation des Heeres mit den bestehenden Gesetzen sich nicht vereinigen läßt, sondern daß, wenn sie einen legalen Boden erlangen soll, dies nur durch Vereinbarung der drei Factoren über ein neues Organisationsgesetz geschehen könne. Die Regierung hat über diese wichtige Frage geschwankt. Im Jahre 1860 war sie derselben Ansicht und sie legte deshalb in diesem Jahre den bekannten Entwurf eines Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienst vor. Bei den großen Schwierigkeiten, welche dieser Entwurf in der dafür gewählten Commission fand, zog ihn die Regierung zurück und beschränkte sich auf eine Geldforderung von 9 Millionen zur Aufrechthaltung der Kriegsbereitschaft. Im Jahre 1861 war die Regierung der Ansicht, daß zur neuen Organisation es keines Gesetzes bedürfe, daß diese Organisation sich aus den bestehenden Gesetzen rechtfertigen lasse und beschränkte sich deshalb nur auf die Forderung der Kosten, welche indeß vom Landtage nur als außerordentliche Kosten der Kriegsbereitschaft mit dem Bemerken bewilligt wurden, daß die Regierung verpflichtet sei, ein Gesetz vorzulegen, wenn sie die neue Organisation aufrecht erhalten wolle. Im Anfang des Jahres 1862 legte deshalb die Regierung wieder eine sogenannte Novelle vor, deren Berathung indeß durch die Auflösung des Hauses gehindert wurde. In der laufenden Session hat die Regierung wieder kein Gesetz vorgelegt, sondern abermals nur das Geld gefordert, aber die ausdrückliche Versicherung gegeben, daß in der nächsten Session ein Gesetz vorgelegt werden solle. Aus diesem Schwanken und noch mehr aus dieser letzten Erklärung ergiebt sich, daß nunmehr auch die Regierung ein Gesetz zur Begründung der neuen Organisation für unerläßlich erachtet. Wenn nun somit in dieser wichtigen Frage das Haus und die Regierung derselben Ansicht sind, so gehn doch die Meinungen darüber auseinander, wie die einmal factisch bestehende neue Organisation bis zu dem Zeitpunkt zu behandeln ist, wo dieses neue Gesetz vereinbart sein wird, und um diese Frage dreht sich eigentlich allein der gegenwärtige Conflict. Die Minorität im Hause will bis auf eine geringe Summe die Kosten der Organisation für 1862 bewilligen, weil sie diese Organisation in ihren Grundzügen bis auf die Dienstzeit, die sie nur zu zwei Jahren für nöthig hält, billigt, und weil sie eine Verweigerung von Ausgaben, die zum größten Theile schon geschehen sind, für unzulässig und für eine gewaltsame Störung der Verwaltung hält. Die Majorität des Hauses verweigert dagegen diese Kosten für das Jahr 1862 einfach deshalb, weil zur Zeit der gesetzliche Boden für diese Organisation nicht vorhanden ist, weil diese Organisation mit den jetzt bestehenden Gesetzen sich nicht vereinigen läßt und die Landesvertretung keine Gelder für ungesetzliche Einrichtungen bewilligen darf. Erst wenn ein neues Gesetz zu Stande gekommen sein wird, ist die Majorität bereit, auch dem einmal Geschehenen Rechnung zu tragen und dann eine Indemnität für die verausgabten Gelder zu bewilligen. Dieser Standpunkt der Majorität, so unangreifbar er auch ist, kann doch leicht als ein blos formeller dargestellt werden; die Regierung thut dies auch, und dieser Vorwurf würde sich nicht ganz ablehnen lassen, wenn demselben nicht auch eine Mißbilligung der Organisation im Materiellen zu Grunde läge. Die Majorität will zwar eine verstärkte Aushebung von Rekruten, aber nur zweijährige Dienstzeit und damit nur ein Heer von höchstens 150,000 Mann. Daneben will sie die volle Erhaltung der Landwehr, ja ihre Wiederherstellung und Vervollkommnung in dem Geist ihrer Stifter, so daß die Landwehr im Kriege im Verein mit der Linie und als ein wesentlicher Bestandtheil der Feld-Armee zu kämpfen hat. Diese Ansichten konnten jedoch in Folge des Umstandes, daß das Haus nur über die Kosten der Organisation und nicht über das organische Gesetz zu verhandeln hatte, nur nebenbei berührt werden. Es würde höchst unklug gewesen sein, bei dem bloßen Etat diese großen materiellen Fragen zum Austrag bringen zu wollen. Dies war hier unmöglich, und deshalb hatte sich die Majorität darauf zu beschränken, die Ungesetzlichkeit der neuen Organisation darzuthun, woraus die Unzulässigkeit der Geldbewilligung von selbst folgte. Dieser anscheinend rein negirende Standpunkt ist daher von der Regierung selbst verschuldet, weil sie eben nur den Etat und nicht das Gesetz vorgelegt hat, und sie hat deshalb kein Recht, ihn anzugreifen. Dessenungeachtet ist nicht zu verkennen, daß darin eine Täuschung liegt, wenn von mehreren Rednern der Majorität angedeutet wird, daß mit Vorlegung des Gesetzentwurfs der Friede einkehren werde, und daß die Vereinbarung dieses Gesetzes zwischen allen Factoren in naher Zeit zu erwarten sei. Gerade hier werden erst die wahren Schwierigkeiten hervortreten und wird der Conflict eine materielle Bedeutung erhalten; denn die Verhandlungen haben deutlich genug ergeben, daß die Regierung die neue Organisation als durchaus zweckmäßig und unentbehrlich noch jetzt festhält, während die Majorität des Hauses sie in all' ihren Grundzügen bis auf die verstärkte Rekrutenaushebung für verderblich erachtet. Wie ist bei diesen Gegensätzen eine Vereinbarung zu erwarten, ganz abgesehen von dem dritten Factor, dem Herrenhause? Die Regierung ist sich dieser Lage wohl bewußt und gerade hieraus erklärt sich ihr Schwanken, indem sie bald mit einem Gesetz, bald wieder mit dem bloßen Etat die Organisation auch recht zu erhalten versuchte. Eine Vereinbarung über eine neue Heeresverfassung ist deshalb für den tiefer Blickenden in den nächsten Jahren nicht abzusehen; der Conflict wird fortdauern und der Beschluß des Hauses, d. h. die Streichung der Kosten gewinnt damit allerdings eine Bedeutung, die man in den Reihen der Majorität gern übersieht, die aber dennoch in das Auge gefaßt werden muß. Wäre die Vereinbarung über das Gesetz so nahe bevorstehend, wie man gern vermeint, so könnte allerdings trotz des Streichens der Kosten die Organisation provisorisch noch eine kurze Zeit erhalten und dann unmittelbar in die neue gesetzlich vereinbarte Ordnung übergeleitet werden. Dies ist der Wunsch der Majorität; ist aber dieser Zeitpunkt noch weit aussehend, sein Eintritt nicht zu berechnen, so kann die legale Folge dieses Streichens der Kosten nicht aufgehalten werden; die Regierung muß, wenn sie innerhalb der Verfassung sich halten will, die neuen Regimenter wieder auflösen und das Heer auf den alten Zustand von 1859 zurückführen. Diese Consequenz ist nur von Einzelnen in der Majorität hervorgehoben worden, während die Mehrheit immer noch hofft, daß dies sich werde vermeiden lassen, daß nur eine Ueberführung in den neuen legalen Zustand, nicht eine Zurückführung in den alten Zustand nöthig sein werde. Doch sollte man auch vor dieser vollen Consequenz sich nicht scheuen. Es bleibt sehr die Frage, ob das Land nicht besser sich befinden wird bei dem alten Gesetz von 1814, als bei dem neuen, noch unbekannten, erst zu vereinbarenden Gesetz, dessen Inhalt noch kein Mensch berechnen kann. Ich würde es weitab für das Beste halten, wenn es bei dem Gesetz von 1814 bliebe und nur die einzige Bestimmung geändert, die Dienstpflicht von drei auf zwei Jahre herabgesetzt würde. Mit dieser Modification, die sich noch am leichtesten von der Regierung und dem Herrenhause erreichen läßt, wäre die vollkommen genügende Basis für unsere Heerverfassung gewonnen; denn in allen andern Bestimmungen entspricht das Gesetz von 1814 noch heute vollkommen allen Anforderungen der Majorität des Hauses und des Landes; es bedarf gar keines neuen ausführlichen Gesetzes, sondern nur eines Ministerii, welches im Sinne dieser Majorität den Grundzügen dieses Gesetzes die entsprechende Ausführung angedeihen läßt.

Am Mittwoch und Donnerstag hoffte man allgemein im Hause auf eine Vereinigung mit der Regierung. Nicht die Concession von 228,000 Thlr., welche der Kriegsminister sich für das Jahr 1862 noch wollte abziehen lassen, war der Grund, weshalb das Haus seine Verhandlungen aussetzte, sondern die gleichzeitig erfolgten Andeutungen des Kriegsministers, daß die Regierung auf eine zweijährige Dienstpflicht einzugehen, allenfalls bereit sei. Selbst der Unterschied, ob diese zweijährige Dienstpflicht nur faktisch oder gesetzlich eingeführt werden solle, würde am Ende die Vereinbarung nicht ganz unmöglich gemacht haben, da ein von der Regierung selbst auf Grund der zweijährigen Dienstzeit und eines Bestandes von 150,000 Mann ausgearbeiteter Etat dem Hause für die Zukunft bei späteren Budgetberathungen die Mittel in die Hand gab, jede Ausdehnung dieser Dienstpflicht und jede Vermehrung des Heeres durch einfache Verweigerung der Kosten zu hindern. Aber diese Absichten scheinen nur innerhalb des Ministerii die Billigung gehabt zu haben, dagegen in dem Conseil am Mittwoch Abend verworfen worden zu sein. Der Kriegsminister kam dadurch in die peinliche Lage, seine eignen Erbieten am Donnerstag wieder zurücknehmen zu müssen, und dies mit Ausmalung der angeblichen Compensationen zu verdecken.

Die Lage ist gegenwärtig genau wie bei dem Beginn der vorigen Woche. Ueber den Ministerwechsel fehlen heute (Sonntag) alle Nachrichten. Ich möchte kaum daran glauben, und selbst wenn er einträte, würde er schwerlich eine irgend erhebliche Concession in der Militärfrage herbeiführen. Die Rede des Herrn von Ollech, Commandeurs des Kadettenhauses, am Sonnabend war ein deutliches Bild der Ansichten, welche in dem Offiziercorps und in den maßgebenden Kreisen herrschen, und welche weite Kluft besteht zwischen ihnen und denen des Hauses; sie ist für jede Brücke noch viel zu weit. Man wiege sich deshalb nicht in Illusionen. Die Militärfrage wird nicht in einer Session, sie wird nicht in einer Legislaturperiode erledigt werden. Nur um der fatalen, auch von der Minorität verworfenen Lücke zu entgehen, wird man für jetzt vielleicht zu faktischen, zu temporären Concessionen sich verstehen, und das Haus wird die schwierige Aufgabe haben, einmal seine legale Position zu wahren und anderseits Vorschläge zu einer Versöhnung nicht starr abzuweisen, nach der das Land sich herzlich sehnt.

Preußen.

**** Berlin,** 21. Septbr. [Die Ministerkrisis. — Das Herrenhaus. — Grabow bei dem Tauffeste. — Die Reise des Kronprinzen. — Die Confiscationen. — General von Hedemann.] Die Ministerkrisis wird sich nicht so bald auflösen, als man erwartet. Die Verhandlungen werden geschäftig, aber so geheimnißvoll betrieben, daß selbst sehr nahestehende und gewissermaßen betheiligte Personen im Unklaren über die Entschlüsse sind, zumal da diese sehr wankend und schwankend erscheinen. — Im Herrenhause haben die Commissions-Berathungen über den Staatshaushalts-Etat begonnen, doch wird die Plenarberathung erst im Oktober beginnen und — versteht sich — mit Verwerfung des Budgets enden. — Die „K. Z.“ bringt aus der „N. V.-Z.“ eine Mittheilung, nach welcher der Präsident Grabow am Sonnabend den 13. bei der Tauffeier in Potsdam auf seinen ehrfurchtsvollen Gruß von einer hohen Person eine solche Antwort erhalten hat, „daß wir sie nicht veröffentlichen mögen.“ Wie die „Montagsz.“ aus guter Quelle hört, ist das, was die Fassung dieser Notiz vermuthen läßt, sehr übertrieben. Die hohe Person sagte zu Herrn Grabow etwa, „daß er zu zeigen habe, daß Preußen in der Kammer sind“, und wendete sich, als der Präsident des Abgeordnetenhauses eine Erwiderung wagen wollte, mit den Worten ab: „Dabei bleibt's.“ Von Seiten des Kronprinzen fand Herr Grabow bei jener Tauf-Festlichkeit eine überaus freundliche Aufnahme. — Die Nachricht, daß der Kronprinz — der am 19. in seinem Palais längere Unterredungen mit den Herren v. d. Heydt, v. Schleinitz &c. hatte, am Abend desselben Tages dem Ministerrath beiwohnte und sich am nächsten Morgen zu Sr. Maj. dem Könige nach Babelsberg begab — von seiner Reise nach Baden, Hohenzollern, der Schweiz, Italien und von seiner Seefahrt erst zur Weihnachtszeit nach Berlin zurückzukehren gedenkt, macht im Publikum Sensation. — Die Confiscirung der Zeitungen geht seit einiger Zeit nicht mehr unmittelbar vom Polizei-Präsidium, sondern direct vom Ministerium des Innern aus. Die Polizei ist in dieser Beziehung nur die executive Behörde. — Die Veruntreuungen, welche sich der hannoversche Generalmajor v. Hedemann als Hofmarschall des Königs von Hannover hat zu Schulden kommen lassen, sollen sich auf circa 100,000 Thlr. belaufen. Die Feudalen sind besonders durch dieses Ereigniß in große Betrübniß versetzt. Seine Familie soll die Summe zur Deckung des Deficits zusammengeschossen haben, solche aber wieder vom Inculpaten in Ems und Wiesbaden verspielt worden sein.

[Das Heinrich Simon-Denkmal,] dessen Einweihung am 5. Oktober erfolgen soll, ist nach dem Entwurfe des Architekten Luigi Chialiva, eines Lieblingsschülers Sempers, ausgeführt. Errichtet auf einer von der Gemeinde Murg dazu geschenkten und planirten Bergwiese oberhalb des Wallensees und über der längs desselben durch viele Tunnels hinführenden Eisenbahn lehnt es sich malerisch an die vom Wallensee aufsteigende Bergwand, auf der sich noch weiter aufwärts das Dorf Murg ausbreitet. Ein eigens hergerichteter Weg führt von der Eisenbahnstation zum Denkmal. Die der „Nat.-Z.“ vorliegende Zeichnung, welche nächstens im Buchhandel erscheinen wird, zeigt in der Mitte einen schlanken Tempelportikus, auf dessen Giebelfeld in goldnen Lettern zu lesen ist: Virtuti, darunter im Fries die Worte: Heinrich Simon nat. d. XXIX. Octbr. MDCCGV. — denat. d. XIV. Aug. MDCCCLX. Die von den zwei jonischen Säulen eingefaßte Marmortafel, welche als Blende den Portikus schließt, zeigt in einem Medaillon das im Hautrelief gemeißelte Brustbild des Verewigten mit der Unterschrift: Den Manen Heinrich Simon's gewidmet von seinen Freunden und Gesinnungsgenossen. Zu beiden Seiten des Tempels zieht sich eine offene und mit Ruhebänken versehene Veranda hin, mit zwei in die Hinterwand eingelassenen oblongen Votivtafeln, deren Inschrift auf der Tafel des rechten Flügels lautet: Er kämpfte für das Recht des deutschen Volkes und starb im Exil; die auf der anderen Seite; Der Leib ruht in der Tiefe des Wallensees, Sein Andenken lebt im Herzen des Volkes. Der ganze Bau ist sinnig geordnet, in farbigem Marmor ausgeführt.

Danzig, 20. Sept. [In Betreff der Ober-Bürgermeisterwahl] erfahren wir, daß der durch seine Freunde als Candidat aufgestellte Herr Rechtsanwalt Roepell schon vor der letzten geheimen Sitzung, in welcher die Besprechung über die Candidaten stattfand, in einem Briefe an einen der Stadtverordneten seinen Wunsch zu erkennen gegeben hat, daß seine Candidatur zurückgezogen werde und die Stimmen seiner Freunde auf den Geh. Rath v. Winter übergehen möchten, den auch er für seinen Candidaten erkläre. Wenn dessen ungeachtet von dieser Mittheilung nicht schon früher ein öffentlicher Gebrauch gemacht worden ist, so geschah es, weil ein Theil seiner Freunde sich in Rücksicht auf die vielfachen Verdienste des Herrn Röpell um die städtische Verwaltung nicht ohne nochmalige reifliche Erwägung entschließen konnte, auf seine Wahl zu verzichten. (D. Z.)

Kaukehmen, 16. Sept. [Gemeindeversammlung und Vereins-Gesetz.] Wie fast überall, so erschien auch bei uns vor den letzten Wahlen im „Kreisblatt“ eine reactionäre Ansprache des Landraths an die Wähler, welche am Schluß die Anweisung an die Ortsvorstände enthielt, dieselbe den Mitgliedern ihrer Gemeinden in dazu zu berufenden Versammlungen bekannt zu machen. Die hiesige Gemeinde machte ihrer Indignation über solche unberufene Bevormundung dadurch Luft, daß sie in einer Versammlung, die der Ortsvorstand berufen mußte, einen dem Landrath demnächst übersendeten Protest beschloß. Diese längst vergessene Angelegenheit war am 13. d. M. Gegenstand einer polizeigerichtlichen Verhandlung beim hiesigen Kreisgericht, indem der Polizeianwalt den damaligen Antragsteller, einen Redner und den Ortsvorstand als denjenigen, welcher das Lokal zu der Versammlung hergegeben, wegen Verletzung des Vereinsgesetzes angeklagt hatte, unter der Anführung, daß die Versammlung sich mit öffentlichen Angelegenheiten abgegeben habe, aber nicht polizeilich angemeldet sei. Der Polizeirichter erkannte auf Freisprechung, indem er feststellte, daß die Versammlung eine legal berufene Gemeindeversammlung gewesen sei, welchen Charakter sie auch dadurch nicht verliere, daß der Gegenstand der Berathung an sich keine Gemeinde-Angelegenheit sei, zumal die Gemeinde durch den Erlaß des Landraths dazu gedrängt worden sei, sich mit öffentlichen Angelegenheiten zu befassen; nach § 21 des Vereinsgesetzes bedürften aber Gemeindeversammlungen nicht der polizeilichen Anmeldung. (Pr.-L. Z.)

Düsseldorf, 19. Sept. [In der Uhlich'schen Angelegenheit] wurde heute vom Polizeigerichte das Urtheil gefällt. Es verurtheilte den Wahl zu einer Geldstrafe von 10 Thlrn., einer Civilentschädigung von 10 Thlrn. an Umbeck, den Besitzer der Bockhalle, und 11/12 der Kosten, den Hülser aber zu einer Geldstrafe von 1 Thlr. 10 Sgr., Entschädigung an Umbeck und zu 1/12 der Kosten, sprach dagegen die übrigen Mitangeklagten von Strafe und Kosten frei, und zwar weil nach der Verfassungsurkunde den preußischen Staatsbürgern eine friedliche Zusammenkunft in geschlossenen Räumen gestattet sei, daß jeder Theilnehmer einer solchen Versammlung dabei interessirt sei, daß solche durch Excesse nicht gestört werde, und deshalb zur Klage auch berechtigt sei, daß Schönwasser und Knorsch hierzu um so mehr befugt gewesen, da von ihnen die Einladungen ausgegangen, daß also die von den Verklagten ihnen gemachte Einrede der mangelnden Activqualifikation nicht begründet sei; es käme auch nicht darauf an, wo eine solche Versammlung gehalten werde; im vorliegenden Falle sei auch der Eintritt nur gegen Karten gestattet und dies vorher angezeigt gewesen. Wahl sei nicht im Besitze einer Karte gewesen und trotz des Widerspruchs des Billeteurs nicht nur selbst eingedrungen, sondern habe auch unter dem Rufe: „Uhlich heraus!“ die draußen stehende tumultuarische Menge aufgefordert, ihm zu folgen. Der Empfänger an der Kasse habe ihr Eindringen in den Saal nicht verhindern können. Hierauf habe das störende Geschrei seinen Anfang genommen, wobei die Belastungszeugen Wahl als Anführer bezeichneten. Im gegebenen Falle komme es auch auf den Inhalt der von Uhlich gehaltenen Rede nicht an, und Niemand sei berechtigt, wenn er auch die vorgetragenen Ansichten nicht theile, dieselbe auf brutale Weise zu stören; es sei daher sowohl das widerrechtliche Eindringen Wahl's in den Saal wie auch die Excesse, deren er beschuldigt, erwiesen. Was Hülser betreffe, so seien die Excesse seinerseits ebenfalls, wenn auch in geringerem Maße, constatirt. Daher sprach das Gericht das obige Urtheil auf Grund der §§ 340 und 346 des Strafgesetzbuchs. (N. V. Z.)

Aus Westfalen, 18. Sept. [Die zweijährige Dienstzeit.] Wenn Herr von Vincke in seiner Rede sagt, daß der dritte Jahrgang der Rekruten nicht mehr unter den Fahnen und entlassen sei, so muß darauf bemerkt werden, daß dies nur bei einem winzigen Bruchtheil der Armee der Fall ist, nämlich circa 12 bis 15 Mann per Compagnie, daß aber der bei weitem größere Theil noch fortdient. Daß demnach faktisch die zweijährige Dienstzeit bereits neu eingeführt

und nunmehr bestehen soll, vermögen wir bei solcher Sachlage nicht einzusehen. Ganz gewiß hat Herr von Schwerin Recht, wenn er die zweijährige Dienstzeit als den allgemeinen Wunsch und das Verlangen der Nation bezeichnet, und ohne Erfüllung gerade dieses Wunsches wird es wohl schwerlich im Innern zum Frieden kommen; diese Forderung wird gleichsam das ceterum censeo des Volkes bleiben. (Elberf. Z.)

Altena, 18. Sept. [H. v. Holzbrinck.] Die „Elberf. Z." meldet: Nach mehreren heute von Berlin hier eingetroffenen Schreiben muß der Handelsminister v. Holzbrinck schlimmer erkrankt sein, als man bisher dachte. Der Brief des Ministers v. Itzenplitz vermuthet einen Schlaganfall. In Folge dieser Schreiben sind unser Landrath v. Holzbrinck nebst einer Schwester heute Abend bereits schleunigst nach Berlin abgereist.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 19. Sept. [Vorparlament.] Nach einem neuen Privat-Telegramm aus Wien, das der „Südd. Ztg." zugeht, ist die Aussicht so ziemlich verschwunden, daß Oesterreicher an der Versammlung in Weimar theilnehmen werden. Eine Conferenz dortiger Politiker hat sich gestern Abend einstimmig dagegen erklärt, und Schuselka, der Führer der wiener Föderalisten, ist ihrem Beschlusse schriftlich beigetreten. Die frankfurter Versammlung, der diese Herren also wohl sämmtlich den Vorzug geben, wird nach jenem Telegramm voraussichtlich am 21. Oktober stattfinden.

Frankfurt, 20. Sept. [Drei Vorparlamente.] Bei den richtungslosen Verhältnissen in Berlin macht es einen doppelt traurigen Eindruck, wenn man im deutschen Volke auch keinen sicherern Compaß findet. Daß demnächst die deutscheu Abgeordneten nationalvereinlicher Richtung in Weimar, wieder eine andere Parteiung solcher, die sich noch für Mitglieder des 1848er Parlaments halten, in Frankfurt, und eben hier eine dritte Versammlung „großdeutscher" Politiker tagen werden, ist ein Zeichen, daß es bei uns unten auch nicht viel besser steht, denn oben. Welches Schauspiel wird demnächst das liebe Deutschland wieder einmal dem Auslande bieten!

Frankfurt, 17. Sept. [Verurtheilung.] Der Schriftsteller B. Becker ist in Meiningen wegen eines Buches, das er vor zwölf Jahren geschrieben, und wovon fast die ganze Auflage confiscirt wurde, jetzt, nach einer zwölfjährigen Abwesenheit in England, nachdem er vor einigen Tagen zurückgekehrt war, zu einem einjährigen Gefängniß verurtheilt worden, und erhält die Gefangenenkost, welche nach seiner Beschreibung Alles übertrifft, was dem Menschen in dieser Beziehung geboten werden kann.

Mannheim, 16. Sept. [Die rheinische Central-Commission], deren Sitzungen vor einigen Tagen beendet sind, hat die von dem rheinischen Comite wiederholt beantragte gänzliche Aufhebung des Lootsenzwanges für den ganzen Rheinstrom beschlossen. Die Maßregel wird wahrscheinlich mit dem 1. Januar zur Ausführung kommen. Es steht nun zu hoffen, daß auch die niederländische Staatsregierung die sogenannten Baakengelder auf die Regierungskasse übernehmen werde. (Pf. Bl.)

Mannheim, 17. Sept. [Die evangelisch-protestantische Kirchenversammlung] fand heute, wie die „Karlsr. Z." meldet, in der hiesigen Concordienkirche statt; dieselbe war die erste seit Einführung der neuen Kirchenverfassung.

Würzburg, 17. Sept. [Die Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe] hat in ihrer gestrigen Plenarsitzung zum Orte ihrer nächstjährigen Zusammenkunft Königsberg ausersehen und zu Vorsitzenden die Herren v. Saucken-Julienfelde und General-Landschafts-Director Richter gewählt.

Kaiserslautern, 15. Sept. [Verbot.] Die hiesigen Turner haben sich bereits militärisch organisirt, doch wurde ihnen von der Behörde untersagt, ihre Waffenübungen mit Bayonnetgewehren, Trommlern u. s. w. fortzusetzen. (Pf. Z.)

Kassel, 20. Sept. [Einem Ministerwechsel] wird hier allgemein in der Kürze entgegengesehen; geschraubte Dementi's der „Kasseler Zeitung" täuschen Niemanden mehr über die wahre Lage der Dinge. Man will wieder ganz — Kurfürst sein. Vor Preußens Liberalismus fürchtet man sich nicht mehr und hat auch keinen Grund dazu.

Altona, 15. Sept. [Befestigung.] Die „Flensburger Ztg." meldet, daß man die Befestigungen von Friedrichsstadt auch auf das holsteinische Ufer der Eider ausdehnen wird. Dort befand sich von Anfang Oktober des Jahres 1850 an eine schwere Strandbatterie unter dem Artillerie-Hauptmann Christiansen, welche die in Friedrichsstadt bis an die Zähne verschanzten Dänen nicht unerheblich belästigte.

Oesterreich.

C. C. **Wien,** 20. Sept. [Abgeordnetenhaus.] Finanzminister Plener beantwortet Namens des Gesammtministeriums die von Giskra und Genossen in Betreff des an die Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu bezahlenden Subventionsbetrages gestellte Interpellation: Die factische Lage sei gegenwärtig die, daß die Gesellschaft die Anforderung auf die Zahlung des vollen Betrages von 746,300 Fl. bereits wiederholt gestellt habe, daß das Finanzministerium aber bisher blos den, den beschränkenden Beschlüssen des Reichsrathes entsprechenden geringern Betrag von 628,343 Fl. flüssig gemacht und in dem diesfalls an die Direction der Gesellschaft ergangenen Erlasse vom 28. August d. J. ausdrücklich angeführt habe, daß es bei dem Umstande, als die Reichsvertretung den für den Reservefonds bestimmten Betrag von 148,050 Fl. in den Voranschlag für 1862 nicht aufgenommen habe, auch nicht in der Lage sei, einen höhern Betrag, als die erwähnten 628,343 Fl. flüssig zu machen. Damit aber sei die Sache nicht abgethan; es stehe der Regierung eine neuerliche Aufforderung der Gesellschaft, ja vielleicht die Belangung mittelst gerichtlicher Klage bevor. Dieses sei die Eventualität gewesen, welche er bei seiner am 9. August d. J. im Herrenhause abgegebenen Erklärung ins Auge gefaßt habe, als er sagte, die Regierung werde nicht umhin können, den von der Reichsvertretung nicht bewilligten Betrag zur Verausgabung zu bringen, und sich hierüber nachträglich zu rechtfertigen. Er habe nur noch beizufügen, daß seiner Erklärung damals zwar keine Ministerberathung vorausgegangen war, daß jedoch die Erklärung nach der Ansicht des Gesammt-Ministeriums, in dessen Namen er heute spreche, mit den verfassungsmäßigen Rechten der Reichsvertretung in vollem Einklange stehe, indem die Regierung, wie bisher, in so lange als es ihr möglich sein werde, an dem die Zahlungssumme beschränkenden Beschlusse der Reichsvertretung festhalten und nur im Falle einer an sie herantretenden unüberwindlichen Nothwendigkeit nicht umhin können werde, derselben nachzugeben, und die eben nur dadurch gerechtfertigte Auszahlung des in Rede stehendes Mehrbetrages veranlassen werde. Indessen hoffe die Regierung, daß dieser äußerste Fall nicht eintreten werde, daß eine nochmalige eingehende Prüfung des Gegenstandes anläßlich der Verhandlung der betreffenden Post im Budget für 1863 dem h. Reichsrathe die Ueberzeugung von der Liquidität der angefochtenen Restpost im vollen Umfange verschaffen und zur nachträglichen Bewilligung derselben führen werde.

W. P. Wie man uns aus Pesth von verläßlicher Seite mittheilt, sind in Betreff der siebenbürgischen Frage definitive Beschlüsse gefaßt worden. Als die wichtigsten unter denselben meldet man uns die Octroyirung einer dem Principe der Gleichberechtigung der Nationalitäten vollkommen entsprechenden Landtagswahlordnung, so wie die Bestimmung, daß zur Einberufung des Landtages erst im nächsten Jahre geschritten werden soll.

⁂ **Wien,** 21. Sept. [Ein Begnadigungsgesuch. — Deutschösterreicher, Weimar und Frankfurt. — Nochmals der Verein der österreichischen Industriellen.] Ihre Leser erinnern sich vielleicht noch der beiden Rattenschwänze von Preßprozessen, welche im Laufe des Frühlings und Sommers hier abgewickelt wurden, und ihren wunderbar complicirten Charakter der Bestimmung unserer Gesetze verdankten, daß alle gegen ein und dasselbe Individuum vorliegende Anklagen in einer Schlußverhandlung zusammengefaßt werden müssen. So kam es, daß in jeder dieser Proceduren neben einer politischen Action der Staatsanwaltschaft Injurienklagen rein privarer Natur herliefen. Nicht minder bezeichnend war es, daß die Urtheile bei der ersten Serie durchweg viel schärfer ausfielen, als gegen die zweite, und in dieser war es namentlich der Redacteur des „Vaterld.", der sich einer ganz besonderen Berücksichtigung zu erfreuen hatte, da er, obwohl der Majestätsbeleidigung schuldig erkannt, doch nur zu einmonatlicher Haft verurtheilt ward. Nun war aber in dem vorangegangenen Prozesse ein gewisser Chiolich wegen Beleidigung des Eigenthümers der „Presse" mit drei Monaten Gefängniß belegt worden. Dieser Herr hat, wie wir hören, jetzt ein Begnadigungsgesuch eingereicht, in dem er zur Unterstützung seiner Bitte auch in etwas urwüchsig-naiver, immerhin aber eindrucksvoller Weise den Umstand anführt, es sei doch hart, daß er wegen Beleidigung eines Privaten ein Vierteljahr sitzen soll, während eine Beleidigung des Kaisers mit vier Wochen abgebüßt werden könne. — Das gestern von der Versammlung im alten Zeughause (erlauben Sie mir diese Abkürzung, statt: Versammlung derjenigen österreichischen Abgeordneten, Exabgeordneten und sonstigen politischen Größen, welche zur Zeit des Juristentages die Vorbesprechungen betreffs der deutschen Reformfrage mit Bluntschli eröffneten) also, das gestern approbirte Schreiben Bergers, worin die Deutschösterreicher eine Betheiligung an der Versammlung in Weimar ablehnen, finden Sie bereits in der heutigen „Presse" abgedruckt. Es bleibt mir daher nur noch übrig, Einiges hinzuzufügen, was in dem Briefe an Bluntschli nur kurz angedeutet ist, in der Debatte aber eine weitere Ausführung erhielt, und wobei es sich hauptsächlich um die Stellung der liberalen Oesterreicher zu dem frankfurter Projekte handelt, die sich immer bestimmter in der, neulich von mir bezeichneten Richtung ausbildet. Die Devise: wir wollen kein „Verein der Industriellen" sein und uns nicht zur populären Enguirbandage offiziell, vielleicht gar ultramontaner Demonstrationen hergeben; wir sind keine Maschinerie in der Hand des Grafen Rechberg, um seinen Intriguen gegen Preußen einen nationalen Charakter zu verleihen, oder gar ein Vertrauensvotum für seine Delegirtenversammlung in Scene zu setzen — sondern Deutsche, die überall hingehen, wo es sich darum handelt, zur Herbeiführung eines deutschen Parlaments zu rathen und zu thaten . . . Diese Devise gewinnt immer mehr Anhänger. Wir wollen gar keine Partei-Versammlung, weder in groß- noch in kleindeutscher Richtung, heißt es hier, und deshalb ist es stark im Plane, ein Erscheinen der liberalen Oesterreicher in Frankfurt davon abhängig zu machen, ob die Mitglieder des weimarer Meeting dort anwesend sein werden. In diesem Sinne wird man denn auch wahrscheinlich die von Propst in Stuttgart nach Wien ergangene Anfrage beantworten: wie die liberalen Deutschösterreicher sich bezüglich Weimar's und Frankfurt's zu verhalten gedenken? Der erste Theil dieser Frage erledigt sich jetzt von selbst, und, wie Propst behauptet, werden daher auch die Süddeutschen von Weimar fernbleiben; in Betreff des zweiten neigt man sich hier mehr und mehr der Meinung zu, Frankfurt nur dann zu beschicken, wenn die Betheiligung der weimarer Garantien gegen die Bestrebungen bietet, diesem Congresse einen reaktionären Stempel aufzudrücken. Ich brauche wohl nicht erst darauf hinzuweisen, daß Alles das im Grunde auf das Trachten der Deutschösterreicher hinausläuft, die deutsche Frage abzuschütteln und darüber dem Publikum, vielleicht auch sich selber Sand in die Augen streuen; denn warum sonst ginge man nicht nach Weimar, da man ja Groß- und Kleindeutsche schon beisammen hätte? Einfach weil die Oesterreicher, und noch viel mehr die Süddeutschen, deren versteckte Sympathien für die Delegirtenversammlung, als für ein Palliativ gegen die gefürchteten „Mediatisirungen" unleugbar sind, dort in die Enge gerathen würden, wenn sie sich klar über diesen Punkt des Programms aussprechen und die unvermeidlichen Consequenzen, die zwischen Parlament und Centralgewalt bestehen, ziehen sollen. Allein dasselbe Schauspiel müßte sich ja in Frankfurt wiederholen! Indeß ist es immer schon viel werth, daß die Liberalen der großdeutschen Partei sich definitiv von dem gouvernementalen und ultramontanen Trosse derselben trennen. — Nachdem in Freudenberg sechzig Leinen-Industrielle sich einstimmig für den Anschluß Oesterreichs an den Zollverein ausgesprochen, beginut sich eine Opposition gegen das Vorgehen des „Vereins der Industriellen" in den Reihen der letzteren selber zu regen. In der heutigen „Presse" fordern wiener Industrielle ihre Genossen in Böhmen und Mähren auf, sich an den Enquêten zahlreich zu betheiligen und nach bestem Wissen und Gewissen ihr Votum abzugeben, unbekümmert um das Streben des Centralausschusses, „die Industriellen aussprechen zu lassen, daß die österreichische Fabrikation durch die Zolleinigung in keiner Weise gefährdet werde, vielmehr die Concurrenz des Zollvereins ohne Weiteres bestehen könne."

Italien.

Turin, 17. Sept. Der Cassationshof von Mailand, der jetzt den Assisenhof für den Garibaldi'schen Prozeß zu bestimmen hat, wird sich einige Zeit zu dieser Entscheidung nehmen, da die Meinungen sehr verschieden sind. Die Regierung hat, wie es heißt, den General-Procurator angewiesen, gegen die Wahl eines piemontesischen Gerichtshofes Einsprache zu thun, damit Niemand sagen könne, man suche die Geschwornen gerade dort aus, wo Gartbaldi's Unternehmen die meisten Gegner gefunden. Wahrscheinlich wird man sich daher über Bologna oder Ancona einigen. — Der Prinz Napoleon und die Prinzessin Clotilde werden am 22. hier erwartet. Der Besuch wird durchaus keinen politischen Charakter tragen. — In Genua trifft man im königl. Palaste große Vorbereitungen zur Aufnahme der Prinzessin Pia, die sich in diesem Hafen einschiffen wird. Der Prinz Humbert, der so eben zum General-Major ernannt worden ist, wird die junge Frau bis Lissabon begleiten. (Köln. Z.)

[Ein neuer Versuch, an Rom heranzukommen. — Mazzini. — Eberhard. — Santa Rosa über Garibaldi's Behandlung.] Das Cabinet Ratazzi scheint endlich einige Kraftanstrengung machen zu wollen, um sich aus der längst unhaltbar gewordenen Lage herauszuarbeiten. Es will vor das Parlament treten und demselben zwei Gesetzentwürfe vorlegen, wodurch jedem römischen Bürger das Recht ertheilt wird, die Eigenschaft als italienischer Unterthan in Anspruch nehmen zu dürfen und wodurch römischen Abgeordneten im Parlamente Sitz und Stimme ertheilt wird. Diese Maßregeln sollen von einer rechtfertigenden Note an Frankreich zuvörderst, und dann auch an die europäischen Mächte begleitet werden. Wir müssen gestehen, daß wir an ein solches Vorgehen Ratazzi's noch nicht recht glauben können; da in der Haltung des Kaisers Napoleon noch immer keine Besserung eingetreten ist, ja, Graf Walewski sogar nach seiner Rückkehr von Biarritz vorgestern noch jedem, der es hören wollte, betheuert hat, „die Erhaltung der weltlichen Gewalt des Papstes sei unwiderruflich beschlossene Sache." Dieser Erklärung sieht man die Absicht an, daß sie gegen Victor Emanuel's zuversichtliche Anrede an die Deputation von Forli gerichtet ist. Auf der andern Seite macht man mit Recht geltend, daß Persigny und Thouvenel nicht mehr Minister wären, wenn der Kaiser in Betreff Roms einen „unwiderruflichen" Beschluß kund gegeben hätte.

Mazzini hat vor Kurzem ein Manifest erlassen, worin er sich aller Rücksichten auf die italienische Dynastie, auf das turiner Cabinet und auf die monarchische Staatsform entbunden nennt, und diesen von Neuem Kampf auf Leben und Tod erklärt. Garibaldi war nämlich bei seinem Unternehmen gegen Rom vollständig mit Mazzini einverstanden, wurde von der Actionspartei in demselben unterstützt, so daß es also feststeht, daß Mazzini bis zum Tage von Aspromonte für den italienischen Einheitsstaat unter Victor Emanuel mitwirkte. Der Brief, aus dem dies erhellt, wird im „Esprit Public" mit dem Zusatze veröffentlicht, dieses Actenstück rühre von einem Haupt-Agenten Mazzini's, der kurz vor der Ueberfahrt der Insurgenten nach dem Festlande von London eingetroffen, her und sei bei Garibaldi gefunden worden:

Corneglíano, 19. August.

General, kaum hatte ich Ihre werthvollen zwei Zeilen erhalten, als ich auch schon die Geldsumme bereit machte, um sie Herrn N. zu überreichen, aber ich konnte ihn nicht auffinden. Ihrem Auftrage gemäß ging ich hierauf nach Pavia, um das Geld dem Obersten C . . . zu bringen, der auch abwesend war. . . . . . Mazzini, der seine Freunde eifrig anfeuert, Ihnen in Ihrem heiligen, edlen Unternehmen beizustehen, hat mir aufgetragen, Ihnen alle Hilfsmittel, die mir zu Gebote ständen, anzubieten. Er hat immer gewünscht, mit Ihnen auf ein gemeinsames Ziel hinzuwirken, und wurde tief ergriffen durch Ihren letzten Brief, der ihm den Beweis eines vollstän-

---

Theater.

Sonnabend, 20. September, sahen wir Laube's „Karlsschüler" in einer Vorstellung, der wir zumeist Rühmliches nachzusagen haben. Die Hauptrollen waren wiederum in den Händen der Herren Liebe und Weilenbeck, und Beide bewährten sich auch hier wiederum als Darsteller, die ihre Aufgaben von innen heraus zu gestalten suchen. Herr Liebe hat den Charakter Schiller's schon im zweiten Akte dadurch bedeutend gehoben, daß er das Larmoyante ziemlich fallen ließ und die energische Seite herauskehrte. Er bereitete so den Zuhörer auf den Culminationspunkt des Charakters vor, auf das Zwiegespräch nämlich des 4. Aktes, wo Schiller dem Herzog gegenüber gewissermaßen schon als der zukünftige Marquis Posa auftritt. Der Vortrag strömte hier in einer Begeisterung aus, die das Publikum zu den stürmischsten Beifallsbezeigungen fortriß. Nur möchten wir dem Künstler rathen, etwas vorsichtiger mit seinem Organe umzugehen.

Der „Herzog" des Herrn Weilenbeck war wie aus einem Gusse: eine markige Gestalt, in der sich der principielle Conservatismus verkörperte. Man mußte Respect vor diesem Tyrannen empfinden, wenn man ihm auch keine Sympathien zuwenden konnte. Daß dieser Mann am Schluß ein so außerordentliches Gewicht auf die Volksstimme legt, ist uns allerdings stets wie eine Ironie auf den ganzen Charakter vorgekommen. Indeß kann hier der Schauspieler nichts ändern, es sei denn, daß er, um die Ganzheit des Charakters zu retten, so kühn sein will, die Schlußworte: „Der Erfolg ist ein Gottesgericht" lediglich als eine ironische Aeußerung hinzuwerfen und damit gerade anzudeuten, daß er sich darum in seiner Meinung doch nicht beirren lasse.

Die interessanten Genrebilder des Stückes wurden im Ganzen recht hübsch wiedergegeben. Fräulein Clara Weiß (Gräfin Franziska) wurde für ihre mit vieler Wärme vorgetragene Rede im 4. Akte sehr lebhaft applaudirt. Diese Schauspielerin ist offenbar stets mit vieler Hingebung bei der Sache, und es freut uns, wenn wir von einem Succeß ihrer Darstellung zu berichten haben. Möchte es ihr aber nur recht bald gelingen, das übermäßige Pathos abzustreifen, womit sie ihre Rede so häufig belastet, und sich eine edle, einfache Natürlichkeit in Sprache und Bewegung aneignen. Ohne diese Basis ist kein Erfolg für die Dauer zu erzielen.

Umgekehrt wünschten wir bei Fräulein Hoppé, daß sie ihre Rollen mit etwas mehr Feuer und Schwung belebe. Ihre „Laura" war von einer reizenden Natürlichkeit. Allein Momente, wie in der Schlußscene des 3. Aktes, müssen schon etwas stürmischer wiedergegeben werden, wenn sie in der Brust des Zuhörers ein Echo finden sollen.

Das Haus war zahlreich besucht, der Beifall allgemein und rauschend.

M. K.

Der Meineid.

(Aus „Kriminalgeschichten", von Karl v. Holtei. Breslau, Verlag von Ed. Trewendt. 1862.)

(Fortsetzung.)

Im Saale herrschte die tiefste Stille. Beamte, Zeugen, Advocaten und Zuhörer zeigten lautlos die gespannteste Erwartung, was nun erfolgen werde. Retter, nachdem er sich erst gesammelt, zweifelte keinen Augenblick mehr, daß diese Sendung von Katinka ausgehe, daß diese irgend eine wichtige Entdeckung gemacht habe, und mit dem scharfen Sinne, der ausgezeichneten Beamten in dieser Sphäre selten fehlt, stellte er die (ihm freilich noch verborgene) Entdeckung in Rapport zu dem bewußten anonymen Briefe, der seiner leicht erregbaren Frau ungerechte Eifersucht aufgestachelt hatte, den sie ihm neulich herbeiholen wollte, als Laura mit den beiden Knaben sich einstellte, ihre Aufmerksamkeit von dem Schreiben ablenkend. Ohne Zweifel war es eben dieses Schriftstück und kein anderes, welches da ungelesen vor dem Präsidenten lag. Mittlerweile war sein Name von einem Munde zum anderen flüsternd gegangen, und bald wußten alle Anwesenden, die Angeklagten und den in seine Lectüre noch vertieften Präsidenten ausgenommen, daß Gerichtsrath Retter gegenwärtig sei. Er bemerkte, daß Aller Augen ihn suchten durch die Dämmerung des trüben Wintertages in seinem Winkelchen.

Der Präsident, ehe er noch die Einlage genauer untersuchte, erhob seine Stimme: es rühre das ihm zugegangene Schreiben zwar nicht, wie irrthümlich bestellt worden, vom Herrn Untersuchungsrichter her, doch gehe es diesen zunächst an, und müsse derselbe, ehe weiter geschritten werden könne, nothwendigerweise pro informatione sich hier einstellen.

Er ist schon hier, Herr Präsident! klang es aus dem Saale zurück, und in wenig Augenblicken stand der Gerichtsrath an der Zeugenbank.

Des Berufenen überraschend schnelles Erscheinen schien den Vorsitzenden mehr zu erschrecken als zu erfreuen. Es raubte ihm die Möglichkeit, vor dessen Ankunft verschiedene einleitende Bemerkungen voranzuschicken und besonders die Frage zu stellen, ob es nicht zweckmäßig sei, die Tribünen räumen zu lassen und die Sitzung in eine die Oeffentlichkeit ausschließende umzuwandeln. Jetzt blieb dem wohlwollenden alten Herrn nichts übrig, als dem so plötzlich in seine Nähe gedrungenen Collegen diese Frage ins Angesicht zu thun. Das so eben erhaltene Schreiben, sagte er, berührt zum Theil Ihre eigenen Familienverhältnisse, und zwar in einer Weise, die mit unserem Prozesse durchaus nichts zu thun hat. Niemand kann Ihnen das Recht verweigern, zu verlangen, daß man diese Punkte, die des logischen Zusammenhanges wegen nicht übergangen werden dürfen, ohne unberufene Zeugen verhandle.

Ich entsage diesem Rechte, Herr Präsident. Von Herzen dankbar für Ihre zarte Rücksicht, wünsche ich doch, daß ohne irgend welche Unterbrechung weiter vorgeschritten werde. Ich bin hier, auf alle Fragen zu antworten. Ich bin nur von einem Wunsche beseelt: daß die Wahrheit an den Tag komme, und daß Recht geschehe vor Menschen wie vor Gott. Was sich auf mich bezieht, was mich verletzen könnte, muß vor diesem Wunsche verschwinden.

Der Präsident verneigte sich zustimmend.

Sechstes Kapitel.

Es fand nun eine nicht unerhebliche Pause statt, während welcher

digen Einvernehmens in dem Ziele und in den Mitteln bietet. Die Sache ist in dem Augenblicke gewonnen, wo zwei Männer, die Italien über Alles liebt und achtet, zu einem Verständnisse gelangen. . . . . Bleiben Sie fest, großer Feldherr, bleiben Sie bei ihm und keine Menschenmacht kann ihnen so lange sie einig sind, widerstehen. . . . .

Oberst Eberhard, dessen Energie im Kampfe gegen die Garibaldianer Pallavicini so sehr rühmt, war, wie die „Triester Ztg." meldet, früher österreichischer, dann ungarischer Tambour, dann türkischer Renegat und Hauptmann, von Garibaldi wurde er zum Obersten ernannt, und trat als solcher in die reguläre Armee über.

Aus Genua, 15. Sept., meldet die „Triester Zeitung": „Vorgestern Nacht traf hier der Dampfer „Caprera" mit einer zahlreichen Schaar Garibaldi'scher Freiwilligen von Pizzo ein. Dieselben wurden im Fort S. Giuliano untergebracht, waren größtentheils sehr junge Leute und sahen erbärmlich aus. Viele waren barfuß, anderen fehlte die Kopfbedeckung, die meisten waren nur nothdürftig bekleidet."

Oberst Santa Rosa, Garibaldi's Kerkermeister, erklärt in der „Italia Militare", als er am 3. Sept. in Varignano angekommen, habe er Garibaldi in einem eisernen Bette auf sehr guten Matratzen und Betttüchern, von der Fregatte des Commandanten Ritter Wright, gefunden; am folgenden Tage hätten auch Garibaldi's Aerzte und Ordonnanzen Betten bekommen, und seien sogar besser ausgestattet worden, als seine, Santa Rosa's Offiziere, welche auf Strohsäcken, die auf vier Stücken Holz lagen, gebettet waren. Auch habe er, Santa Rosa, den Aerzten kein Hinderniß in den Weg gelegt; Frau Schwabe habe zwar einige Bandagen und etwas Charpie mitgebracht, aber alles Nothwendige dieser Art sei durch den Herrn Unterpräfekten, durch den Hafen-Commandanten von La Spezzia und durch den Professor Prandina geliefert worden."

Dr. Ripari widerspricht im „Diritto" mehreren, im Berichte Pallavicini's enthaltenen Angaben. Unter Anderem sagt er, es sei wahr, daß Garibaldi in der Nacht vor dem Kampfe Geld habe vertheilen lassen. Der General selbst, Menotti, Basso, Bedeschini hätten keinen Kreuzer bei sich. Der General-Intendant des Freicorps habe am 28. nur 3000 Francs in der Kasse gehabt.

[Italienisches Rundschreiben.] Das neueste Rundschreiben des italienischen Ministers des Auswärtigen, Generals Durando, an die diplomatischen Agenten der turiner Regierung im Auslande, geht uns so eben vollständig zu. Dasselbe lautet wörtlich:

Turin, 10. Sept. 1862. Mein Herr! Die Haltung der königl. Regierung seit dem Vorhaben von Sarnico ließ vermuthen, daß der General Garibaldi fortan auf Unternehmungen verzichten werde, die mit der bestehenden Ordnung unverträglich und der Art wären, daß sie Italien in seinen Beziehungen zu den auswärtigen Regierungen stören könnten. Diese Erwartung wurde nicht erfüllt. Irre geleitet durch Gefühle, die von der Achtung vor dem Gesetze und von einer gerechteren Würdigung der Lage hätten in Schranken gehalten werden sollen, und den Aufreizungen einer Secte, die durch ihre Opfer bekannter ist, als durch ihre Erfolge, nur zu zugänglich, schrak er nicht vor der Aussicht auf einen Bürgerkrieg zurück, und wollte sich zum Schiedsrichter über Italiens Bündnisse und Geschicke machen.

Mit Hilfe der auf Sicilien durch die Ereignisse von 1860 hinterlassenen Erinnerungen gelang es ihm, auf dieser Insel Freiwilligen-Corps zusammen zu ziehen; die Bevölkerungen, welche zwischen den Sympathien, die bei ihnen durch eine Wiedererwerbung Roms hervorgerufen werden mußten, und dem Bedauern getheilt waren, daß diese Wiedererwerbung den Charakter einer Revolte annehmen sollte, sahen ihn an sich mit Besorgniß und Trauer vorüberziehen; das Parlament sprach seine Mißbilligung über ihn aus; selbst der König, auf dessen Namen er nach wie vor sich berief, ermahnte ihn zur Unterwerfung unter die Gesetze: doch Alles blieb ohne Wirkung. Er durchzog Sizilien und rückte in Catania ein, überall in einer Weise aufgenommen, die voll heilsamer Winke war, die er jedoch nicht zu verstehen schien; von Catania setzte er endlich mit dreitausend Mann nach dem Festlande über, und zwang so die königliche Regierung, zu einer sofortigen und vollständigen Niederschlagung zu schreiten. Hierauf wurde er durch eine Abtheilung der Armee betroffen und mit seinen Leuten gefangen genommen.

Die Thatsachen, die ich Ihnen in kurzen Umrissen vorführe, Herr Minister, würden keine andere Spur, als ein schmerzliches Andenken bei uns zurücklassen, und die Einheit der Geister, die auf Einmüthigkeit in den höchsten Grundsätzen beruht, dadurch nicht gestört werden; dieselben haben jedoch eine Bedeutung, auf die Sie die Regierung, bei der Sie beglaubigt sind, gefälligst aufmerksam machen. Sie sind zuvörderst ein Beweis von der politischen Reife der erst so kurze Zeit freien Bevölkerungen von Sizillien, sodann ein Beweis von dem Wunsche, den Italien hegt, daß seine Entwickelung auf regelmäßigem Wege erfolge, und ein Beweis endlich von den unlösbaren Banden, welche die Nation mit der constitutionellen Monarchie, welche der höchste Ausdruck des Landeswillens ist, verbinden.

Sie sind auch ein neuer Beweis von der Treue und Disciplin des Heeres, dieses beständigen und zuverläßigen Beschützers der National-Unabhängigkeit.

Die europäischen Kabinette dürfen sich jedoch über die wahre Bedeutung der Ereignisse nicht täuschen. Das Gesetz hat den Sieg davon getragen; allein es läßt sich nicht leugnen, daß die Losung der Freiwilligen diesmal der Ausdruck eines Bedürfnisses war, das sich jetzt gebieterischer als je geltend macht. Die ganze Nation verlangt ihre Hauptstadt, und hat vor Kurzem dem unüberlegten Ungestüm Garibaldis nur deßhalb Widerstand geleistet, weil sie die Ueberzeugung hegt, daß die königliche Regierung das ihr vom Parlament in Bezug auf Rom ertheilte Mandat zu erfüllen wissen wird. Die Aufgabe mag eine andere Gestalt genommen haben; die Dringlichkeit einer Lösung aber ist noch größer geworden.

Angesichts der immer ernster werdenden, sich auf der Halbinsel wiederholenden Erschütterungen werden die Mächte einsehen, wie unwiderstehlich die Bewegung ist, welche die ganze Nation nach Rom hindrängt. Sie werden einsehen, daß Italien eine äußerste und letzte Anstrengung gemacht hat, indem es einen Mann als Feind behandelte, der dem Lande so glänzende Dienste geleistet, und ein Prinzip verfochten hatte, das im Herzen aller Italiener lebt. Sie werden fühlen, daß die Italiener, indem sie ihren Souverän in der Krisis, die er so eben durchgemacht hat, ohne Zaudern unterstützten, alle ihre Kräfte um den legitimen Vertreter ihrer Rechte zu scharen wußten, damit ihnen endlich volles Recht zu Theil werde. Nach diesem gewissermaßen über sich selbst davon getragenen Siege braucht Italien es nicht mehr auszusprechen, daß die Sache, um welche es sich handelt, die der europäischen Ordnung ist. Es hat zur Genüge bewiesen, zu welchen Opfern es bereit ist, um den eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen, und namentlich weiß Europa, daß es denen nachkommen wird, welche es in Bezug auf die Freiheit des heiligen Stuhles eingegangen ist und noch einzugehen bereist ist.

Die Mächte müssen uns nun helfen, die Hindernisse zu beseitigen, welche es bisher noch nicht gestattet haben, daß Italien Ruhe findet und Europa beruhigt. Die katholischen Nationen, vor Allem Frankreich, welches so eifrig für die Vertheidigung der Interessen der Kirche in der Welt arbeitet, werden erkennen, wie gefährlich es ist, zwischen Italien und dem Papstthum noch länger einen Widerstreit aufrecht zu erhalten, dessen einzige Ursache in der weltlichen Macht des Papstes liegt, und jenen Geist der Mäßigung und Versöhnlichkeit, von dem sich die Bewohner Italiens bisher beseelt gezeigt haben, auf eine zu harte Probe zu stellen. Ein solcher Zustand der Dinge ist nicht länger haltbar und würde schließlich für die königliche Regierung die allerbedenklichsten Folgen haben, für welche wir allein die Verantwortlichkeit würden übernehmen müssen, und welche die religiösen Interessen des Katholicismus, sowie die Ruhe Europas stark gefährden würden.

Ich bitte Sie, Herr Gesandter, diese Depesche dem . . . . vorzulesen und ihm eine Abschrift davon zu überlassen. Genehmigen Sie ꝛc.

Giacomo Durando.

Frankreich.

Paris, 19. Sept. Der Adjutant des Generals Lorencez, Stabs-Capitän Casten, überbringt dem Kaiser einen Brief, worin ihm der General Lorencez sein Verhalten rechtfertigt und eine besondere Untersuchung darüber verlangt. General Forey hat nunmehr sichere Aussicht, zum Marschall ernannt zu werden, so wie die Nachricht von seinem Einzuge in Mexico hier eintrifft. Zufolge Privatnachrichten ist der Gesundheitszustand der Truppen in Orizaba lange nicht so ausgezeichnet, als es die mehr als lakonischen Meldungen der officiösen Presse — der „Moniteur" schweigt immer noch — versichern. Es soll eine durch die hohe Lage von Orizaba hervorgerufene Anämie unter den Truppen herrschen, welche monatlich nahe an 150 Mann dahinrafft. — Die Privatnachrichten über das Befinden Garibaldi's stehen noch nicht im rechten Einklange mit den officiellen Bulletins, welche, auf die Autorität des Dr. Partridge hin, denselben gleichsam außer aller Gefahr erklären. — In Italien soll nun ein großes Journal gegründet werden, welches eine gleiche Tendenz, wie hier „La France", zu verfolgen bestimmt sein soll.

Herr Benedetti, französischer Gesandter in Turin, trifft heute wieder in Paris ein; der Marquis de Lavalette wird in acht bis zehn Tagen hier erwartet. Beide sollen nicht mehr auf ihre Posten zurückkehren. Sie gehören bekanntlich zu den französischen Staatsmännern, die für die Einheit Italiens arbeiten. — In den neapolitanischen Provinzen nehmen die bewaffneten Banden wieder überhand. — Morgen findet das feierliche Leichenbegängniß des Marschalls Castellane statt. Der Kriegsminister, Marschall Randon, hat sich dieserhalb nach Lyon begeben. Marschall Canrobert wird als der Nachfolger des Verstorbenen genannt. Castellane war ein sehr energischer Mann, der es besonders gut verstand, Truppen einzuüben. Die meisten Regimenter, welche die letzten Kriege mitmachten, waren aus dem unter seinem Befehle stehenden Lager von Sathonay hervorgegangen. Als man ihn dieserhalb eines Tages belobte, sagte er: „Beim nächsten Kriege werde ich vom Kaiser ein Commando verlangen: ich bin es müde, immer den Koch der andern Generale zu machen." (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 19. Sept. [Französische Polizisten auf auswärtigen Missionen. — Zur römischen Frage. — Die kaiserliche Zauderpolitik.] Die französische Regierung hat eine gewisse Anzahl von Polizei-Spähern hierher gesandt, um die Literaten, welche zu dem zu Ehren Victor Hugo's hier veranstaltet gewesenen Bankete gekommen waren, zu überwachen. Eben so heißt es, daß nach Biarritz und dessen Umgebung eine große Anzahl von Polizei-Sergeanten geschickt worden sein soll. — Ueber die römische Frage verlautet nichts Neues, und in den hiesigen diplomatischen Kreisen ist man überzeugt, König Victor Emanuel habe durchaus keinen Grund zu den erfreulichen Versicherungen, die er vor Kurzem einer Deputation gegeben. Der König von Italien nimmt es bei solchen Gelegenheiten nicht genau mit Kriegs- oder Lösungs-Verheißungen. Wir wollen nicht behaupten, daß der Sinn in den Tuilerien bis zum Ende des Jahres sich nicht wenden könne oder werde, aber wir glauben, gestützt auf untrügliche Mittheilungen, daß man Victor Emanuel von hier aus nichts versprochen hat, was die von ihm gemachten Aeußerungen zu rechtfertigen im Stande wäre. — Ueber die Wahlen ist noch immer nichts entschieden. Der Kaiser schwankt auch in dieser Frage. Diejenigen, die sich verwundern, daß der Kaiser sich nicht beeilt, den römischen Schwierigkeiten ein Ende zu machen, sollten nicht vergessen, daß Schwanken und Zaudern die Handlungen des Kaisers auch bei weniger wichtiger Veranlassung begleitet. Dauert es nun doch über ein Jahr, daß man in Paris sich nicht entschließen kann, zwischen den concurrirenden Mittelmeer- und Süd-Eisenbahn-Gesellschaften eine Entscheidung zu treffen.

Großbritannien.

London, 18. Sept. [Zum Befinden der Königin. — Englischer Bekehrungseifer.] Die Berichte aus Reinhardsbrunn über das Befinden der Königin lauten nicht sehr befriedigend. Bis jetzt hat die Reise den gehofften wohlthätigen Eindruck nicht hervorgebracht, die Schwermuth nicht zerstreut, die Theilnahme der Königin für die sie umgebenden Menschen und Dinge nur wenig angeregt. Vielleicht wirkt der Besuch der Frau Kronprinzessin von Preußen auch wohlthätig. Was hier über Garibaldi's Befinden von dessen Freunden bekannt wird, klingt nicht tröstlich. Außerdem versichern englische Militärärzte, welche den Krim-Feldzug mitgemacht haben, Spitzkugelwunden im Fußgelenk hätten daselbst meist einen schlimmen Verlauf genommen, es müßte denn die Kugel rasch entfernt worden sein, und rasche Hilfe thue in solchen Fällen noth. Als charakteristisch sei hier noch erwähnt, daß einige fromme Herren von der Hochkirche mit dem Gedanken umgehen, einen anglikanischen Priester zu Garibaldi zu schicken, um sein Seelenheil zu wahren, wenn es den Aerzten nicht gelingen sollte, den Leib zu retten. Der Gedanke würde in hiesigen frommen Kreisen ohne Zweifel Anklang finden und das Reisegeld käme gewiß rasch zusammen, doch ist den Herren von einflußreicher Seite der Schritt abgerathen worden, und so werden sie hoffentlich davon abstehen.

[Meetings für Italien.] Nach dem Vorgange von Newcastle-upon-Tyne haben nun auch Birmingham und Dublin großartige Meetings veranstaltet, um der Sympathie des englischen Volkes für Garibaldi Worte zu leihen, und Petitionen zu Gunsten Garibaldi's und Roms an die englische Regierung zu richten. In London fand gestern eine Versammlung von ungefähr 500 englischen Freunden Italiens im Whittington-Club statt, um ein öffentliches Massen-Meeting für Garibaldi vorzubereiten.

Auf dem Umwege über Indien ist hier die Nachricht eingetroffen, daß die Frau Livingstone, des berühmten afrikanischen Reisenden, gestorben ist. Sie war mit ihm am Zambesi zusammengetroffen, eben als er von seiner Expedition nach dem Nyassa-Sen zurückkehrte. Dort blieben sie drei Monate zusammen. Den ersten Fieberanfall überstand sie glücklich, dem zweiten erlag sie trotz aller Pflege und angewandten Mittel. Sie starb am 27. April.

Die offizielle Ankündigung betreffs des Offenbleibens der Ausstellung lautet folgendermaßen: „Es ist der Beschluß gefaßt, die Ausstellung am Sonnabend, dem 1. November, zu beschließen, doch soll das Gebäude noch 14 Tage länger gegen höhere Eintrittspreise offen gehalten werden, um den Ausstellern der industriellen Abtheilung Gelegenheit zum Verkauf ihrer Waaren zu geben." — In Wahrheit, um den Finanzen der Unternehmer zu Hilfe zu kommen, wogegen kaum etwas einzuwenden ist, nachdem es jedem fremden Aussteller unbenommen bleibt, schon am 1. November einzupacken. Die Commission rechnet auf größeren Zuspruch in den letzten 14 Tagen, nachdem im Jahre 1851 die Erfahrung gemacht worden war, daß Viele den Besuch bis zu allerletzt verschoben. Vorerst muß man sich auf eine Abnahme gefaßt machen. Es zeigt sich schon in dieser Woche, wo an jedem Tage der Zuspruch geringer war, als während der beiden letzten Monate. Gestern hatten sich blos 47,866 Personen eingefunden, darunter 3669 Besitzer von Saisonkarten.

Schweden.

Stockholm, 14. Sept. [Handelsvertrag.] Die Ratificationen eines zwischen Schweden-Norwegen und Italien am 14. Juni d. J. in Turin abgeschlossenen Handelsvertrags wurden, der „H. P. H." zufolge, gestern hier im Ministerium des Auswärtigen ausgewechselt.

Rußland.

St. Petersburg, 17. Sept. [Das Reichsjubiläum.] Am 20. d. M. wird in Nowgorod das Denkmal zur Erinnerung an das tausendjährige Bestehen Rußlands enthüllt werden. Hier in Petersburg wird an diesem Tage in der Isaakskathedrale ein Hochamt in Gegenwart der Generalität, des Adels, der Beamten, der Kaufmannschaft und aller Handwerker-Innungen gehalten werden. Für das Volk wird im Sommergarten und auf dem Marsfelde ein Fest mit Musik- und Sängerchören und Akrobaten veranstaltet. Am Abend wird die Stadt erleuchtet und auf dem Platz vor der kasanschen Kirche eine Decoration aufgestellt, welche das Denkmal darstellt.

Amerika.

Die zuletzt eingetroffenen Nachrichten stellen Washington als im Augenblicke nicht unmittelbar bedroht dar und geben zu den verschiedensten Spekulationen über die weiteren Operationsplane der Conföderirten-Generale Veranlassung. Durch das Vorrücken nach Maryland hat sich General Jackson zwischen die Armee seiner Gegner vor Washington und die noch im Westen der blauen Berge stehenden Abtheilungen hineingeschoben. Er mag damit die Armee von der Hauptstadt weglocken wollen, um sich ihr durch kühne Flankenmärsche später wieder zu nähern oder ins Herz von Pennsylvanien eindringen wollen, um die große Verbindungsbahn mit dem Westen zu zerstören. Es sind das Beides von Militärs lebhaft verfochtene An-

---

der Vorsitzende wohl nachsann, was für einen Weg er einzuschlagen habe. Erst nachdem er mit sich selbst darüber im Reinen war, sprach er es ehrlich aus und begann: Ich ziehe vor, Sie, meine Herren, in medias res zu versetzen. Hören Sie dies an mich gerichtete Schreiben! Und er las Katinka's Brief:

Herr Präsident! Als mein Gatte mich vor wenigen Minuten verließ, um der öffentlichen Verhandlung gegen Reinhold Hill wo möglich unbemerkt beizuwohnen, blieb ich mit meinen und den zwei Kindern jenes Unglücklichen voll tiefer Betrübniß zurück. Ich ging in der Erinnerung die einzelnen Begebenheiten durch, welche mich mit jener beklagenswerthen Familie in mehr oder minder nahe Beziehung gebracht, und gelangte dabei auch an die Stunde, wo die beiden hübschen Knaben von ihrer Mutter zuerst in mein Haus geführt worden waren. Sie war damals gekommen, von meinem Manne Gerechtigkeit zu erflehen. Sie hatte mich gelehrt, an ihre und ihres Gatten Schuldlosigkeit zu glauben. Mein Gedächtniß erweckte mir nun die kleinsten Umstände jener für mich so ergreifenden Stunde, und ich besann mich auch darauf, daß die Ankunft der Frau in unserer Wohnung erfolgt war in dem nämlichen Momente, wo ich, meines Mannes Arbeitszimmer verlassend, über den Flur nach meinem Stübchen hatte gehen wollen, um einen anonymen Brief herbeizuholen, den ich bis dahin verheimlicht, der mir viel Kummer bereitet, und dessen verschwiegenen Besitz ich so eben erst eingestanden hatte, weil er bestimmte Hinweisungen auf eben jene Laura Hill enthielt, die es mir zur Pflicht machten, dem „Untersuchungsrichter" zu entdecken, was ich dem Ehegatten grollend vorenthalten. Das Erscheinen Derjenigen, an die ich gerade so lebhaft denken mußte, leitete mich natürlicherweise von dem böswilligen Briefe auf die darin verleumdete Person selbst; ich führte sie zu meinem Manne. Das Gespräch, welches da sich entspann, belehrte mich eines Besseren; jeder Argwohn erwies sich als grundlos; der anonyme Brief war vergessen, und seiner ward nicht mehr gedacht. Dennoch veranlaßte mich eine sträfliche Furcht vor übler Nachrede und thörichten Klatschereien, meinem Manne zu widersprechen, als er den Entschluß kund gab, er wolle das Gesuch stellen, die Hill'schen Acten zurückzuweisen und um die Gunst bitten zu dürfen, daß ein anderer Untersuchungsrichter ernannt werde. Ich drang in ihn, dies nicht zu thun. Später, als ich sah, wie schwer die strenge Erfüllung seiner Pflicht ihm wurde, bereute ich meine selbstsüchtige Eitelkeit und suchte wenigstens sie zu sühnen dadurch, daß ich mich der elternlosen Kinder annahm. Heute erst, wie gesagt, die Thränen dieser klugen, guten Knaben trocknend, dachte ich wieder des anonymen Briefes, holte ihn herbei, las ihn zum wievieltenmale und machte mir Vorwürfe, ihn ganz vergessen zu haben, weil mir plötzlich eine Idee kam, ob nicht etwa in dem Prozesse, wo so viel von „Handschriften" die Rede gewesen, dieses Blatt (dessen Absender in meiner Meinung kein anderer, als der Hill'schen feindseliger Ankläger und Verfolger ist) Bedeutung gewonnen haben würde. Noch überlegend, was etwa jetzt nachträglich geschehen könne, und ob es nicht schon zu spät sei, verirren sich meine Finger ganz unabsichtlich und rein zufällig nur aus krampfhafter Aufregung in die mit grobem Lack verklebte Hülle; ich bröckle, ohne zu wissen weshalb, das Siegel, welches blos auf einer Seite gelöst war, ab; das Couvert entfaltet sich — und ich sehe im Innern desselben eine Menge von scheinbaren Federproben, die sich mir bei schärferem Anblick sämmtlich als Versuche erwiesen, die Namensunterschrift „Reinhold Hill" nachzuahmen. Diese neue Entdeckung schien mir wichtig genug, sie ohne Aufschub dem Gerichte mitzutheilen, und weil ich nicht wußte, ob es mir gelingen würde, meinen Mann rasch genug aufzufinden, sende ich den bedeutungsvollen Fund, als ob die Sendung von ihm, dem Untersuchungsrichter, ausginge, dem Herrn Präsidenten zu. Gott gebe, daß es noch an der Zeit sei! Katinka Retter.

Haben Sie, Herr Rath — so fragte der Präsident nach Vorlesung dieses Briefes — demjenigen, was Ihre Gemahlin uns mittheilt, noch etwas Ausführlicheres hinzuzufügen?

Nein, Herr Präsident; meine Frau berichtet Wort für Wort die reine Wahrheit. Aber ich muß innig bedauern, ja ich muß mich selbst unverzeihlicher Nachlässigkeit anklagen, daß ich damals nicht, trotz augenblicklicher Störung und Unterbrechung, auf eigenes Besichtigen der anonymen Zuschrift drang. Unfehlbar würde ich, genauer forschend, auf die von meiner Frau gemachten Wahrnehmungen schon damals gestoßen sein, und vielleicht hätte dadurch die ganze Untersuchung eine andere Wendung genommen, denn ich darf nicht verschweigen, daß mir höchst wichtig scheint . . .

Der Präsident unterbrach ihn: Hier ist vor allem zu erwägen, welche Anhaltspunkte sich darbieten für den von der Briefstellerin gewagten Verdacht, den Schreiber des anonymen Briefes betreffend. Nur wenn solche aus dem Gebiete willkürlicher und parteiischer Vermuthungen in begründete Consequenzen übergehen, halte ich mich für befugt, ihnen Einfluß auf den Fortgang dieser Verhandlung zu gestatten. Die Herren Experten sind glücklicherweise noch versammelt, an ihnen ist es zunächst, ihre Prüfung anzustellen.

Er nahm den vielerwähnten Brief, entfaltete denselben, doch ehe er ihn den Sachverständigen überreichte, las er ihn vor. Es waren nur wenige Zeilen, die lauteten, wie folgt:

Madame Katinka R. wird aufmerksam gemacht, daß der Herr Rath ihr untreu ist, indem er ein Verhältniß aus der Studentenzeit fortspinnt. Seine Geliebte heißt Laura, deren betrogener Gatte sich höchst unglücklich fühlt. Da sie jetzt in der Nähe ihren Laden aufgeschlagen, so wird es Madame R. leicht werden, dieses sträfliche Verhältniß zu überwachen, und sie wird sich dadurch die Dankbarkeit eines bekümmerten Ehemannes erwerben.

Die Fassung dieser Denunciation schlug manche Hoffnungen nieder, welche durch den vorhergegangenen Brief Katinka's vielleicht schon zu keimen begann. Kein aufmerksamer Hörer (und der aufmerksamste war nächst Reinhold Hill unstreitig unser Gerichtsrath) konnte zweifeln, daß es die Absicht des Schreibers gewesen sei, den Ton anzustimmen, den der „betrogene Gatte" selbst angestimmt haben dürfte; und diese Arglist ließ voraussetzen, es würden auch, die Handschrift anlangend, die schlauesten Vorsichtsmaßregeln getroffen sein. Dies war die Meinung der Wenigen, die auf Hill's Schuldlosigkeit noch irgend eine Hoffnung

nahmen. Das letzte Telegramm lautet: Per „City of Washington" über Cap Race vom 10. Sept.: „M'Clellan ist mit einer ungeheuern Truppenzahl ausgezogen, um General Jackson zu verfolgen. Die Föderalisten haben Nashville geränmt. Der Präsident hat Sekretär Stanton's Entlassung angenommen. Zu seinem Nachfolger ist Halleck ernannt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. September. [Tagesbericht.]

M. Die Vereinigung des schlesischen Alterthums-Museums (bis jetzt Altbüsserstraße 42) mit dem königl. Museum, Neue Sandstraße im Gebäude der königl. Universitäts-Bibliothek, ist jetzt eine vollendete Thatsache. Wer beide Sammlungen vereinzelt gekannt hat und sie jetzt in ein Ganzes vereint wiedersieht, wird eingestehen, daß dadurch beide Theile gewonnen haben. Jedenfalls ist der außerordentliche Erfolg, den der noch nicht lange bestehende Museums-Verein in der so kurzen Zeit erzielt, nicht hoch genug anzuschlagen, und er hat seine offizielle Anerkennung dadurch erhalten, daß seine Sammlung für werth erachtet wurde, nicht nur mit der königl. Sammlung vereint, sondern diese gleichsam mit jener verschmolzen zu sehen. Fünf Zimmer von verschiedener Größe und ein Korridor werden von dem vereinten Museum eingenommen, und es macht einen erfreulichen Eindruck, in jedem derselben eine andere Klasse von Alterthümern, als: heidnische, kirchliche, häusliche und kriegerische, zu erblicken. Die schöne Ordnung des Ganzen ist das Werk des Kustos Hrn. Dr. Luchs. Zum 1. Oktober wird das Museum für das Publikum geöffnet und dürfte auf einen recht zahlreichen Besuch zu rechnen sein.

M. [Jahresfest des ersten Kindergartens in Breslau.] Dasselbe fand am 21. Semtember, Morgens von 11 Uhr ab in dem Salon und Garten der Anstalt statt, und war von einer außerordentlich großen Zahl von Freunden der Kinderwelt besucht. Im Salon bestachen die schönen Arbeiten von Papier und Thon, welche von den geschickten Händen der Kindergärtnerin gefertigt waren, und erfreuten ähnliche Arbeiten der Kinder, namentlich niedliche Modellirungen in Thon (z. B. ein Körbchen mit Semmeln), Papierflechtereien zum Theil nach eigener Erfindung der Kinder, Papierfalzereien 2c. Während die festlich geschmückten Kinder im Garten beschäftigt wurden, hielt Hr. Oberlehrer Scholz im Salon die Festrede über das Fröbel'sche Wort: „Kommt, laßt uns unsern Kindern leben." In dem ersten Theile derselben entrollte er ein Bild über das wechsel- und erfahrungsreiche Leben des Gründers der Kindergärten, Friedrich Fröbel, im zweiten entwickelte er den ganzen Plan Fröbels und im dritten gab er Notizen über die erste derartige Anstalt in Breslau und sprach den Wunsch aus, daß sich die Kindergärten verhundertfachen möchten, worin wir ihm ganz beistimmen, eben so in der Entwickelung der Berufspflichten des weiblichen Geschlechts in der Erziehung der Kinder. Nach der wohl iine Stunde dauernden Rede, welche von allen Anwesenden mit sichtlichem Wohlgefallen aufgenommen worden war, arrangirten die Kindergärtnerinnen einige sinnige Spiele, über welche sich eine allgemeine Freude und Befriedigung aussprach. Gewiß ist, daß die Kindergärtnerin Frl. Stenzel, durch diese erste öffentliche Prüfung (ich finde kein anderes Wort) ihre große Befähigung zu ihrem Berufe dargethan, und es wäre zu wünschen, daß der in Kurzem zu eröffnende zweite Kindergarten eben so glücklich wäre. Möchten bald alle Stadttheile mit solchen Anstalten versorgt sein.

? [Das erste Stiftungsfest des Turnvereins „Vorwärts"] wurde am Sonnabend Abend im Liebich'schen Saale festlich begangen. Der Saal war zu diesem Zwecke mit Blumenguirlanden dekorirt. In der Mitte der langen Glaswand war ein kleines Rednerpodium angebracht, über demselben prangte das Brustbild des deutschen Fürsten Ernst von Koburg, umschlungen von dem duftigen Grün des Waldes. Ein schöner Damenflor saß im großen Kreise umher. Bald nach 7 Uhr ertönte die Festpolonaise, welche das Fest einleitete. Es folgte das Kürturnen am hohen Schwung-Pferde mit Schwungbrett und am Reck. Der größte Theil der Uebungen wurde mit Sicherheit und Eleganz gemacht. Ein zu diesem Feste gedichtetes Lied nach der schönen Melodie „Deutschland, Deutschland über Alles" leitete die Rede des Vorsitzenden des Vereins, Hrn. Dr. Stein, ein, in welcher er mit beredten Worten die Erlebnisse des Vereins in dem einen Jahre darlegte, wies dabei auf die Nützlichkeit der Turnvereine hin, die nicht allein den Zweck haben, die Muskeln, sondern auch den Charakter zu stählen, solcher Männer könnten nie genug sein. Er forderte zum Schlusse seiner Rede die Mitglieder auf, in diesem Jahre thätig für die Erbauung einer eigenen Turnhalle zu sein, damit beim nächsten Stiftungsfest der Redner als von einer vollendeten Thatsache davon Mittheilung machen könnte; darauf brachte er ein „Gut Heil" aus, ebenso dem Damenflor und den geladenen Gästen. Der Tanz dauerte nun, bis die Morgenröthe den Tag ankündigte. — Dem Fest-Comite müssen wir unsern Dank sagen für die geschmackvollen Arrangements und für die gelungene Durchführung derselben; sie gewannen die volle Zufriedenheit Aller.

—* [Die General-Versammlung] der „constitutionellen Ressource" im Weissgarten war nur sehr mäßig von Mitgliedern der Gesellschaft besucht. Die vom Schatzmeister gelegte Rechnung ergab für die Zeit vom 1. April 1861 bis ult. September 1862 eine Einnahme von 1520 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf., eine Ausgabe von 1418 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf., und verblieb mithin ein Ueberschuß von 102 Thlr. 18 Sgr. Die Rechnung ist von den Revisoren geprüft und für richtig befunden worden; auf den bezüglichen Antrag ertheilte die Versammlung dem Kassirer die übliche Decharge. Bei der hierauf erfolgten Neuwahl des Vorstandes und der Revisions-Commission fiel die Majorität der Stimmen auf die bisherigen Mitglieder. Wie schließlich mitgetheilt wurde, hat sich Herr Springer bereit erklärt, vom 1. Okt. an die Kufe bairisch Bier zu 1½ Sgr. zu verabreichen.

=bb= [Militärisches.] Den 30. September kommt ein Rekruten-Transport von 80 Mann für das in Niederschlesien stationirte Dragoner-regiment hier an und werden dieselben hier über Nacht im städtischen Ordonnanzhause einquartirt.

□ [Kirchenmusik.] Gestern wurde in unserer Kathedrale eine Messe von Gottwald aufgeführt. Dieselbe ist eine sehr tüchtige Arbeit, besonders schön ist das „Agnus dei." Vor Allem aber gebührt der Domkapelle und deren Leiter, Herrn Kapellmeister Brosig, großes, wohlverdientes Lob. Nie haben wir von einer Kapelle einen nüancirteren Vortrag, nirgends eine reinere Intonation gehört. Ein Piano, leise dahin gehaucht und doch wirksam; ein Forte energisch und kräftig und doch ohne den Ton ins Unedle und Rohe zu forciren; ein Ensemble, wie es in einem Konservatorium nicht schöner, so wie aus einem Guße, erzielt werden kann. Herr Kapellmeister Brosig hat sein großes Talent, ein Musik- und Gesang-Chor auszubilden und zu leiten, aufs Glänzendste dargethan, und, obgleich seine jetzige Stellung eine sehr ansehnliche und geschätzte ist, wünschen wir doch diesen seltenen Gaben und Kräften einen größern, umfassenderen Wirkungskreis. Solcher Direktoren giebt es nicht viele.

≌ [Sonntägliche Spaziergänge.] Wir befinden uns gegenwärtig im Anfang des Herbstes. Auf der Landstraße wirbelte der Wind kolossale Staubmassen empor, einzelne Sonnenblicke erhellten die Luft; bald aber war es, als ob der natürliche Horizont den politischen copiren wollte, wieder unheimlich düster. Dabei war es abwechselnd warm und kalt, und hiernach mußte auch die Kleidung sein, die unter diesen unbestimmten Auspizien fortwährend zwischen Sommer-, Herbst- und Wintertoilette schwankt. Die Einrichtung der Omnibusse bewog Manche zu Ausflügen ins Freie, die sonst vielleicht zu Hause geblieben wären. Der Aufenthalt in den Gärten ist zwar nicht mehr ganz angenehm; denn es wird mit jedem neuen Abend zeitiger kühl und zeitiger dunkel. Trotzdem wird Fürstensgarten mit seinen Environs noch einige Wochen ein magnetischer Anziehungspunkt für Spaziergänger sein. Ein zahlreiches honettes Publikum zeigte sich gestern „Fürstens-Garten" getreu. Wenn wir auch bedauern, daß der Park an verschiedenen Punkten seiner alten Stämme beraubt und viefach gelichtet ist, so müssen wir doch anerkennen, was in jüngster Zeit zur Verschönerung der Anlagen und zur Bequemlichkeit des Publikums geschehen ist. So sind neuerlich Colonnaden und Schießstände errichtet worden; daneben findet man Schaukeln, Carrousels und alle für die Jugend bestimmten Vergnügungen in reichem Maße und eleganter Form vertreten. Die Rasenplätze sind nirgends so belebt und belagert von Alt und Jung, als gerade in Scheitnig; denn hier scheinen sie diesem Zwecke gewidmet zu sein, während in andern Etablissements die Rasenplätze entweder ganz fehlen oder das Betreten derselben gleichwie das der Wiesen meist verboten ist. — Die Concertlokale bei Liebich und bei Weiß haben übrigens schon gestern den Anfang ihrer winterlichen Salonfreuden geboten, und es fehlte dabei nicht an jenem komischen Intermezzo, das oft die seriösesten Musikstücke unterbricht, an dem fast unvermeidlich gewordenen störenden Hundegekläff. Es ist wünschenswerth, daß die Wirthe öffentlicher Lokale das Mitbringen von Hunden fortan gar nicht mehr dulden.

m [Sommertheater.] Die zwölfte und letzte Aufführung der Margarethen-Parodie zu Gunsten des Dichters war von einem ziemlich zahlreichen Publikum besucht, das jener rasch beliebt gewordenen Operette ungetheilten Beifall zollte. Von den beiden gestrigen Vorstellungen fand die erste so rege Theilnahme, daß die Arena vollständig „ausverkauft" war. Die Leistungen des Bühnenpersonals in Kneisel's zum 4tenmale gegebenen Charaktergemälde: „Der unsichtbare Barbier", haben wir schon früher besprochen. Abends ging Kalisch's „Aktienbudiker" in Scene, wobei die Herren Homann (Piepenhagen), Wiese (Knötschke), Frau Scheller (Flora) und Frl. Gauger (Caroline) sich brav hielten. Vor allen aber zeichnete sich Herr Schlögell aus, der zwei Rollen spielte, den „Horneck" als seine eigene, und den „Schwenneberger" für den plötzlich erkrankten Herrn Kowalsky. Das Haus war diesmal nur in den oberen Räumen dicht besetzt, und ließ es bei den komischen Situationen an lebhaftem Applaus nicht fehlen; die zündenden Couplets wurden vielfach da capo verlangt, und die Mitwirkenden mehrmals nach den Aktschlüssen hervorgerufen.

** [Forsters Nebelbilder] wurden gestern vor einem außerordentlich zahlreichen Publikum vorübergeführt. Das Urtheil sprach die allgemeinste Befriedigung über das Gesehene aus, zumal in der That einige der grauen Alterthümer einen imposanten und der verschiedenen Beleuchtung wegen großartigen Effekt hervorriefen. Sie wurden von den Anwesenden mit andauerndem Applaus aufgenommen. Die Vorstellung war überhaupt eine gelungene, da sich durchaus kein Stocken, namentlich in den mechanischen Piecen, bemerken ließ. Am schönsten erschienen uns einige Tableaux aus der französischen Geschichte und den Genrebildern, wie z. B. „Charlotte Corday," „Ländliches Stillleben," „des Hauses und des Feldes Segen" u. s. w. Wir müssen bemerken, daß wir gerade in diesem Genre etwas Aehnliches noch nicht gesehen haben. — Die Vorstellungen sind demnach gar sehr der Beachtung werth und empfehlen sich allen, die sie noch nicht gesehen haben, als eine interessante und belehrende Unterhaltung. Herr Forster wird nur noch wenige Vorstellungen geben.

▽△ [Witterungs-Kalender.] Dinstag den 23. Septbr. Wetter: schön, ziemlich warm, Nachmittag trübe, vielleicht etwas Regen; Mittwoch Vormittag trübe, etwas Regen, um so gewisser, wenn der Regen am Dinstag ausfällt, darauf abwechselnd schön und trübe bei ziemlicher Wärme; Donnerstag trübe, kühl, windig, abwechselnd schön; Freitag trübe, anhaltender Regen und windig; Sonnabend Früh Regen, dann trübe, kühl, windig, mitunter Sonnenblicke; Sonntag trübe am Vormittage, dann schön und ziemlich warm; Montag schön und warm, Nachmittag trübe und wahrscheinlich Regen. Die Wärme war um 3 Grad geringer, also am höchsten (statt 17) nur 14 Grad, so daß es am Sonnabend und Sonntag etwas gereift hatte, wie überhaupt die kühlen Nächte schon seit dem 12. August, nach damaligen Angaben, in der Wirklichkeit bestehen. Diese Gegensätze der Nachtkälte und Tagwärme gehen jetzt ihrer gesetzlichen Norm durch gegenseitige Ausgleichung entgegen.

= [Eisenbahn.] Am Sonntag wurden die Passagiere des oberschlesischen Schnellzugs in einen bedeutenden Schrecken dadurch versetzt, daß auf der Strecke zwischen Schlawentzütz und Rudzinitz das Nothsignal ertönte und stark gebremst wurde. Alles befürchtete einen Zusammenstoß und klammerte sich fest an. Der Zug wurde bald zum Stehen gebracht und man erfuhr, daß ein Paar Kühe sich auf dem Schienenstrange befunden hatten, welche eine bedeutende Strecke vor dem Zuge hergelaufen waren, ehe sie den Strang verließen.

\# [Diebstahl.] Vorige Woche wurde bekanntlich ein Mensch verhaftet, der die Frau eines hiesigen Polizei-Commissarius in deren Wohnung in Abwesenheit ihres Mannes gröblich durch Schimpfreden insultirt und dann sein scandaleuses Treiben auf der Straße fortgesetzt hatte. Man fand bei ihm eine Anzahl Ditriche und mehrere Schlüssel vor. Durch letztere ermittelte sich, daß der Excedent am Tage zuvor einen Einbruch in die Kellerräume eines hiesigen Hotels begangen und eine Menge messingener Hähne sowie verschiedene andere Gegenstände und einige Schlüssel mitgenommen hatte. Die bei ihm vorgefundenen Schlüssel waren die gestohlenen, die übrigen Sachen hatte er bereits verkauft. Der Betreffende ist ein schon wiederholt wegen Diebstahls bestraftes Subject und war früher Oberjäger. — Die bei dem Postdiebstahl auf der breslau-münsterberger Straße abhanden gekommenen Seidenzeuge sind nunmehr fast sämmtlich wieder herbeigeschafft und ist dieses günstige Resultat namentlich unausgesetzten Bemühungen der hiesigen Criminalpolizei zu verdanken. Der Dieb, ein Arbeiter und Bruder einer hiesigen Bürgersfrau, die ebenfalls verhaftet ist, hatte vermuthlich zu seiner Zeit einem Bekannten, der jedenfalls um den Diebstahl gewußt haben mag, und auf einer sehr entlegenen Straße wohnt, das gestohlene Gut übergeben, von welchem er dann die einzelnen Stücke Seidenzeug, wenn sie gebraucht wurden und zum Verkauf kommen sollten, abholte. Dieses Versteck war so gut gewählt, daß es trotz aller Recherchen nicht entdeckt werden konnte. Nachdem nun der Dieb eingesteckt worden und verschiedene Stücke der entwendeten Seidenzeuge, wie schon erwähnt, zum Vorschein gekommen waren, hat der obige Hehler Angst bekommen und am Freitag der kgl. Staatsanwaltschaft die übrigen Stoffe unversehrt übergeben, um vermuthlich dadurch jeden Verdacht von sich abzuwälzen. Es steht dahin, ob er straflos davonkommen wird. Der rechtmäßige Eigenthümer ist nunmehr fast in den vollen Besitz des gestohlenen Gutes wieder gekommen.

Breslau, 22. Septbr. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Stockgasse Nr. 13 ein neuer brauner Tuchrock mit schwarzem Orleansfutter und überzogenen seidenen Knöpfen, ein neues weißes Mannshemde und ein bunter Shawl; dem Chausseewärter M. aus seiner Wohnung zu Pöpelwitz, ein blauer und ein schwarzer Tuchrock, ein Paar graue Zeughosen, eine graue Zeugweste, ein Paar lederne Gamaschenhosen, ein leinenes Hemde und drei weiße Vorhemdchen; von dem Vorplatze des Central-Bahnhofgebäudes sieben Stück Kanaldeckel von Zink.

Verloren wurde: ein Gesindedienstbuch auf die unverehelichte Auguste Knetsch lautend.

Gefunden wurde: ein Schlüssel.

[Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind excl. 5 todtgeborner Kinder, 45 männliche und 49 weibliche, zusammen 94 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hiervon starben: Im Allgemeinen Kranken-Hospital 5, im Hospital der barmherzigen Brüder 1, im Hospital der Elisabetinerinnen 2, im Hospital der Diakonissinnen (Bethanien) 1 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt 1 Person.

Angekommen: Se. Durchlaucht Fürst Hatzfeld aus Schloß Trachenberg. Se. Durchlaucht Fürst Roman von Czartoryski aus Rubberg. Seine Excellenz General-Lieutenant und Commandeur der 15ten Division von Kleist aus Köln. Oberst und Inspekteur der zweiten Pionnier-Inspektion von Eichstädt aus Glogau. (Pol.-Bl.)

=bb= [Feuer.] Gestern Abend brach in einem Dorfe in der Nähe von Militsch Feuer aus, das bei dem herrschenden Winde bald die Nachbarstellen ergriff und eine Menge Häuser in Schutt legte. Erst den Bemühungen mehrerer Dorfspritzen und der Löschhilfe einer Menge von Arbeitskräften gelang es, das Feuer zu dämpfen. Die rückkehrende Post mußte eine Zeitlang halten, da sie bei dem großen Brande die Dorfstraße nicht passiren konnte. Noch spät am Abend leuchtete der brennende Feuerschein bis zu der Stadt herüber. Man vermuthet, daß das Feuer von ruchloser Hand angelegt worden ist.

(Notizen aus der Provinz.) * Bunzlau. Am Freitag den 19ten Sept. ist bei uns die Neuwahl des Bürgermeisters vollzogen worden. Von 35 Stimmeu fielen 26 auf den Bürgermeister Herrn Schilke in Greifenhagen, 9 auf den Regierungs-Assessor Herrn Pietsch in Potsdam. Im Ganzen hatten sich 42 Candidaten zu dem hiesigen Bürgermeisterposten gemeldet, unter denen eine große Anzahl ausgezeichneter und gut empfohlener Persönlichkeiten sich befanden. Noch vor stattgefundener Wahl hatten vier Candidaten ihre Meldungen zurückgezogen. (Nied. Cour.)

† Neisse. Wie das hiesige „Sonntagsblatt" meldet, hielten am 14ten Sept. Herr Maurermeister Pesche und Herr Carlo aus Breslau auf Einladung des Obermeisters, Herrn Wagenbauer Rettig, im Brauhaus-Saale einen Vortrag über Zunftwesen und Gewerbefreiheit, unter Mittheilung der Beschlüsse des Handwerker-Congresses in Weimar, dem beide Herren beigewohnt haben. Die Versammlung, der gewiß 300 Meister beiwohnten, wovon jedoch ein Theil gleich nach Beendigung der Vorträge sich entfernte, schritt zur Bildung eines Zweigvereins und wählte aus seiner Mitte zum provisorischen Vorstande die Herren Wagenbauer Rettig, Uhrmacher Preiß und Schneidermeister Mergner.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 20. Sept. [Unglücksfall.] Ein leider sehr betrübender Unglücksfall hat sich vorgestern Nachmittag in der Nähe unserer Stadt auf der Jagd ereignet. Der Appellationsgerichts-Referendarius v. W. fuhr vorgestern Nachmittag mit einem Collegen nach dem Gute Pietrowo auf die Jagd; bei derselben soll sein Hund auf das von ihm an seine rechte Seite gelehnte Gewehr gesprungen und dasselbe dadurch losgegangen sein. Herrn v. W. ging die volle Ladung in die rechte Seite, und leider so unglücklich, daß nicht nur drei Rippen zerschmettert, sondern auch edlere Theile verletzt worden sind. Der Verwundete liegt in Pietrowo und wird von mehreren hiesigen Aerzten behandelt, die jedoch leider wenig Hoffnung zu einer Wiederherstellung geben. (Ostd. Ztg.)

Γ **Borek**, 21. Sept. [Festliches.] Vor Kurzem hielt des bisherige Besitzer von Chrzonstowo, Hr. Rohrmann, seinen Einzug in sein neues Besitzthum Pogorzella, bei welcher Gelegenheit ihm von den dasigen Bürgern ein höchst feierlicher Empfang zu Theil ward. Bürger in Festkleidern ritten ihm entgegen, weißgekleidete Damen begrüßten ihn; kurz das ganze Städtchen hatte sein Festkleid angelegt. Dieses Faktum ist um so mehr erwähnenswerth, als deutsche Gutsbesitzer noch immer in unserer Gegend mit scheelen Augen angesehen werden und keiner der früheren polnischen Besitzer von Pogorzella derartig geehrt worden ist. Dafür gab nun vergangenen Sonntag Hr. Rohrmunn allen städtischen Vorständen Pogorzella's einen großartigen Ball, welchem derselbe mit seiner ganzen Familie und anderen

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

setzten, dies war seine eigene Meinung. Die Mehrzahl nahm schon vor der Prüfung der Handschrift für gewiß an, daß kein anderer als Er der versteckte Warner sei. Ein neuer Beleg für Laura's schlechten Ruf, für seine Schuld. (Schluß folgt.)

Wien, 20. Sept. [Eine seltsame Deputation] erregte gestern Vormittags in der k. k. Hofburg, sowie in einem Theile der innern Stadt, großes Aufsehen und einen Zusammenlauf vieler Menschen. Dieselbe war, ohne sich vorher vorschriftsmäßig angemeldet zu haben, aus Simmering nach dem Schweizerhofe in der Burg gekommen und verlangte daselbst bei Sr. Majestät dem Kaiser zur Audienz zugelassen zu werden. Die Deputation bestand aus einem Manne, fünf älteren Weibspersonen, vier Knaben und vier kleinen Mädchen, und bot schon in Bezug auf ihr Aeußeres einen eigenthümlichen Anblick. Die kleinen Mädchen waren festlich gekleidet und ihre Scheitel mit Blumenkränzen geschmückt, während jeder der Knaben einen großen Blumenstrauß in den Händen hielt. Einen besonders phantastischen Anzug hatte eine der Frauen, welche den Zug anführte und sich eine „Prophetin" nannte, die bisher unbekannte Geheimnisse des Evangeliums ergründet haben wollte. Sie war vom Kopfe bis zu den Füßen weiß gekleidet, trug auf dem Kopfe einen Kranz von weißen Blumen mit grünen Blättern und hielt in den Händen eine große, mit Bändern umwundene Papierrolle, in der sie die von ihr erforschten Geheimnisse aufgeschrieben hatte. Diese Person, die fast einem Druiden ähnlich sah, wollte mit dem Zuge vor Sr. Majestät erscheinen, um den Kaiser zu bitten, nach den in der Rolle ausgesprochenen Offenbarungen für die ganze Monarchie ein neues Religionsgesetz zu erlassen. Bemerkt zu werden verdient, daß die Prophetin gegen 40 Jahre alt und nur der böhmischen Sprache mächtig ist. Die ganze Deputation wurde nach dem Polizei-Commissariate der innern Stadt gebracht, von wo aus man eines der Weiber, deren Aeußerungen noch am vernünftigsten schienen, mit den acht Kindern nach Simmering zurückschickte. Der Mann und drei Frauenzimmer wurden zur ärztlichen Beobachtung nach dem allgemeinen Krankenhause überführt. Die „Prophetin" selbst aber, aus deren Worten deutlich der Irrsinn dieser Person zu erkennen war, wurde in einem Wagen nach der Irrenanstalt am Brünnlfelde gebracht. An dem letzteren Orte stellte sich heraus, daß dieselbe bereits vor mehreren Jahren sich in dem Irrenhause befunden hatte.

— Der „Courrier des Alpes" veröffentlicht nachfolgendes Document als eine historische Curiosität und als Beispiel der verschiedenen Wechselfälle, denen der Heros der Unabhängigkeit Italiens ausgesetzt war. Das Document ist aus Turin vom 5. Febr. 1847 datirt und vom Staatssecretariat für Krieg und Marine an den Gouverneur von Savoyen gerichtet. Es lautet: „Seit einiger Zeit circulirt in den Staaten des Königs eine Subscription zu Gunsten eines gewissen im Jahre 1834 durch das Kriegsgericht zu Genua in contumaciam zum Tode verurtheilten Garibaldi, zum Zweck, diesem Individuum für gewisse in Montevideo verübte Heldenthaten einen Degen und eine Medaille anzubieten. Abgesehen davon, daß eine solche Demonstration eine besondere Parteinahme an den Tag legt, ist sie auch den Handelsinteressen des Königreichs mit den Amerikanern entgegen und kann auch schon deshalb nicht geduldet werden, weil diese Person hier verurtheilt worden ist. Ich mache mir es daher zur Pflicht, Ew. Exc. zu ersuchen, alle diejenigen, welche derartige Subscriptionslisten in Umlauf setzen, vorzufordern, damit sie erklären, von wem sie Auftrag zur Sammlung von Beiträgen erhalten haben, und sie zu ermahnen, sich dergleicher Handlungen für die Zukunft zu enthalten, widrigenfalls sie nach der Strenge der Gesetze bestraft werden sollen. Ew. Exc. wollen dies auch in den Café's und andern öffentlichen Orten bekannt machen und den Eigenthümern derselben erklären lassen, daß sie, bei Strafe der Schließung ihrer Etablissements, die Circulation derartiger Subscriptionen in denselben verhindern sollen."

Paris. Das „Siecle" brachte in den letzten Wochen einen interessanten Bericht über ein gasconisches Herculanum, über die alte durch Sand verschüttete Stadt Soulac, im äußersten Norden der Küste von Medoc gelegen, nicht weit von dem Riesendamme, den man seit einiger Zeit an der Spitze von Grave gegen die Verheerungen des Meeres aufgeworfen hat. Wie man Herculanum aus seinem Aschengrabe wieder auferstehen läßt, so gräbt man gegenwärtig auch Soulac wieder aus; wie dort sind auch hier die Resultate der Nachgrabung von großem Interesse, umsomehr, als Soulac einst eine große, blühende Handelsstadt war. Bereits ist es gelungen, die alte Kirche, welche ehedem Notre-Dame de la fin des terres genannt wurde, vom Sande frei zu machen. Es ist ein archäologisch sehr interessantes Bauwerk, welches römische Capitäler und einen reichen Sculpturschmuck enthält. Ueber 16,000 Kubikmeter Sand hat man bereits bei der Freilegung der Kirche weggeräumt. Neben der verschütteten Stadt erhebt sich bereits eine neue kleine Stadt, welche jährlich von vielen Freunden der gothischen Baukunst wie der Seebäder besucht wird. Ein großes Verdienst könnte sich die Regierung erwerben, wenn sie das alte Soulac in seinem ganzen Umfange wieder aufdecken wollte; man würde auf merkwürdige Reliquien stoßen. Ueberhaupt ist der ganze Golf von Gasconien ein großes Grab, man schwimmt auf Ruinen. Das alte Noviomagus, welches 580 vom Meere verschlungen wurde, liegt unter dem Leichentuche des Wassers begraben. Trotz der Stürme, welche hier zuweilen wüthen, sind die Trümmerreste dieser großen Stadt noch nicht ganz verschwunden. Noch heute, wenn das Meer ruhig ist, erblicken die Schiffer zwischen dem alten Soulac und dem Thurme von Corduan Steine und Mauerüberreste. Von den alten damaligen Ufern ist nur noch der Felsen von Corduan sichtbar, auf welchem sich ein schöner, allen Schiffern bekannter Leuchtthurm erhebt. Dieser Felsen hing einst mit dem Ufer von Soulac zusammen und ist jetzt gegen drei Meilen vom Ufer entfernt. Der Ocean macht reißende Fortschritte dem niederen Medoc zu. Wie schnell das Wasser von 1818—45, also in einer Zeit von 27 Jahren, hier vorgerückt ist und Land gewonnen hat, zeigen folgende amtliche Zahlen. Von 1818—30, in 12 Jahren also, hat das Meer 180 Meter Terrain gewonnen, 15 Meter das Jahr; von 1830—42 350 Meter, 29 Meter also das Jahr; von 1842 — 45 endlich gewann das Meer 105 Meter, 35 Meter jährlich.

Leer, 14. Sept. Eine gräßliche, in ihren Einzelheiten haarsträubende Geschichte hat sich hier ereignet. Die Frau des Arbeiters Lüpke, welche vor nicht gar langer Zeit erst eine Strafe abgebüßt hatte, weil sie in berauschtem Zustande ihr Kind hatte in's Feuer fallen und zu Tode verbrennen lassen, ist jetzt selbst in's Feuer gestürzt. Die Frau hatte sich am Freitag Abend, nicht ohne vorher Schnaps getrunken zu haben, vor einem hellen Feuer zum Schlafen hingesetzt, war dann Nachts vom Stuhl und in die Gluth gefallen. Auf ihr Schreien erwacht der Mann, reißt ihr die brennenden Kleider vom Leibe, führt sie auf ein Strohlager, welches ihm zur Lagerstatt gedient hatte, und überläßt sie dort ihrem Schicksale, indem er am frühen Morgen zur Arbeit geht. Der Fall war bald zur Kenntniß der Polizei gelangt, die Sache wurde untersucht, ärztliche Hilfe herbeigeholt, und sodann Anstalten getroffen, daß die Beschädigte nach dem Hospital geschafft wurde, wo sie dann am Sonnabend Abend unter vielen Schmerzen gestorben ist.

Für den Büchertisch sind ferner eingegangen:

Alexis, Wilibald, Die Hosen des Herrn von Bredow. Volks-Ausgabe. 8. 2 Bd. (Berlin, Janke.) Brosch. 1 Thlr.

Alexis, Wilibald, Der Wärwolf. 2. (Volks-) Ausgabe. 8. 2 Bde. (Berlin, Janke.) Brosch. 1 Thlr.

Schmidt, Ferd., Preußens Geschichte in Wort und Bild. Illustrirt von Ludwig Burger. Dedications-Ausgabe. 4. 9. Lfrg. (Berlin, Lobeck.) Brosch. 20 Sgr.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Gästen bis 2 Uhr des Nachts beiwohnte, und alle gaben sich in ungezwungenster Heiterkeit dem Vergnügen hin. Beim Glase Wein wurde mancher Toast ausgebracht, unter denen der des Festgebers am meisten Sensation und Beifall erregte. Er hob in demselben hervor, „daß sein Streben namentlich auf **Einigkeit** der hiesigen verschiedenen **nationalen Elemente** und auf Hebung der Stadt Pogorzella, für die die früheren Besitzer so wenig gethan, gerichtet sein werde." — Auch seinen Dienstleuten hatte Hr. Rohrmann diesen Tag zum Festtage gemacht.

Lobsens, 17. Sept. Ein Seitenstück zu der golluber Bürgermeisterwahl bietet die Thatsache, daß hierselbst seit mehreren Wochen ein **jüdischer Bürgermeister, Nathanson,** fungirt. Dieser ist seit Jahren schon als stellvertretender Bürgermeister von der Regierung bestätigt und versieht diesen Posten seit circa 6 Wochen. (Bromb. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Amtlicher Börsen-Aushang.

Es sind in letzter Zeit bei der Handelskammer häufig Reclamationen über unrichtige Preisnotirungen der **Cerealien** eingegangen. Im Interesse des betheiligten Publikums, insbesondere der hiesigen und auswärtigen Geschäftsleute, machen wir daher hiermit darauf aufmerksam, daß nur die Berichte der Börsen- und Markt-Commission einen amtlichen Charakter haben, alle anderen aber, **auch der vielfach in gedruckten Exemplaren verbreitete „Breslauer Markt- und Börsen-Bericht der Producten-Makler"** lediglich Privatberichte sind, für deren Richtigkeit die Börsen- resp. Markt-Commission keinerlei Verantwortung übernehmen kann.

Breslau, 20. September 1862. **Die Handelskammer.**

Berlin, 20. Sept. [Der deutsche Handelstag.] Die „Sternztg." schreibt: Die „Berliner Börsen-Zeitung" vom 18. bringt die Nachricht, daß der Hr. Handelsminister sämmtliche Handelskammern aufgefordert habe, durchweg den bevorstehenden deutschen Handelstag zu beschicken. Nach eingezogener Erkundigung können wir diese Nachricht als vollständig unbegründet bezeichnen. Von denjenigen deutschen Handelskammern und Handelscorporationen, welche dem deutschen Handelstag beigetreten sind, haben bis jetzt folgende die Sendung von Abgeordneten zur münchener Versammlung zugesagt und zum größten Theil auch ihre Abgeordneten bereits bezeichnet. Aus Preußen: Köln, Berlin, Erfurt, Lennep, Duisburg, Gladbach, Königsberg, Danzig, Memel, Thorn, Tilsit, Elbing, Breslau, Landeshut, Halle, Nordhausen, Kreis Hagen (da 50 preußische Handelskammern dem Handelstag beigetreten sind, so ist hiernach die Mehrzahl, 33, noch im Rückstande mit ihren Anmeldungen); von den freien Städten: Bremen, Lübeck, Frankfurt a. M.; aus Holstein: Altona; aus Baden: Heidelberg, Karlsruhe, Rastatt, Ludwigshafen, Stadt Lahr; aus Baiern: Augsburg, Regensburg, Schweinfurt, Memmingen, Kempten, Hof, Fürth, Landau, Speyer, Deidesheim; aus Würtemberg: Stuttgart, Reutlingen. Aus den sächsischen Herzogthümern: Altenburg, Gera. Aus dem Großherzogthum Hessen: Worms, Offenbach. Aus dem Kurfürstenthum: Hanau. Aus Oestereich: der Verein der österr. Industriellen (in Wien), die Handelskammern Olmütz, Brody, Pilsen (Böhmen), Linz, Budweis, Leoben, Graz, Lemberg, Innsbruck, Brünn. — Wie die „B. B. Z." vernimmt, hat der Präsident Hansemann, der von dem Aeltesten-Collegium der hies. Kaufmannschaft zu einem der Deputirten für den im Oktober in München stattfindenden deutschen Handelstag erwählt worden war, das Mandat in der ihm ertheilten Form abgelehnt und dies dem Aeltesten-Collegium in einem demselben vorgestern zugegangenen Schreiben angezeigt. Der bestimmende Grund für Hrn. Hansemann dürfte der sein, daß er, der Vorsitzender des bleibenden Ausschusses des deutschen Handelstages ist und auch auf den bisher stattgehabten Handelstagen selber den Vorsitz geführt hat, nicht ein ihn in der Freiheit seines Verhaltens hinderndes Mandat anzunehmen gesonnen ist.

Breslau, 22. Sept. [Produkten-Wochenbericht des Schles. landwirthschaftl. Central-Comptoirs.] Die Witterung bleibt bei vorherrschendem Ostwinde anhaltend trocken, und war für die Bestellung der Felder ein großes Hemmniß, deswegen wurde auch allgemeiner der Wunsch laut, daß dieselbe sich bald ändern möge. Aus manchen Gegenden wiederholten sich die Klagen, daß bei der fehlenden Feuchtigkeit die jungen Oelsaaten sich schlecht entwickelten. Im Gegensatz hierzu, wurde aus manchen Gegenden Englands, in welchen die Ernte noch nicht vollständig geborgen ist, über regnerisches Wetter geklagt, welches die Condition des Getreides beschädigte. Hierdurch kamen auch schlechte Qualitäten an den londoner Markt, welche — im Verein mit großen Zufuhren vom Auslande — dort namentlich zu Anfang der Woche einen merklichen Preisdruck hervorriefen. Dies übte nachtheiligen Einfluß auf die holländischen Weizenpreise; Roggen blieb bei guter Consumfrage im Werthe, behauptet. In Belgien war zu letzten Preisen stilles Geschäft. Die französischen Märkte, in den jüngsten Tagen weniger stark befahren, verliefen bei etwas besserem, einheimischen Begehr, zumeist unter anziehenden Preisen. In der Schweiz blieb flaue Stimmung vorherrschend, während Baiern vorwöchentliche Course durchweg behauptete. Ungarn und Oesterreich notirten dagegen wegen mangelnden Abzugs nach dem Auslande wiederum niedrigere Course. Schlesien erhöhte seine Forderungen für Roggen, namentlich für die besseren Qualitäten, welche zur Versendung nach Sachsen, Thüringen und Westfalen gefragt waren. In Frankfurt a. M. war trotz guter Consumfrage, die Stimmung sowohl für Weizen, wie für Roggen sehr flau, und Preise bei großer Verkaufslust im Weichen. Köln notirte zu Mitte der Woche etwas niedriger, holte dies später aber wieder ein. In Hamburg und Bremen blieb eben so wie an der Ostsee, Weizen vernachlässigt, Roggen, bei überall kleinen Lägern, dagegen gefragt. Stettin blieb fortdauernd Käufer für schwimmende Ladungen am berliner Markte, und verhinderte dadurch einen Druck der Preise, welcher bei der großen Geschäftsstille an manchen Tagen sonst ohne Zweifel eingetreten wäre.

Von dieser Woche haben wir sehr beschränkten Geschäftsverkehr am hiesigen Platze zu berichten, die Zufuhren von Getreide waren im Allgemeinen schwach, genügten jedoch hinlänglich der Nachfrage, die sich bei rückgängiger Conjunctur mangelhaft zeigte. **Weizen** schien besonders vernachlässigt und fehlte es für diese Fruchtgattung an einzelnen Tagen factisch an Käufern. Daß somit die Verkäufer ihre vorwöchentlichen Forderungen wesentlich vernachlässigten, ist selbstverständlich und haben wir heut einen weiteren Preisrückgang zu constatiren. Am heutigen Markte blieb die Stimmung vorherrschend matt, pro 85 Pfd. Z.-Gew. weißer schlesischer 73—77—80—83 Sgr., gelber schles. 72—74—76—78 Sgr., weißer galiz. und polnischer 72—74—78 Sgr., gelber 71—74 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — **Roggen** zeigte sich von dieser Preiserschlaffung wenig alterirt, da der Abzug nach den westlichen Gegenden nicht ganz nachgelassen hat und die schwachen Zufuhren der Kauflust kaum genügen. Preise blieben eher behauptet, die Nachfrage für Saatgetreide hat sehr nachgelassen. Wir notiren per 84 Pfd. 52—55—57—59 Sgr., feinster über Notiz bez. Dem Lieferungshandel fehlte mehr die Anregung, das Geschäft gelangte daher zu keinem bemerkenswerthen Umsatz, die Preise blieben daher im Allgemeinen behauptet. Gek. wurden 6000 Ctr., die zum Theil prolongirt wurden. An der heutigen Börse war die Stimmung für Termine fest. Pr. 2000 Pfd. Z.-Gew. pr. diesen Monat 45¼—½—¼ Thlr. bez., Septbr.-Oktbr. 44½ Thlr. Gld., Okt.-Novbr. 43½ Thlr. bez., Novbr.-Dezbr. 42¾ Thlr. Gld., April-Mai 42¼ Thlr. bez. — **Gerste** wird nur zum nothwendigen Bedarf oder in Folge eingehender kleiner Aufträge gekauft, der Umsatz war daher beschränkt. Preise im Allgemeinen ohne Aenderung, heut zeigt sich vermehrte Kauflust bei höheren Forderungen, pr. 70 Pfd. schlesische 39—41 Sgr., polnische 36—38 Sgr. — Für **Hafer** wurden höhere Forderungen bewilligt, pr. 50 Pfd. loco 23—26 Sgr. bez., Septbr u. Sept.-Oktbr. 19¾ Thlr. Gld., April-Mai 21 Thlr. Br. — **Hülsenfrüchte** sind bei beschränkten Angeboten fast ohne Umsatz. Koch-**Erbsen** à 90 Pfd. 50—56 Sgr. **Futter-Erbsen** 45—48 Sgr. — **Wicken** 35—45 Sgr. pr. 90 Pfd. — **Buchweizen** 40—45 Sgr. — **Linsen** schwaches Geschäft, 60—90 Sgr. — **Weiße Bohnen**, galizische 60—75 Sgr. — Roher **Hirse** 36—46 Sgr., gemahlener pr. 176 Pfd. brutto unversteuert circa 5½ Thlr. nominell. — **Pferdebohnen** 52—55 Sgr. — **Lupinen** 40—45 Sgr. — **Kleesaat**, rothe, wurde in den ersten Tagen verg. Woche von hiesigen Lägern mehrere hundert Centner umgesetzt, im Allgemeinen zeigte sich jedoch das Geschäft noch wenig belebt, da die Zufuhren beschränkt bleiben. Die schon früher ausgesprochenen Befürchtungen über den Ausfall der rothen Klee-Erndte scheinen sich zu bestätigen. Bewährte Landwirthe schätzen deren Ertrag sehr gering. Am hiesigen Platze gilt nach Qualität rother Klee, alter 9—14 Thlr., neuer 14—16½ Thlr., weißer 14—19 Thlr., hochfeiner darüber. — **Oelsaaten** steigerten sich, angeregt durch höhere holländische und französische Berichte, im Preise und wurden 3—4 Sgr. höher bezahlt, waren jedoch zuletzt ruhiger. Wir notiren heut bei beschränkter Kauflust, **Winterrübsen** 220—240 Sgr., **Winterraps** 215—235—246 Sgr., Sommerwaare 192—200—216 Sgr. **Dotter** 180—200 Sgr. pr. 150 Pfd. brutto. — **Senf** 3½—3⅔ Thlr., feinster bis 4⅓ Thlr. pr. Ctnr. zu machen. — **Schlaglein** blieb in guter Frage zu behaupteten Preisen, pro 150 Pfd. brutto wurde 5¾—6—6½ Thlr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — **Rapskuchen** wurden wenig beachtet, loco nach Qualität 51—53 Sgr. pr. Ctr., spätere Lieferungen und geringe Qualitäten billiger. — **Leinkuchen** 76—82 Sgr. pr. Ctr. in Partien. — **Leinöl** 14 Thlr. pr. Ctr. — **Rüböl** war, aus den bei Oelsaaten erwähnten Motiven, an einzelnen Tagen in fester Stimmung, konnte sich jedoch in derselben nicht behaupten und schließt bei matter Stimmung in weichender Tendenz ungefähr ¼ Thlr. niedriger. Pr. Ctr. 100 Pfd. Z.-G. loco 14¼ Thlr. Br., pr. d. M. 14¼ Thlr. Br., Sept.-Oktbr. 14⅙ Thlr. bez., Oktbr.-Novbr. 14⅙ Thlr. bez. u. Br., Novbr.-Dezbr. 14⅙ Thlr. Brf., Dezember-Januar 14⅛ Thlr. Brf., Januar-Februar 14⅛ Thlr. Brf., April-Mai 1863 13⅞—⅚ Thlr. bezahlt und Geld. — **Spiritus** eröffnete diese Woche höher, konnte sich jedoch nicht behaupten und waren Preise täglich rückgängig. Die Zufuhren neuer Waare waren in dieser Woche stärker, das Geschäft nach Triest ruht gegenwärtig ganz, unsere Bestände sind ohne Bedeutung. Per 100 Qrt. a 80% Tralles loco 17 Thlr. bez., loco leihw. Faß per d. Monat 16 11/12 Thlr. Br., Sept.-Oktbr. 16½ Thlr. bez., Oktbr.-Novbr. 15⅚ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 15½ Thlr. bez., Dezbr.-Januar, April-Mai 1863 15⅚—⅔ Thlr. bez. u. Gld. An der heutigen Börse waren Termine höher. — **Mehl.** Weizenmehl war wenig beachtet und mußte billiger erlassen werden, wir notiren Weizen I. 4—¼—5/12, Weizen II. 3⅚—11/12 Thlr., Roggenmehl war preishaltend bei beschränktem Umsatz, Roggen I. 3 7/12—⅚ Thlr., Hausbacken 3⅓—⅔ Thlr. per Ctr. unversteuert, en détail ⅙ Thlr. höher bezahlt, Roggen-Futtermehl 44—45 Sgr., Weizen-Kleie 27—29 Sgr. per Ctr.

† **Breslau,** 22. Sept. [Börse.] Bei animirter Haltung waren sowohl Eisenbahnaktien wie österr. Effekten höher. National-Anleihe 66 5/12 bezahlt, Credit 85¾, wiener Währung 80¼—80⅜ bezahlt. Oberschlesische Eisenbahnaktien 172¼—173, Freiburger 137¾—138, Tarnowitzer 50 bezahlt. Fonds begehrt, und theilweise höher.

Breslau, 22. Sept. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 2000 Pfd.) fest; pr. September 45¼—½—¼ Thlr. bezahlt, September-Oktober 44½ Thlr. Gld., Oktober-November 43½ Thlr. bezahlt, November-Dezember 42¾ Thlr. Gld, April-Mai 42¼ Thlr. bezahlt.

Hafer pr. September und September-Oktober 19¾ Thlr. Br., April-Mai 21 Thlr. Br.

Rüböl matt; gek. 250 Ctr.; loco und pr. September 14¼ Thlr. Br., September-Oktober 14⅙ Thlr. bezahlt, Oktober-November 14⅙ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 14⅛ Thlr. Br., Dezember-Januar und Januar-Februar 14⅛ Thlr. Br., April-Mai 13⅚—⅞ Thlr. bezahlt und Gld..

Kartoffel-Spiritus höher; loco 17 Thlr. bezahlt, pr. September 16 11/12 Thlr. Br., September-Oktober 16½ Thlr. bezahlt, Oktober-November 15⅚ Thlr. Br., November-Dezember 15½ Thlr. bezahlt, April-Mai 15⅚ bis 15⅔ Thlr. bezahlt und Gld.

Zink ohne Abgeber. **Die Börsen-Commission.**

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 18. September.

Anwesend 71 Mitglieder der Versammlung. — Magistrat benachrichtigte die Versammlung, daß die Amtsperiode des **ersten Bürgermeisters** hiesiger Stadt im Monat September 1863 zu Ende gehe und beantragte die Vornahme der hiernach erforderlichen **Neuwahl** auf die gesetzliche Dauer von zwölf Jahren. Der Antrag gelangte an die Wahl- und Verfassungs-Commission zur Vorbereitung der Wahl. Eine zweite Benachrichtigung von derselben Stelle betraf die Bestätigung des Beschlusses vom 28. August d. J., wonach einem mit dem 1. Oktober d. J. in den Ruhestand tretenden Beamten des Gewerbesteuer-Amtes eine jährliche Pension von 300 Thalern bewilligt worden ist. Der Schulvorstand ad St. **Mauritium** überreichte Abschrift einer Vorstellung an den Magistrat, worin zur Verbesserung der gering dotirten Stelle des Hilfslehrers an der St. Mauritius-Schule um Gewährung eines höheren Adjutums aus Communal-Fonds gebeten wird. Da die Vorstellung dem Magistrat zugegangen, ward beschlossen, abzuwarten, ob und welche Anträge derselbe in der Angelegenheit stellen werde.

Zur Begrüßung des Kaufmanns Herrn Benedict **Beyersdorf**, welcher am 23. September die Feier des fünfzigjährigen Bürger-Jubiläums begeht, deputirte die Versammlung die Herren **Graetzer**, **Davidson** und **E. Hein**.

Nach den Rapporten des Stadtbauamtes für die Woche vom 15. bis 20. September beschäftigten die Bauten 25 Maurer, 25 Zimmerleute, 50 Steinsetzer, 213 Tagearbeiter; die Stadtbereinigung besorgten 48 Tagearbeiter.

Die Lieferung des zur **Straßenbeleuchtung** erforderlichen Brennöls für die Zeit vom 1. Oktober 1862 bis dahin 1863 soll im Wege der Submission verdungen werden. Dabei soll nicht, wie in der abgelaufenen Lieferungs-Periode, ein fester Preis pro Centner für die ganze Contractszeit bedungen, sondern der Preis des Oels in der Art festgesetzt werden, daß der monatliche Durchschnittspreis — Brief — laut offiziellem Börsenbericht gewährt und demselben noch eine im Submissionswege zu vergebende Vergütigung für Raffinirung und Zuwiegen zugeschlagen wird. Die Versammlung erkärte sich hiermit, so wie mit den übrigen für die Ausbietung entworfenen Bedingungen einverstanden.

Unter Vorlage der Instruction für einen anzustellenden **Feuertax-Revisor** erneuerte Magistrat den im vorigen Jahre bereits eingebrachten Antrag, die Creirung einer **besoldeten Stelle** für die erwähnte Function zu beschließen. Die Nothwendigkeit einer Reorganisation der Tax-Revisions- und Aufnahme-Geschäfte bei der hiesigen städtischen Feuer-Societät sei früher schon dargethan, von der Versammlung auch anerkannt worden; eine gedeihliche Durchführung derselben lasse sich nur erwarten, wenn die Leitung und Bearbeitung dieser Geschäfte in einer Hand sich befänden. Die geäußerte Besorgniß, es werde eine Arbeitskraft zur sachgemäßen Erledigung aller der einschlägigen Arbeiten nicht ausreichen, sei inzwischen durch die Praxis widerlegt; man habe die Erledigung aller in dem Bereich des anzustellenden Tax-Revisors fallenden Arbeiten seit längerer Zeit einem Bau-Techniker interimistisch übertragen und dieser habe sie allein gründlich und zur vollen Zufriedenheit besorgt. Von der in Vorschlag gebrachten Bildung einer Taxrevisions-Commission aus der Zahl der bestehenden Tax-Commissionen könne man ein gleiches Resultat nicht erwarten, wegen der Privat-Praxis der Commissions-Mitglieder; dazu komme, daß der anzustellende Tax-Revisor mindestens die Qualification eines Privat-Baumeisters haben müsse, und daß schon in dieser Hinsicht die Bildung einer Revisions-Commission aus den Tax-Commissionen unthunlich erscheine. Besonders aber falle dabei ins Gewicht, daß durch Verzögerungen seitens der Revisions-Commission in den ihr ertheilten Aufträgen leicht Entschädigungs-Ansprüche an die Feuer-Societät hervorgerufen werden könnten und der Regreß an die Betheiligten Commissarien mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein würde, während ein anzustellender Beamter der Disciplin der Feuer-Assecuranz-Deputation und resp. des Magistrats unterworfen sei. Diese Gründe, verbunden mit dem Nachweise von dem Umfange der dem Taxrevisor zufallenden Geschäften bestimmten die Versammlung dem Antrage des Magistrats zu willfahren. Die neue Stelle ist mit 800 Thalern jährlich aus der städtischen **Feuer-Societäts-Kasse** dotirt. Aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei wurden als besondere Zuschüsse bewilligt: 250 Thaler für Bauausführungen in dem vormaligen **Arbeitshause** und in den Lokalen der **Hauptwache** im Marstall-Gebäude; 208 Thaler für Erneuerung des Fußbodens in der vierten Klasse der evangelischen **Elementarschule** 11, so wie für getroffene Vorkehrungen zur Beseitigung des Schwammes, welcher in dem bezeichneten Lokale in ungewöhnlichem Maße vorhanden gewesen; 70 Thaler zur Verstärkung des Ausgabe-Etats der Elementar-Unterrichts-Verwaltung in den Titeln auf Amtsbedürfnisse und zur Beschaffung der Unterrichtsmittel; 32 Thaler zur Verstärkung des Ausgabe-Etats der Turnanstalt aus Anlaß einer umfassenden Reparatur der Turngeräthe und einer Neuanschaffung unbrauchbar gewordener Gegenstände.

Der verstorbene Prorector Dr. **Wichert** bei St. Elisabet bezog für die Verwaltung der v. Rhediger'schen Bibliothek ein Salarium fixum von 80 Thalern und außerdem noch Antheile von einigen Legaten im Belaufe von 15 Thalern. Das Salarium fixum fällt, da die Stelle eines besonderen Bibliothekars für die genannte Bibliothes nicht wieder besetzt wird, an die Kämmerei, aus der es gezahlt wurde, zurück; bezüglich der Legatantheile machte Magistrat den Vorschlag, dieselben nicht auf den Gehalt der creirten Stelle eines Stadt-Bibliothekars zur Kämmerei einzuziehen, sondern sie dem Fonds der Rhediger'schen Bibliothek zu überweisen, in Anbetracht der geringen Mittel, welche demselben zur Unterhaltung und Vermehrung der Bibliothek zu Gebote stehen. Die Versammlung gab dazu ihre Einwilligung mit der Maßgabe, den Antheil von dem Rector Arletius'schen Legate nicht zur Vermehrung der Bibliothek, sondern mit Rücksicht auf die Stiftungsurkunde zur Vermehrung der zur Bibliothek gehörigen Münzensammlung zu verwenden.

Der Prüfung und Festsetzung unterlag der Etat für die Verwaltung der **Kirchkasse zu 11,000 Jungfrauen** pro 1863—65. Derselbe wurde in unveränderter Aufstellung genehmigt; zur Bestreitung der auf 2810 Thaler veranlagten Ausgaben ist ein Kämmerei-Zuschuß von 745 Thaler erforderlich.

Als es sich im vorigen Jahre um die Dotirung der Schaffner und Rendantenstelle bei der Kirche zu St. Maria Magdalena handelte, legte Magistrat eine Geschäftsvertheilung für die 3 Kirchenbedienten vor, aus welcher hervorging, daß zu den Functionen des Schaffners die Führung der die Taufen, Trauungen und Begräbnisse betreffenden **Kirchenbücher** — des sogenannten Originals — gehöre. In Bezug auf diese Angabe ward Magistrat um Mittheilung der Gründe ersucht, aus denen es für zuläßig erachtet worden, die Führung der Original-Kirchenbücher, gegen die hierüber bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, dem Kirchschaffner zu übertragen. Die hierauf eingegangene Erklärung lautete: „Nach der hiesigen mehrhundertjährigen Kirchenverfassung sind bei der Größe der einzelnen Pfarrgemeinden von mehr als 30,000 Seelen die pfarramtlichen Geschäfte zur Vollziehung der Parochialhandlungen unter die an den Pfarrkirchen fungirenden mehreren Geistlichen in der Art vertheilt, daß die Taufen, Aufgebote und Trauungen nach einer bestimmten Wochenreihe von den betreffenden Geistlichen, die Begräbniß- resp. Todtenbücher aber bei jeder der drei Haupt-Pfarrkirchen von dem Senior vollzogen werden. Ueber jeden Act wird von dem betreffenden Geistlichen nach einem bestimmten Formulare eine Verhandlung aufgenommen und vollzogen, welcher die erforderlichen Legitimations-Documente beigefügt sind und auf Grund dieser, gleich den Kirchenbüchern sorgfältig aufbewahrten Verhandlungen, erfolgen durch den vereideten Kirchendiener, welchem der Dienst als Kirchschreiber obliegt, die Eintragungen in die Kirchenbücher, welche von dem amtirenden Geistlichen regelmäßig revidirt und vollzogen werden. Es ist daher für die Constatirung der einzelnen Parochialacte und die Führung der Kirchenbücher im Sinne des Gesetzes gehörig gesorgt." Schließlich war noch bemerkt, daß der auf uralte Observanz sich gründende Modus mit den Bestimmungen in §§ 481. 500 II. 11. A. L. R. auch insofern sich vereinigen lasse, als bei den hiesigen Stadt- und Haupt-Pfarrkirchen die Diaconen bezüglich der ihnen ausschließlich überwiesenen kirchlichen Acte unter die Kategorie selbstständiger Geistlichen gehören, hinsichtlich dieser Functionen gleiche Rechte und Pflichten mit den Pastoren haben und demgemäß auch mit Bezug auf die Bestimmung in § 482 a. a. O. verbunden sind, die Eintragungen über die von ihnen vorgenommenen Amtshandlungen in die Kirchenbücher zu bewirken. Durch diese Darlegung der Sach- und Rechtsverhältnisse erklärte sich die Versammlung befriedigt in der Voraussetzung jedoch, daß von jedem der betreffenden Geistlichen ein Journal über alle von ihm vorgenommenen kirchlichen Acte geführt und dieses als Controle der richtigen und vollständigen Eintragung in die Kirchenbücher benutzt werde.

Die Vorlage bezüglich der Auseinandersetzung mit dem vormaligen Pächter der Restauration im **Schießwerder** gab die Versammlung mit dem Ersuchen um eine nähere Auskunft darüber zurück, in wie weit die Entschädigungs-Forderung des Pächters für Gas (224 Thaler) begründet oder unbegründet sei. Zugleich ward darauf aufmerksam gemacht, daß rechtzeitig Vorkehrungen zum Schutze des Gasometers in der Gasbereitungs-Anstalt am Schießwerder gegen das Einfrieren zu treffen sein möchten und demnächst beantragt, Magistrat wolle für einen baldigen Abschluß des Vertrages mit dem neuen Pächter der Restauration sorgen und der Versammlung darüber Mittheilung machen.

Hübner. E. Jurock. Dr. **Grätzer. Worthmann.**

Telegraphische Depesche.

Berlin, 22. Septbr. Im Abgeordnetenhause wurden heute die Etats der Post, des Handels und der Verwaltung für Hohenzollern fast discussionslos erledigt. v. d. Heydt, v. Roon und v. Bernstorff waren abwesend. In Abgeordnetenkreisen ist man in völliger Ungewißheit über den Stand der Krisis. Am Donnerstag beginnt die Debatte über den Militär-Etat für 1863. v. Bismarck war heute Vormittag zur Audienz beim Könige. Die „Kreuzzeitung" sagt: Wir hören jetzt, daß v. d. Heydt nicht um seine Entlassung eingekommen, nur ein eventuelles Abschiedsgesuch eingereicht habe. v. Bernstorff hat um seine Entlassung gebeten, und wie man vermuthet, kehrt derselbe als Gesandter nach London zurück. v. Holzbrinck wird krankheitshalber kaum die Geschäfte wieder übernehmen. (Angekommen 10 Uhr 8 M. Abends.)

Abend-Post.

Turin, 18. Septbr. Die Gefahr einer Amputation ist jetzt für Garibaldi beseitigt, aber die Kur wird eine sehr langwierige werden. Er ist am liebsten allein, obwohl er sich auch von den wenigen Besuchern, die er empfängt, unterhalten läßt; er selbst spricht nur wenig. Seine nächste Umgebung bilden Menotti, Canzio, seine Tochter und der kleine Enkel, mit dem ihn jüngst Madame Canzio beschenkt hat. Auch Bruggesi und Guastalla sind bei ihm. — Die Garibaldianischen Officiere sind über die Stelle in Pallavicini's Bericht sehr aufgebracht, in welcher von einer Geldvertheilung die Rede ist, die am Tage vor dem Gefechte von Aspromonte stattgefunden hätte. Die Hauptmitglieder des Garibaldischen Stabes haben daher an Ratazzi folgendes Schreiben gerichtet:

An den Herrn Präsidenten des Minister-Conseils. Es liegt nicht in unserer Absicht, noch in unserer Macht, bei unserer Lage auf alles das Ungenaue und Unbillige hinzuweisen, was seit mehreren Tagen über uns gesagt und geschrieben wird. Wir verlangen nur, daß es uns gestattet sei, eine Behauptung zurückzuweisen, die unsere Ehre verletzt und die sich in dem officiellen Rapport des Generals Pallavicini befindet. Dort heißt es: „Ich erfuhr später, daß in dem Pachthofe, wo Garibaldi die Nacht zubrachte, eine bedeutende Geldvertheilung an seine Begleiter stattgefunden hatte." Wir erklären auf das feierlichste, daß eine solche Thatsache nicht existirt. Wir erklären, daß keine Geldvertheilung, weder bedeutende, noch unbedeutende, weder an Einzelne, noch an Alle, stattgefunden hat. Wollen Sie aus Rücksicht auf die Gerechtigkeit diese Erklärung annehmen und sie veröffentlichen, wo Sie es für passend halten, was bei unserer Lage allerdings sehr nothwendig sein dürfte.

Guastalla, Nullo, Corte, Cattabene, Bruggesi.

Neapel, 16. Sept. Folgende Adresse an den General Garibaldi, die bei Gelegenheit des 7. Sept. abgefaßt wurde, circulirt in vielen Exemplaren in hiesiger Stadt und ist bereits von einer sehr großen Anzahl Unterschriften bedeckt:

Neapel, 7. September.

General! Heute sind es volle zwei Jahre, daß Neapel die Tyrannei der Bourbonen zusammenstürzen sah; heute vollenden zwei Jahre, daß Du, Seele und Führer eines titanischen Unternehmens, zuerst das Banner der nationalen Einheit entfaltetest und allein unter dm enthusiastischen Beifalle eines ganzen Volkes in unserer Stadt einzogest. Wir würden das heiligste aller menschlichen Gefühle, das der Dankbarkeit, verletzen, wenn wir stumm und gefühllos bei Deinem Unglücke den heutigen Tag unbeachtet vorübergehen ließen. Erhabener Gefangener! Heute also sendet Dir Neapel einen herzlichen Gruß. Welches auch der Wechsel der menschlichen Geschicke sein möge, Dir wird nie Ruhm, uns zu Italienern gemacht zu haben, uns nie das Andenken aus dem Herzen gerissen werden können.

An den General Garibaldi in Varignano. (Folgen die Unterschriften.)

Briefkasten der Redaktion.

Dem Herrn ♂-Correspondenten zu Strehlen: Die Mittheilung kann wegen zu persönlichen Beziehungen nicht aufgenommen werden. Die Notiz aus Halle kann nur gegen Erlegung der Insertionsgebühren abgedruckt werden.

Dem Einsender des Eisenbahn-Artikels aus **Neustadt** in Oberschl.: Siehe § 26 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851.

Schlesisches Morgenblatt, Tendenz entschieden **freisinnig.** Erscheint in Breslau täglich. Feuilleton für Kunst und Wissenschaft. Politische und Courstelegramme ¼jährlich nur **1 Thlr.** Während der Lotterieziehung bringen wir täglich **vollständige Gewinnlisten.** Insertionsgebühren bei doppelter Verbreitung nur **1¼ Sgr.** pr. Petitzeile. **Billigste Provinzial-Zeitung.**

Man abonnirt hier in unsern Expeditionen, Schuhbrücke 32, und bei Robert Mai, Herrenstraße 1, in allen bekannten Zeitungs-Commanditen pro Quartal nur **22½ Sgr.** — **Wöchentlich frei ins Haus nur 2 Sgr.**

Die Verlobung unserer Tochter **Adelheid** mit dem Kaufmann Herrn **Aloys Kaiser** beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [2317]
Schweidnitz, im September 1862.
Joseph Janeck nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [2722]
Hulda Häuser, Ohlau.
August Scholz, Breslau.

Die Verlobung unserer Tochter **Ernestine** mit dem Kaufmann Herrn **Louis Lemberg** in Breslau beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [2719]
Waldenburg, den 21. September 1862.
P. C. Frankenstein und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ernestine Frankenstein.
Louis Lemberg.

Seine Verlobung mit Fräulein **Fanny von Rheinbaben,** Tochter der verwittweten Frau **von Rheinbaben,** geb. Freiin **von Welczeck** auf Michaltowitz, zeigt ergebenst an:
Paul von Madeyski-Poray,
Lieutenant im schles. Ulanen-Regiment Nr. 2.
Pleß, den 20. September 1862. [2733]

Heute 6 Uhr Abends wurde meine liebe Frau **Bertha,** geb. **Danziger,** von einem gesunden, kräftigen Knaben glücklich entbunden. Dies Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung zur Nachricht.
Königshütte, 20. September 1862.
[2336] **Simon Freund.**

Heut in der ersten Morgenstunde wurde mein liebes Weib **Cäcilie,** geb. **Leidgebel,** von einem munteren Mädchen glücklich entbunden. [2712]
Zülz, den 21. September 1862.
Oswald Glatschke.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Sonntag den 21. d. M. Früh 8 Uhr nahm Gott unser einziges geliebtes Söhnchen und Enkelkind **Gustav** nach kurzem Krankenlager im Alter von 5¼ Jahren zu sich. Schmerzerfüllt widmen diese traurige Nachricht allen Freunden und Verwandten, mit der Bitte um stille Theilnahme, die tiefbetrübten Eltern und Großeltern. Breslau, den 22. Septbr. 1862.
[2720] **C. F. Bindig** nebst Frau.
Gerichtsscholz **Bloch** nebst Frau.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachm. 2 Uhr von Bischofsstr. Nr. 1 aus auf den Gottesacker zu Neudorf-Commende statt.

Das heute Abend 8 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden der verwittwet gewesenen Frau Hütten-Inspektor **Kalide,** geb. **Scheurich,** in dem ehrenvollen Alter von 80 Jahren, zeigen hiermit um stille Theilnahme bittend, allen entfernten Verwandten und Bekannten tiefbetrübt an: [2344]
Die Hinterbliebenen.
Königshütte, den 19. September 1862.

[Verspätet.] [2721]
Unsere herzliebe, gute Mutter, die verwittwete Frau Pastor **M. Petri, Henriette Helene Friederike,** geb. **Hering,** schloß am 11. Sept. Abends 9 Uhr im Tode ihr treues Mutterauge. Ihr Leben war unser größtes irdisches Glück, und die Last ihres schönen Alters von 84 Jahren 7 Monaten trug sie mit frommer Ergebung in Gottes Rathschluß. Wer die theuere Verblichene kannte, wird unseren tiefen Schmerz gerechtfertiget finden; deshalb bitten wir theilnehmende Verwandte und Freunde um stilles Beileid.
Friedersdorf bei Sorau N./L., 19. Sept. 1862.
Die trauernden Kinder.

Gestern Abend 11½ Uhr entschlief sanft im Herrn unser geliebtes, einziges Töchterchen **Helene,** in dem zarten Alter von 1 Jahr 5 Monaten nach 14tägigen schweren Leiden an den Folgen des Keuchhustens und hinzugetretenem Lungenschlage. Tiefbetrübt zeigen wir dies Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an. [2365]
Stoberau, den 21. Sept. 1862.
Middeldorpf, königl. Oberförster, und Frau.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Elisabeth Birkholz mit Herrn Carl Wasserberg, Potsdam und Zerbst, Frl. Marie Uffelmann mit Hrn. Carl Friese in Berlin.

Ehel. Verbindungen: Hr. Prem.-Lieut. Bernhard Krähe mit Fräul. Marie Koller in Wriezen, Hr. Dr. Adolph Arnheim mit Frl. Friederike Stettiner in Berlin, Hr. Carl von Bandemer mit verw. Schmidt, geb. Metzendorf, das., Hr. Emil Lehweß mit Frl. Helene Sieskind in Ballenstedt, Hr. Albert Seidel mit Frl. Emma Henff in Dolldorf.

Geburten: Ein Sohn: Hrn. Schneiderreit in Berlin, Hrn. E. Ranft das., Hrn. A. Chestädt das., Hrn. A. Wollank das.; eine Tochter: Hrn. Oberst Graf C. v. d. Goltz in Bonn.

Todesfälle: Wittwe Henriette Krause, geb. Marggraf, in Berlin, Hr. Jul. Baumann das., Hr. Partikulier Ludwig Thiem das., Hr. Cronheim im 70. Lebensjahre das.

Ehel. Verbindungen: Hr. H. Krumbhaar mit Frl. Julie Straschiripka in Prag, Hr. Berthold Kattner mit Frl. Marie Menzel, Breslau und Nimptsch.

Geburten: Ein Sohn: Hrn. Feldmesser A. Gebauer in Neurode; eine Tochter: Hrn. Lehrer Ferdinand Julius Anders in Kloda bei Reisen.

Todesfall: Hr. Wirthschafts-Insp. Gust. Aulich zu Jacobsdorf.

Theater-Repertoire.

Dinstag, 23. Sept. (Gewöhnl. Preise.) 13. Gastspiel des königl. hannoverschen Hof-Schauspielers Herrn **Alexander Liebe.** **„Doctor Robin."** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen des Premary von W. Friedrich. (Garrick, Hr. Liebe.) Hierauf: **„Orpheus in der Unterwelt."** Burleske Oper in 2 Akten und 4 Bildern mit Tanz von Hector Cremieux. Musik von J. Offenbach.

Mittwoch, 24. Sept. (Gewöhnl. Preise.) 14. Gastspiel des königl. hannoverschen Hof-Schauspielers Herrn **Alexander Liebe.** Zum ersten Male: **„Trau, schau, wem."** Lustspiel in 3 Akten, nach Taylor von Richard Heinersdorff. (Carl Brown, Herr Liebe.)

Sommertheater im Wintergarten.
Dinstag, den 23. Sept. (Kleine Preise.) Zum letzten Male: **„Der Gold-Onkel."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern, nach einem vorhandenen Stoffe von E. Pohl. Musik von A. Conradi. Anfang des Concerts 3 Uhr, der Vorstellung 5 Uhr.

H. 24. IX. 6½. J. u. R. □ II.

Turn-Verein „Vorwärts".

Haupt-Versammlung: Dinstag, den 30. September, Abends 8 Uhr, im Café restaurant. Tagesordnung: Rechnungslegung, Neuwahl des Vorstandes, des Kugelungs-Ausschusses u. der Rechnungsrevisoren, Besprechung wegen des Baues einer Turnhalle. **Der Vorstand.**

Die **Aufnahme neuer Schüler,** sowohl in die Gymnasial- als in die Elementar-Klassen des königl. katholischen Gymnasiums hierselbst werde ich Donnerstag, den 25. und Freitag, den 26. September in den Stunden von 8–12 und 2–4 Uhr zu vollziehen bereit sein. Zur Eröffnungsfeier des Schuljahres haben sich alle Schüler Sonnabend um 9 Uhr, die katholischen zum Gottesdienst schon um 8 Uhr einzufinden.
[2346] Director Dr. **Wissowa.**

Singacademie.

Mittwoch, den 24. September erste Versammlung nach den Ferien.
[2353] Director **Schäffer.**

Stenographie.

Den 29. Septbr. beginnt ein neuer Unterrichts-Cursus in 25 Lectionen zur Erlernung der Stenographie nach dem System von Stolze, und wird jeden Montag und Donnerstag von 6½–8 Uhr Ab. in der Real-Schule zum heiligen Geist, par terre links, fortgesetzt. Karten à 2 Thlr. sind in der Buchh. des Hrn. Maske zu haben. [2703]
Hauptlehrer **Fr. Adam,** Vorsitzender des Vereins für Stenographie nach Stolze.

Dinstag, den 23. Sept., Abends 7 Uhr, im Musiksaale der Universität:

I. Quartett-Soirée

von **P. Lüstner** und seinen Söhnen, unter gütiger Mitwirkung der Herren Cantor **Kahl** und **Hainsch.**

Programm.
1) Quartett v. Beethoven. G-dur.
2) Quartett v. Mendelssohn. A-moll.
3) Quintett v. Spohr. G-dur.

Billets à 15 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren **Hientzsch, Jenke & Sarnighausen** (vorm. Scheffler), **Leuckart** und **Lichtenberg** zu haben. Kassenpreis 20 Sgr. [2303]

Mineralien-Sammlungen

von 60, 80 und 100 9□" grossen Stücken für 2⅙, 4 und 6 Thlr., **auch grössere Sammlungen zu jedem selbst zu bestimmenden Preise,** liefert der Lehrer **E. Leisner** zu Waldenburg in Schlesien. [2340]

Kränzchen-Gesellschaft.

Der erste Ball findet am 4. Oktober d. J. im Saale der Humanität statt. Anfang Abends 7 Uhr. **General-Versammlung:** Donnerstag, den 25. d. M. Ergänzung-Wahl des Vorstandes. Mitgliedskarten können am letztgedachten Abende in Empfang genommen werden. [2727]
Im Namen des Vorstandes: Runge.

Liebichs Lokal.

Heute Dinstag und morgen Mittwoch keine Vorstellung. [2355]
Donnerstag große Vorstellung von
Forsters Nebelbildern 2c.

Seiffert in Rosenthal.

Morgen, Mittwoch: [2698]
Großes Gartenfest,
mit neu eingerichteter Decoration der Illumination durch bunte Beleuchtung; dazu **Harmonie-Concert,** Restauration à la carte; Lagerbier vom Eise,
gemengte Speise.
Anfang des Concerts 4 Uhr, Entree 2½ Sgr., wozu ergebenst einladet: **Seiffert.**

Für Hautkranke!

Sprechst.: Vorm. 9–11 U., Nachm. 3–5 U.
Dr. **Deutsch,** Friedr.-Wilhelmstr. 65.

Radicale Heilung

aller Art Gewächse, als: **Blutschwämme, Grützbeutel, Speckgewächse 2c. ohne Operation,** bei [1709]
Wundarzt **Andres** in Görlitz.

Meine Course für
Tanzunterricht u. Mädchenturnen
nach meinem Systeme eröffne ich am 15. Oktbr. Anmeldungen nehme ich vom 1. Oktbr. an entgegen. [2291]
Meine Broschüre, welche die Grundzüge meines Unterrichtssystems enthält, wird in meiner Wohnung und Schule, Schuhbrücke 70, Albrechtsstraßenecke, 2. Etage, unentgeltlich zum Lesen verabfolgt.
M. Reif.

Deutsch'sche Concert-Gesellschaft.

Mittwoch den 24. September: **Generalversammlung,** Abends 7 Uhr, im König von Ungarn. [2701]
Gegenstände: Jahresbericht, Kassen-Entlastung, Wahlen 2c.
Hierzu ladet ergebenst ein: **Der Vorstand.**

Die Herren Aktionäre der Rübenzucker Fabrik zu Groß-Mochbern
laden wir zu der diesjährigen ordentlichen **General-Versammlung** auf
den 10. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr,
in das Conferenzzimmer des hiesigen Börsengebäudes ergebenst ein.
Breslau, den 22. September 1862. [2350]
Das Direktorium der Rübenzucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.

Bekanntmachung.

Für die auf den unter unserer Verwaltung stehenden Bahnstrecken gelegenen Haltestellen tritt vom 1. Oktober d. J. ab folgender theilweise ermäßigter Personengeld-Tarif in Kraft:

	Personenzug.				Schnellzug.	
	I.	II.	III.	IV.	I.	II. Klasse.
	Sgr.	Sgr.	Sgr.	Sgr.	Sgr.	Sgr.
Neuberun-Imielin	—	—	4	2	—	—
Imielin-Myslowitz	—	—	5	3	—	—
Gleiwitz-Laband	5	4	3	2	6	4
Laband-Rudzinitz	14	10	7	4	15	11
Rudzinitz-Schlawentzütz	6	5	3	2	6	5
Schlawentzütz-Kosel	8	6	4	2	8	6
Kosel-Dzieschowitz	9	7	5	3	—	—
Dzieschowitz-Gogolin	9	7	5	3	—	—
Oppeln-Czeppelwitz	12	9	6	3	—	—
Czeppelwitz-Löwen	9	7	5	3	—	—
Löwen-Lossen	5	4	3	2	—	—
Lossen-Brieg	9	7	5	3	—	—
Ohlau-Leisewitz	6	5	3	2	—	—
do. Kattern	14	10	7	4	—	—
Leisewitz- do.	8	6	4	2	—	—
do. Breslau	16	12	8	4	—	—
Kattern- do.	9	7	5	3	—	—
Fraustadt-Driebitz	8	6	4	2	—	—
Glogau-Driebitz	14	11	7	4	—	—

Breslau, den 18. September 1862. [2369]
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Lieferung von:
1) 80 Ellen ⁸⁄₄ breites feines braunes Tuch,
2) 170 Ellen ⁸⁄₄ „ mittelfeines braunes Tuch,
3) 1000 Ellen ⁷⁄₄ „ braunes Kommistuch,
4) 130 Ellen ⁸⁄₄ „ feines graues Tuch,
5) 250 Ellen ⁸⁄₄ „ mittelfeines graues Tuch,
6) 1600 Ellen ⁷⁄₄ „ graues Kommistuch

soll im Wege der Submission vergeben werden.
Offerten sind bis zum Submissionstermine
Freitag den 3. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr,
an uns portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Uniform-Materialien"
einzureichen, in welchem dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden.
Die Sumissionsbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen und können gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden. [2368]
Breslau, den 20. September 1862. **Directorium.**

Kürzeste und billigste Eisenbahn-Route für Personen und Güter

nach und von [727]

Belgien, Frankreich und deren Seehäfen,

a) **per Ruhrort von** und **nach Norddeutschland,** den nördlich und östlich angrenzenden Ländern: Rußland, Schweden, Dänemark 2c.
b) **per Düsseldorf** von und nach **Mittel-**Deutschland, Sachsen, Oesterreich 2c.

Die **internationalen** und **Transit-**Güter können von beiden Seiten auf **Aachen,** resp. **Düsseldorf** und **Ruhrort** durchgehen, an welchen Orten sich **Haupt-Zoll-Aemter** für die Zoll-Abfertigung befinden. Bei **Ruhrort** erfolgt der **Rheintraject** der Güter in **Eisenbahn-Waggons ohne Umladung** durch ein hydraulisches Hebewerk nach dem System von Armstrong (das erste derartige auf dem Kontinente), mit **Leichtigkeit, Sicherheit** und **Schnelligkeit.**

Die **Frachtbriefe** sind ausdrücklich mit dem Vermerke **„via Ruhrort"** oder **„via Düsseldorf"** zu versehen.

Die zollamtliche Behandlung der Güter wird durch unsere Agenten: **de Gruyter, Swalmius, von der Linden & Co.** zu **Ruhrort, W. Bauer** zu **Düsseldorf** und **Schiffers & Preyser** zu **Aachen** gegen **feste** billige Vergütung besorgt. Diese Agenten sowohl, wie die Herren Commerzien-Rath **P. v. Essen** zu **Altona, Charles Petit u. Comp.** zu **Lübeck** und **Meyer H. Berliner** zu **Stettin** und **Breslau** werden auf Erfordern die direkten Tarife verabfolgen und ebenso wie die unterzeichnete Direction jede wünschenswerthe Auskunft ertheilen. Aachen, den 7. Januar 1860.
Königliche Direction der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

Der zweite oberschlesische Turntag an Oberschlesiens Männer und Jünglinge.

Der große Werth des **Turnens** als Hilfsmittel zur physischen Hebung und allseitigen Erziehung des Volkes ist längst von vielen einsichtsvollen deutschen Männern, insbesondere auch von dem hohen Lenker unseres Staates anerkannt, und es erfreut sich in fast sämmtlichen deutschen Gauen einer raschen Verbreitung und eifrigen Pflege.

Nicht ohne Beschämung sehen wir daher Oberschlesien in solcher Erkenntniß und Theilnahme ungleichen Schritt mit anderen Landestheilen halten und rufen, durch eigene Anschauung und Erfahrung von dem außerordentlichen Nutzen des Turnens überzeugt, Euch, Männer und Jünglinge Oberschlesiens, zu: fördert das deutsche Turnen, wo immer Zeit, Ort und persönlicher Einfluß es gestatten, selbst übt es in Vereinen, unterstützt als Väter und Vorsteher der Gemeinden seine Einführung in den Schulen, damit Euren Söhnen zu Gute komme, was an Euch versäumt worden ist; sehr bald werdet ihr die wohlthätigen Wirkungen dieses körperlichen Bildungsmittels an ihnen wahrzunehmen die lohnende Genugthuung haben.

Aber freilich wissen wir, daß mancherlei Hindernisse wie anderswo, auch und namentlich in Oberschlesien der Entwickelung des turnerischen Lebens sich entgegenstellen, — daß sie nicht blos am Unverstande und Vorurtheil, an der Gleichgiltigkeit und Trägheit, an der Feigheit und Unselbstständigkeit des großen Häufens scheitert, sondern, daß sie auch geheime und offene Gegner in Menge zählt, welche das Turnen als neidische Schwächlinge oder in Dünkel und selbstgenügsamer Eigenliebe verspotten, als Finsterlinge und Rückschrittsfreunde verleumden und bewußt anfeinden, — denn es zertritt ihre schlimme Saat im Keime. — Höret nicht auf Jene, welche es als Spielerei und neuen Schwindel erklären, — der Ernst und Charakter seiner Vertheidiger spricht dagegen; — glaubet ihnen nicht, daß es Gefahren für Sitte, Volkswohl und den Staat verbirgt. Lasset Euch nicht schrecken und bethören, gehet nur hin und sehet selbst, wie im Gegentheil das Turnen in Gesundheit, Frohsinn, Kraft und Muth gar edle Früchte erzeugt, in männlichem Selbstgefühl, Gemeinsinn und Vaterlandsliebe gar schöne geistige Blüthen treibt. — Auf denn zu den Turnplätzen, dort möge der Staat jederzeit wackere und brave Bürger, das von Gefahr bedrohte Vaterland seine tapfersten Söhne finden. — Gut Heil! —
Für den oberschlesischen Turngau: Der Vorort Kattowitz. [2339]

Hausverkauf, passend für Conditoren und Pfefferküchler.

In einer größeren Mittelstadt der preußischen Provinz Sachsen, mit drei Jahrmärkten, zwei Vieh- und einem stark besuchten Wollmarkte, inmitten einer wohlhabenden, stark bevölkerten Umgegend, ist Familien-Verhältnisse halber ein an der besten Verkaufslage, Ecke zweier Straßen am Marktplatz gelegenes Haus zu verkaufen, worin seit 60 Jahren die Weiß- und Kuchenbäckerei betrieben worden ist; doch eignet sich dasselbe auch sehr vortheilhaft zur Betreibung der Canditorei oder Küchlerei. Außerdem 100 Thlr. jährliche Miethzinsen. Forderung 4300 Thlr. 2800 Thlr. können gegen Verzinsung darauf stehen bleiben. Das Haus ist erster Klasse der Baulichkeit nach. Näheres zu erfahren auf Franko-Anfragen sub H. E. 18 durch Herrn H. Englers Annoncen-Büreau in Leipzig. [2361]



Weintrauben! in den edelsten Sorten, und nur in reifster Frucht, versendet bis Ende Oktober: Tafel- oder Speisetrauben, 12 Pfund netto 1 Thlr., zur Cur apart ausgesuchte, 10 Pfund netto 1 Thlr. Packung vorzüglich, Kisten und Curanweisung frei. — Bestellung und Zahlung franko oder per Nachnahme. Grünberg, den 20. September 1862.
Chr. Fr. Bergner,
[2337] Wein- u. Produktenhandlung.

Im Verlage von Fr. Kistner in Leipzig ist so eben erschienen: [2360]

Nachtgesang
(nach dem Nocturne op. 10. Nr. 2)
für
Pianoforte
(auch für Streichquartett)
von **Jean Vogt.**
Pr. 7½ Sgr.

Dieses Stück ist vom Kapellmeister Bilse aus Liegnitz in seinen Concerten zu Breslau, Warschau, Liegnitz, Posen, Dresden 2c. stets mit dem größten Beifall aufgeführt worden

---

Amtliche Anzeigen.

[1770] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 22. Septbr. 1862, Nachmittags 1 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Emil Torrige** (Firma: **C. W. Pletz**), Kupferschmiedestraße Nr. 26 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 1. Septbr. 1862
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann C. G. Stetter, Kalsstraße Nr. 20 hier bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 4. Oktober 1862, Vorm. 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadtrichter Näther im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 22. Oktbr. 1862 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

[1580] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der kleinen Scheitniger-Straße gelegenen, von dem Grundstücke Band 8 Blatt 113 des Hypothekenbuchs vom Sande, Dom und Neuscheitnig abgetrennten, auf dem Situationsplan mit Marke G. und Buchstaben p. s. r. q. p. und im Hypothekenbuche Band 8 Blatt 161 bezeichneten Grundstücks — Blauplatz von $39^{134}/_{144}$ Quadratruthen Flächeninhalt, dem Maurermeister Carl Hoffmann hier gehörig, abgeschätzt auf 878 Thlr. 14 Sgr. 2 Pf. haben wir einen Termin
auf den 2. Dez. 1862, Vorm. 11 U., vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Breslau, den 14. August 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [1581]
Zum nothwendigen Verkaufe der hier am Ringe östlich am Rathhause belegenen, auf 567 Thlr. geschätzten Bude Nr. 46, zum Zwecke der Auseinandersetzung, haben wir einen Termin
auf den 2. Dezember 1862, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen, im 1. Stock des Gerichtsgebäudes
anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Breslau, den 5. August 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [1766]
In unser Firmen-Register ist Nr. 1133 die Firma **W. Kirchhoff** hier, und als deren Inhaber der Kurz- und Posamentierwaarenhändler **Carl Heinrich Wilhelm Kirchhoff** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 18. Sept. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1767] **Bekanntmachung.**
In unser Procuren-Register ist Nr. 186 die vereh. **Landau Anna,** geb. **Cohn** hier als Prokuristin der hierorts bestehenden, im Firmen-Register Nr. 202 unter der Firma **Stanislas Landau & Co.** eingetragenen, dem Kaufmann **Stanislas Landau** hier gehörigen Handelsniederlassung am 18. Sept. 1862 eingetragen worden.
Breslau, den 18. Sept. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1768] **Bekanntmachung.**
In unser Procuren-Register sind Nr. 185 **Albert Cohn** und **Sußmann Freyhan,** beide hier, als Collectiv-Prokuristen der hierorts bestehenden, im Firmen-Register Nr. 185 unter der Firma **Itzig W. M. Cohn** eingetragenen, dem Kaufmann **Itzig Wolf Michel Cohn** hier gehörigen Handelsniederlassung am 18. September 1862 eingetragen worden.
Breslau, den 18. September 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1769] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 262 die von den Kaufleuten **Julius Alexander Lewald** und **Carl Johann Ludwig Walter,** beide hier am 1. September 1862 hier unter der Firma **Julius Lewald & Co.** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 15. Sept. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1764]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 99 die Firma **Julius Raabe** zu Brieg, und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Gustav Raabe** daselbst am 15ten Sept. 1862 eingetragen worden.

Brieg, den 15. Sept. 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1765] **Bekanntmachung.**

Die Abfuhr der Excremente und unreinen Flüssigkeiten aus den Kloakgruben der hiesigen königlichen Gefangenen- und Filial-Straf-Anstalt soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Zu diesem Behufe haben wir einen Termin auf

Donnerstag den 2. Okt. d. J.,
Vormitt. 10 Uhr,

vor unserer Polizei- und Oeconomie-Inspection in der neuen Gefangenen-Anstalt anberaumt, zu welchem hierdurch mit dem Bemerken eingeladen wird, daß die Bedingungen, schon jetzt im Amtslokale zur Einsicht bereit liegen.

Breslau, den 18. September 1862.

Königl. Direction der Gefangenen-Anstalten.

[1766] **Bekanntmachung.**

Die alljährliche Sammlung milder Beiträge für das hiesige Kinder-Erziehungs-Institut zur Ehrenpforte wird auch dieses Jahr wieder an Michaelis stattfinden, und zwar in zwei Büchsen, von denen die eine für die Zöglinge, die andere zur Unterhaltung des Instituts bestimmt ist.

Indem wir dies hiermit bekannt machen, bitten wir die wohlthätigen Einwohner Breslau's, auch diesesmal ihre stets bewährte Theilnahme für das Gedeihen der genannten Anstalt durch reichliche Gaben freundlichst zu bethätigen.

Breslau, den 2. September 1862.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung. [2329]

Die Ausführung einer Gasometer-Glocke nebst den zur Führung erforderlichen Vorrichtungen für einen im Sommer des kommenden Jahres auf hiesiger Gas-Anstalt zu erbauenden Gasbehälter von 22,000 Kubikfuß Fassungsraum, soll im Wege der Submission verdungen werden. Die Lieferungsbedingungen liegen im Büreau der Gas-Anstalt zur Einsicht aus und werden auf Verlangen, gegen Erstattung der Copialien, abschriftlich mitgetheilt. Offerten sind bis zum 31. Oktober d. J. einzusenden.

Liegnitz, den 18. September 1862,

Die Direction der städtischen Gas-Anstalt.

Der Neubau der evangelischen Kirche in Samter, veranschlagt auf 14,200 Thlr., soll an den Mindestfordernden in Entreprise vergeben werden.

Hierzu ist ein Bietungstermin **zum 16. Oktober d. J.,** Vormittags 10 Uhr, im Bureau des hiesigen königl. Landrathsamtes anberaumt, woselbst auch die Zeichnungen und Anschläge, so wie die Spezial-Bedingungen einzusehen sind.

Qualifizirte Bauunternehmer werden dazu eingeladen.

Samter, den 17. Septbr. 1862. [2262]

Die Kirchen-Bau-Commission.

[1025] **Bekanntmachung.**

Die hiesige Braucommune beabsichtigt, die ihr gehörige, gegenwärtig noch bis zum 31. Dezember 1863 verpachtete **Brauerei** hierselbst mit den dazu gehörigen Gerechtsamen, Gebäuden und Utensilien im Wege des Meistgebots zu verkaufen. Hierzu haben wir Termin

auf den 8. Oktober d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Beigeordneten Herrn Hensig im Conferenzzimmer des Rathhauses anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen können bei dem Unterzeichneten sowohl als auch in der Rathskanzlei hierselbst eingesehen werden.

Sagan, den 26. Juli 1862.

Der Vorstand der Braucommune.
W. Baumgarten.

Auktion von Blumenzwiebeln.

Donnerstag den 25. d. Mts. von 9 und 2 Uhr an sollen a. Sandstraße Nr. 15 echte und auserlesene **Harlemer Blumenzwiebeln, doppelte und einfache Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Duc van Tholl** 2c. öffentlich versteigert werden. [2707]

C. Reymann, Aukt.-Commissarius.

Für die Stadt Kröben und dorfreiche Umgegend wird ein **Arzt** begehrt. Hierauf Reflectirende, der polnischen Sprache auch mächtige Herren DDr. pro mot. etc. wollen Sich dieserhalb an den **Magistrat** oder Apotheker **Hedinger** wenden. [2364]

Ein Gut im reelen Werth von 70 bis 100,000 Thlr. wird von einem zahlungsfähigen Käufer zu kaufen gesucht, vollkommen guter Boden ist Bedingung. Verkäufer wollen gefälligst ihre Offerten unter M. G. No. 22 poste rest. fr. Liegnitz abgeben, strengste Discretion wird versichert.

Ein Gut von 4—600 Morgen wird auf ein **Braunkohlen-Bergwerk** mit Zuzahlung zu tauschen gesucht, der Absatz der Kohlen ist derart, daß nicht genug gefördert werden kann. Weiteres franco unter M. G. an die Expedition der Bresl. Zeitung.

Eine Bindwerk-Scheune,

von ganz gesundem Holze, 100 Fuß lang, 33 Fuß tief, complet, jedoch mit Ausschluß der Schoben, wird Mittwoch den 24. September, Mittags 2 Uhr, in der Scholtisei zu Gräbschen bei Breslau, mit der Bedingung, selbige sofort abzubrechen und abzufahren, meistbietend verkauft werden. [2611]

Im Verlage von B. Brigl in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig: [2358]

Geschichte des Russischen Krieges
im Jahre 1812,

von **Dr. H. Beitzke,** Major a. D.

24 Bogen in gr. 8. mit 3 Plänen und dem Portrait des Verfassers in Stahlstich.
Preis 2 Thlr. 10 Sgr.

In ausführlicher und klarer Darstellung schildert der Verfasser, fern von jeder Parteilichkeit, die Personen und Begebenheiten jenes großen welterschütternden Unternehmens. Das Werk bildet gewissermaßen den ersten Theil seiner so schnell berühmt gewordenen **„Freiheitskriege"**, und es werden alle Besitzer dieses vortrefflichen Werkes aufgefordert, sich dasselbe durch den Ankauf des **„Russischen Krieges"** zu vervollständigen.

Die täglich zweimal — Morgens u. Abends — bei **R. Gaertner** in Berlin erscheinende

Berliner Allgemeine Zeitung

redigirt von

Dr. Julian Schmidt

wird in ihrer Bemühung fortfahren, die constitutionelle Partei Preußens in der Hauptstadt zu vertreten und eine Verständigung mit den verwandten Richtungen im übrigen Deutschland anzubahnen.

Gefällige Bestellungen auf das 4. Quartal derselben wolle man vor Schluß des laufenden Quartals in **Berlin** (Preis vierteljährlich 2 Thlr., mit Botenlohn 2 Thlr. 10 Sgr.) der Expedition (Leipzigerstr. 112) oder einem der bekannten Zeitungs-Spediteure, **außerhalb** (Preis vierteljährlich 2 Thlr. 11¼ Sgr. inclusive Postprovision) der nächstliegenden Postanstalt zugehen lassen. [2359]

Inserate finden weite Verbreitung und werden mit 2 Sgr. für die Zeile berechnet.

Abonnements-Einladung
auf die
„Neue Stettiner Zeitung".

Die **„Neue Stettiner Zeitung"**, welche sich durch ihre die Tagesfragen in eingebender Weise besprechenden Leitartikel und bewährte Original-Correspondenzen aus der Residenz und der Provinz Pommern die steigende Theilnahme ihrer Leser erworben, wird auch im nächsten Quartal in dem bisherigen Geiste und in gewohnter Ausstattung erscheinen, insbesondere wird die Redaction nach wie vor sich bemühen, die „Neue Stettiner Zeitung" **als einen Vorkämpfer gegen die politischen und religiösen Rückschrittsbestrebungen der Provinz Pommern zu betrachten, und dem deutschen Einheitsgedanken den wärmsten Ausdruck zu geben.** — Die „Neue Stettiner Zeitung" enthält außer ihrem politischen Theile ein interessantes Feuilleton, wissenschaftliche und Kunst-Notizen, Handels- und Börsen-Nachrichten auf dem kürzesten Wege. Sie erscheint täglich 2mal zu dem Abonnementspreise von 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. für sämmtliche Provinzen des preußischen Staates.

Da die **„Neue Stettiner Zeitung"** in Stettin und der Provinz Pommern das verbreitetste Tagesblatt ist und daher vorzugsweise als das Organ für amtliche Publikationen benutzt wird, so empfiehlt sie sich ganz besonders zu Insertionen, welche mit 1 Sgr. für die gespaltene Petitzeile berechnet werden. [2232]

Stettin. **Die Redaction. Gustav Wiemann.**

Für Putz- u. Modewaaren-Einkäufer

empfehle mein Confections-Engros-Lager in **Netzen, Coiffuren, Blousen, Fichus, Hauben, Margarethen-Täschchen, Colliers, Gürteln** 2c., sowie mein Lager in **Seiden-Bändern, Hut-Stoffen** und **Blonden.** [2376]

J. Geber, Hoflieferant, Berlin, Jägerstr. 41.

Unterrichts-Anzeige für Damen.

Mit dem 1. Oktober beginnt **ein neuer 3monatl. Cursus** in meiner Unterrichts-Anstalt im Maßnehmen, Schnittezeichnen und Fertigen weiblicher Kleidungsstücke nach dem Journale in einer leicht faßlichen Methode. Geehrte Eltern, die ihre Töchter als Schülerinnen mir anvertrauen, werden ersucht, dieselben recht bald anzumelden.

Auch werden Taillen eingerichtet und Kleider zum Fertigen angenommen.

[2708] Kupferschmiedestraße Nr. 7 bei **A. Achner,** geb. **Oriewe.**

Regelmäßige Dampfschifffahrten:
Stettin-Riga (von Stadt zu Stadt)

per Dampfer „Hermann" und „Tilsit". Abgang jeden Mittwoch, 6 Uhr Früh.
I. Caj. 16 Thlr., II. Caj. 12 Thlr., Deckplatz 8 Thlr.

Stettin-Memel-Tilsit

per Dampfer „Memel-Packet". Abgang am 5., 15. und 25. jeden Mts., 11 Uhr Vorm.
Caj. nach Memel 6 Thlr., n. Tilsit 7 Thlr., Deckplatz nach Memel 2½ Thlr., n. Tilsit 3½ Thlr

Proschwitzky u. Hofrichter,
[1] Stettin und Swinemünde.

Küas u. Co. aus Tarnowitz,
alleinige Fabrik des [1924]

echten Malakoff
in Berlin, Mohrenstraße 48.

Unser von Aerzten und Laien rühmlichst anerkanntes russisches Magenelixir „Malakoff" hat leider viele Nachahmer gefunden, welche unter diesem Namen einen ganz gewöhnlichen Liqueur verkaufen. Einer dieser Nachahmer, **M. Cassirer u. Co.** in Schwientochlowitz, behauptet neuerdings sogar, der Erfinder desselben zu sein. Wir müssen dies hiermit öffentlich als eine Unwahrheit bezeichnen und wünschten nur, daß uns Gelegenheit gegeben werde, diese Aussage vor Gericht bekräftigen zu können. In ganz Oberschlesien sind wir als die Erfinder und alleinigen Fabrikanten des **echten** Malakoff bekannt; seit einem Jahre befindet sich unser Geschäft in Berlin.

Die Färberei und Wasch-Anstalt
von J. Schnabel,

Neue Sandstraße Nr. 7 (an der „Phönix-Mühle"),

empfiehlt sich zum Färben und Waschen aller seidener, wollener und halbwollener Stoffe. — **Düffel-, Plüsch-, Angora-, Tuch- und Lama-Mäntel und Jacken** werden wie neu gefärbt, appretirt und gewaschen. Besonders erlaube ich mir auf das **Färben unzertrennter Herrenkleider** aufmerksam zu machen. Wollene Garne, Tuche und Flanelle werden in allen Farben gefärbt. Auswärtige Aufträge billig und schnell ausgeführt. [2362]

Hoyer's Patent-Vieh-Salzlecksteine.

Durch Verlegung der Fabrik nach unserer Besitzung Carlshall hierselbst sind wir in direkte Bahnverbindung mit dem Salzbergwerke Staßfurth gekommen, und hierdurch, so wie durch größere und bessere Einrichtungen in den Stand gesetzt, die möglichst billigsten Preise festzustellen. — Wir haben hiernach den Inhaber unserer **Hauptniederlage, Hrn. Eduard Winkler in Breslau,** ermächtigt,

die 100 Stück, ca. 600 Pfd., zu 7 Thlr. frei ab Breslau,

zu verkaufen, und bemerken hierzu, daß unsere Lecksteine jetzt aus 98½ pCt. reinem Salz, 1 pCt. Leinmehl, ¼ pCt. Eisenoxyd, ¼ pCt. Steinkohlentheer bestehen, von der größtmöglichsten Festigkeit sind, von den Thieren sehr gern angenommen werden und sonst in jeder Hinsicht den strengsten Anforderungen genügen. Wir empfehlen deshalb unsere Lecksteine den Herren Viehbesitzern um so mehr, da der Preis derselben dem des gewöhnlichen Viehsalzes jetzt fast gleichkommt.

Carlshall zu Schönebeck, den 25. August 1862. **G. Hoyer & Comp.**

Wenn vorstehende Lecksteine den Thieren auf die einzig zweckmäßige Art, in befestigten, dazu passenden eisernen Krippen, à Stück 4½ Sgr., gereicht werden, so stellt sich diese Salzfütterung billiger, als die mit losem Viehsalz, und viel billiger als mit Steinsalz. Mein Lager ist jetzt wieder mit Vorrath versehen, weshalb ich die Herren Landwirthe ersuche, die bestellten Posten abholen zu lassen und mich mit weiteren Aufträgen beehren zu wollen.

[2375] **Eduard Winkler** in Breslau, Ritterplatz 1.

Landwirthschaftsbeamte (besonders sehr empfohlene verheirathete) werden im Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung v. Landw.-Beamten (Gartenstraße 37), wo beglaubigte Abschriften der Zeugnisse zur Einsicht ausliegen, oder auf portofreie Anfragen jederzeit **unentgeltlich** nachgewiesen. [2347]

---

§ Die beste Empfehlung für eine Sache ist die Anerkennung ihrer Güte von Seiten des Publikums! Sehr erklärlich ist es daher, wenn wir fortfahren, bezüglich der **Hoff**'schen **Malzpräparate** aus der Brauerei **Neue** Wilhelmsstraße 1, hiervon immer neue Beweise zu liefern, um so mehr, als diese gleichzeitig auch das beste Mittel sind, die genannten Präparate von den vielen **Nachahmungen**, welche in jüngster Zeit, sogar unter **gleichnamiger** Firma feilgeboten werden, unterscheiden zu machen. — Es sei uns darum gestattet, hier ein Schreiben folgen zu lassen, worin der Herr Verfasser, der laut eines unterm 26. Mai d. J. veröffentlichten Briefes durch den Gebrauch des **Hoff**'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres von einem **schweren Magenleiden befreit worden** ist, dessen Vortrefflichkeit **aufs Neue** bestätigt:

Jüterbog, den 11. August 1862.

„Geehrter Herr! Es war mir angerathen worden, mich nach und nach zur Hebung meiner Kräfte an bairisches Bier zu gewöhnen. Ich habe zwar den Versuch gemacht, doch vermag ich solches wegen seines starken Alkoholgehaltes durchaus nicht zu vertragen und **ist und bleibt Ihr Malzbier für meinen Zustand das Beste.** Daher ersuche ich Sie 2c." (folgt eine neue Bestellung). Mit Hochachtung

Düfert, Kreisgerichts-Aktuar.

An den Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff,**
Neue Wilhelmsstraße 1 in Berlin. [1941]

Um Verwechselung mit einer von Spekulanten in der Wilhelmsstraße 1 errichteten gleichnamigen Fabrik von sogenanntem Malz-Extract zu verhüten, machen wir das Publikum wiederholt darauf aufmerksam, bei brieflichen Bestellungen der Adresse: „Johann Hoff in Berlin" stets das Prädikat: **„Hoflieferant"** und den Vermerk: **„Neue"**-Wilhelmsstraße Nr. 1 hinzuzufügen.

Anm. d. Ref.

Für **Breslau** habe ich die **General-Niederlage** meiner Präparate, als
Malz-Extrakt, Gesundheitsbier, Brustmalz und aromat. Bäder-Malz der Handl. **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21, übergeben,
[1959] **Joh. Hoff, Hoflieferant** in Berlin, Neue Wilhelmsstraße Nr. 1.

Vom **Hoff'schen Malz-Extract**
hält permanent **Engros-Lager** [1960]
Handlung Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Die Krankenheiler Quellsalzseife, aus den Krankenheiler-Jodschwefelbrunnen bereitet, ist nach den Attesten der anerkanntesten Aerzte Deutschlands gegen **Unreinigkeit der Haut und alle Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Verhärtungen, Geschwüre (selbst syphilitischer und bösartiger Natur), Schrunden, namentlich auch gegen Frostbeulen** 2c. 2c. das sicherste und zugleich unschädlichste Heilmittel, indem sie, so wie auch die Krankenheiler Brunnen, niemals eine Krankheit in den Körper zurücktreibt, sondern sie aus dem Körper ausscheidet. Sie dient auch als bewährtes Mittel gegen das Ausfallen der Haare in Folge von Schwäche der Haut, und bewirkt in Fällen, wo die Haare nach Krankheiten ausgingen, — was bei Damen so häufig vorkommt, — nach wenigen Wochen einen neuen kräftigen Haarwuchs.

Es giebt drei verschiedene Sorten von Krankenheiler Quellsalzseife:

1) **die Jodsodaseife,** als ausgezeichnete Toiletteseife und sicheres Präservativmittel gegen Unreinigkeit der Haut 2c. Sie wird wie die gewöhnliche Toiletteseife gebraucht, und ist als solche allen kosmetischen Seifen zum täglichen Gebrauche unbedingt vorzuziehen, weil sie, von allen schädlichen Bestandtheilen durchaus frei, neben ihrer medicinischen Wirkung die Haut zugleich weiß, glatt und zart macht, und nicht theurer zu stehen kommt, als andere gute Toiletteseife; 2) **die Jodsodaschwefelseife,** als Heilmittel gegen oben angeführte Krankheitsfälle; 3) **die verstärkte Quellsalzseife,** für hartnäckige oder veraltete Fälle, in denen die Jodsodaschwefelseife nicht kräftig genug wirken sollte. **Diese Seife ist von ganz überraschender Heilkraft und bewirkt selbst in den hartnäckigsten Fällen, in denen andere Mittel erfolglos geblieben, noch vollständige Heilung.**

Die Krankenheiler Quellsalzseife ist zu beziehen durch die **Brunnenverwaltung Krankenheil** in Tölz (Baiern), so wie durch **Herm. Straka** in Breslau, **E. Jüttner** in Gleiwitz, **C. A. Gerboth u. Comp.** in Glogau, **A. Struve** in Görlitz, **G. Sander** in Grünberg, **Selle u. Mattheus** in Liegnitz, **A. Moecke** in Neisse, **O. Lüer,** Apotheker in Hirschberg, **J. F. Heyl u. Comp.** in Berlin, **J. Jagielski** in Posen, **Joh. Wentzl** in Krakau und alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken. [2348]

Theestaub, à Pfund 20 Sgr.,

von feinem Pecco und Souchong abgesiebt, in 1/1, ½ u. ¼ Pfd.-Packeten, empfiehlt:

A. Kadoch,
Junkernstraße 1, am Blücherplatz,
Chinesische Thee-Handlung en gros & en détail. [2356]

Chocoladen-Anzeige.

Chocolat Praliné (à la Crême, Liqueur u. Mandeln) à Pfd. 24 Sgr.
Chocolat de Voyage, / „ „ **Paris,** / **Präsent-Chocolade,** } in ½ Pfund-Cartons à 10 Sgr.,
Chocolat Napolitain, / „ **des Dames,** } von Masson in Paris, in ½ Pfd.-Cartons à 20 Sgr.
Chocoladen-Pastillen à la Vanille à Pfd. 20 Sgr.,

sowie feinste Vanille-, Gewürz-, Gesundheits- und Suppen-Chocoladen, Racahoût des Arabes, entölten Cacao, Cacao-Masse, Cacao-Thee 2c. 2c. empfiehlt zu Fabrikpreisen die Haupt-Niederlage der Dampf-Chocoladen-Fabrik von **J. G. Hauswaldt** in Magdeburg bei

A. Kadoch,
[2357] **Junkerstraße Nr. 1,** am Blücherplatz.

Briefliche Aufträge werden bestens ausgeführt.

Billige Gardinen!

Durch rechtzeitige Einkäufe in den besten Fabriken ist es mir möglich, mein **wohlassortirtes Gardinen-Lager,** trotz der bedeutenden Steigerung des Rohmaterials, noch zu alten Preisen abzulassen.

Ich offerire demnach:

gestreifte und **gebogte Gardinen,**	8/4	und 10/4,	von	1 —1½	Thlr.	pr. Fenster,
brochirte Mull-Gardinen, . . .	8/4	„ 10/4,	„	1⅙— 3	„	„ „
Gaze- und **Filoche-Gardinen,** . .	8/4	„ 10/4,	„	1½— 3	„	„ „
Tüll-Gardinen in großer Auswahl	. .	. . .	.	4 —10	„	„ „

Für die Haltbarkeit in der Wäsche wird garantirt. [2349]

NB. Bei Abnahme von ganzen Stücken werden Engros-Preise berechnet.

S. S. Peiser,
Ring 34, grüne Röhrseite.



Milchvieh-Offerte.

Donnerstag, den 25. September, **treffe ich in Breslau, Galisch Hotel,** wiederum mit einem Transport schöner hochtragender Oldenburger Kalben und Stiere (Original-Thiere, direkt aus dem Oldenburgischen kommend) ein. Die Thiere bleiben nur am 25. und 26. d. zum Verkauf stehen. [2622]

Landwirth Detmers
aus Oldenburg.

Kieler Sprotten, Bücklinge, Lachs und Aal

bei **Hermann Straka,** Ring, Riemerzeile 10, zum goldnen Kreuz, und Junkernstraße 33,
Colonialwaaren-, Delikatessen-, Mineralbrunnen- und Cigarren-Lager. [2371]

Sofort zu verpachten!

auch zu verkaufen ist eine massiv erbaute gut eingerichtete
Brauerei mit frequ. Gastwirthschaft
mit feinem compl. Inventar in einer lebhaften Kreis- und Garnisonstadt guter Gegend.
Zur Pacht sind 2000, zum Kaufe 4000 Thlr. erforderlich.
Nur ernstlichen Selbst-Reflectanten der Nachweis: durch **A. Nidetzki** in Breslau, Einhorngasse Nr. 5, 2. Etage. [2717]

Kalk-Verkauf.

Wir empfehlen hiermit unsern vorzüglich reinen und ergiebigen **Kieltscher Bau- u. Düngerkalk** zu den billigsten Preisen.
Oppeln, den 13. Sept. 1862. [2156]
Oppeln-Tarnowitzer Kalkgesellschaft.

[2142] Die
Lichtformen-Gießerei
von
C. G. Lincke in Halle a. d. S.
empfiehlt sich zum Umgießen alter Formen, sowie zur Anfertigung von neuen in jeder beliebigen Façon und allen Gewichtsverhältnissen in kürzester Zeit.
Auch werden Tische neuester Construction zu 30 Stück Formen zur Paraffin- und Stearin-Licht-Fabrikation geliefert.

C. F. Capaun-Karlowa,
am Rathhause Nr. 1,
hat fortwährend **großes Lager** von
Brillant-Paraffinkerzen
„Segen des Bergbaues“,
in 4er, 5er, 6er u. 7er Packung, u. liefert solche
1 Pack à 10 Sgr., bei Entnahme von
10 = à Pack 9 Sgr. und bei
100 = à = 8¾ Sgr. [1792]

Grünberger Weintrauben

12 Pfd. Brutto für 1 Thlr.; **Pflaumen-Muß** schneidbar, ganz gut, rein und sauber bereitet, à Pfd. 3½ Sgr.; **Daueräpfel** und **Winter-Blanche-Birnen**, auserlesen à Schffl. 1⅔ Thlr.; **Borsdorferäpfel** à Schffl. 2 Thlr.; **Wallnüsse** à Schock 2½ und 3 Sgr. **Eingemachte Früchte: Ananas** 1 Thlr.; **Pfirsichen, Pflaumen,** geschält und **Weinbeeren** à Pfd. 15 Sgr.; **Champner** pr. Flasche 25 Sgr. [2345]
Wwe. Corol. Hentschel,
Grünberg in Schlesien.

Bei dem Dom. Kl.-Peiskerau per Haltauf sollen Mittwoch, den 24. Sept. Morgens 9 Uhr,
fette Schöpse
in kleineren Partien meistbietend verkauft werden. Die näheren Bedingungen werden beim Termine bekannt gemacht. [2725]

Die erste Zusendung von **Kieler Sprotten** und die feinste Sorte **Bratheringe,** auch **grün eingelegte Heringe, geräucherte** und **marinirte Fischwaaren** wie immer auf Lager. Rauchheringe alle Tage frisch von **A. Neukirch** hier, Nicolaistraße Nr. 71. [2723]

Frische Sendung schönen
Elb-Caviar,
den ich zum Wiederverkauf wie einzeln pfundweise empfehle, desgleichen feine
Speck-Flundern,
die sich im Geschmack auszeichnen, wie auch Spick-Aal, Brat-Heringe ꝛc.
[2828] **G. Donner,** Stockg. 29.

Kieler Sprotten, Frische Trüffeln, Appetit-Würstchen, Geräuch. Lachs, Hamburger Caviar, Teltower Rüben, Hamb. Rauchfleisch, Ger. Makrehlen,
empfingen und empfehlen: [2372]
Gebr. Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstr. Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Bücklinge und Sprotten
empfiehlt von neuer Sendung: [2363]
Carl Straka,
Colonial-Waaren-, Mineral-Brunnen- und Delikatessen-Handlung,
Albrechtsstraße, der königl. Bank gegenüber.

Die erste Sendung schöner fetter
Kieler Sprotten
empfing und empfiehlt: [2718]
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstraße.

Frische Kieler Sprotten
bei **J. B. Tschopp u. Co.,**
Albrechtsstraße Nr. 58, nahe am Ringe.

Für Bauunternehmer. [2716]
Ein große Anzahl gebrauchter Thüren, Fenster, 1 Gewölbe-Vorbau sind sehr billig zu haben Tauenzienstraße 43 eine Stiege.

Landgüter

in verschiedenen Flächen, sowohl in der Provinz **Schlesien** als Provinz **Posen** werden unter vortheilhaften Bedingungen zum Ankauf nachgewiesen in Breslau durch das
Landwirthschaftliche Commissions-Geschäft
[2710] des
Herrmann Mathias,
Kupferschmiedestraße 44.

Gasthof-Verkauf.

Zu Friedland, Kreis Waldenburg, Markt-Ecke nach Adersbach u. Weckelsdorf, sehr frequent gelegener **Gasthof** zum **weißen Roß,** worin sich gegenwärtig die Post befindet, ist, Familienverhältnisse halber, zu verkaufen. Derselbe ist massiv gebaut, enthält einen großen Tanzsaal mit geräumigem Musikchor und 16 Zimmern, Kutschen- und Küchenstuben, Speisegewölbe und Kellerräume, gewölbte Stallung zu 24 Pferden, gewölbte Einfahrt zur Unterbringung von Pferden, nebst Wagenplatz; eben so haften auf diesem Grundstück noch 3 Bierantheile.
Der feste Kaufpreis ist 10,000 Thlr., Anzahlung 4000 Thlr. [2366]
Anfragen dieserhalb beantwortet Hr. **C. G. Gansauge** in Breslau, Reuschestr. 23.

Verkauf einer Windmühle.

Eine noch ziemlich neue Windmühle nach holländischer Art, auf stehendes Vorgelege gebaut, mit zwei Mahl- und einem Spitzgange, in gutem Bauzustand, stark und massiv für einen hohen Preis erbaut, ist Familien-Verhältnisse wegen sehr billig und fest mit 1200 Thaler und mit 3—400 Thaler Anzahlung zu verkaufen. Die Wohnung des Müllers ist dabei und befindet sich unter dem Mühlhause. Nachweis ertheilt Herr **C. G. Gansauge** in Breslau, Reusche-Straße Nr. 23. [2367]

Haus-Verkauf. [2612]
Ein in einer schönen Gegend Schlesiens am Markt belegenes Eckhaus, mit Hintergebäude, ganz massiv und neu gebaut, welches sich über 5000 Thlr. verinteressirt, ist mit sehr annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen. — Näheres auf frankirte Adressen unter F. N. an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Feinstes Wiener Mundmehl,
das Pfund 2 Sgr.
Preßhefe,
vorzüglichster Güte, täglich frisch,
Himbeer- u. Johannisbeersaft
bester und frischester Qualität,
Paraffin- u. Stearin-Kerzen
prima, secunda und tertia,
empfiehlt im Ganzen und Einzelnen zu den billigsten Preisen [2354]
die **Niederlage** bei
C. W. Schiff,
Reuschestraße 58/59.

Möbeldamaste, Ledertuche, Gardinenstoffe
en gros & en détail, [2273]
Raschkow & Krotoschiner,
Nr. 15. Schmiedebrücke Nr. 15.

[2294]
Schon
von 7½ Sgr. an:
ein **Photographie-Album** in Leinwand gebunden in feiner Pressung, bessere Sorten zu enorm billigen Preisen und in 200 Sorten empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistr. 5, vom Ringe rechts.

Zuchtvieh-Offerte!

Die Herrschaft Kleutsch (Bahnhof Gnadenfrey) verkauft 10 Stück Mürzthaler tragende Kalben der schönsten Exemplare. Ferner sind daselbst zwei Holländer Sprungstiere, 1½ und 2 Jahre alt, der eine schwarz und weiß gefleckt, der andere silbergrau abzulassen. [2285]

100 Stück [2664]
überzählige **Mutterschafe,** gesund und zur Zucht tauglich, desgleichen 13 Schöpse stehen zum Verkauf auf dem
Dom. Sarnau bei Constadt.

Hüte [2374]
in **Seide u. Filz,** neueste Muster, für Herren, Knaben und Kinder zu sehr billigen Preisen, empfiehlt:
B. K. Schiess, Ohlauerstr. Nr. 87.

Das vergriffen gewesene
Pergament-Papier
ist wieder vorräthig im
Magazin chemischer Apparate ꝛc.
bei **J. H. Büchler** in Breslau,
[2700] Junkernstraße 12.

1000 Sack [2342]
feine, mehlreiche **Speisekartoffeln,** nach Auswahl weiß oder roth, verkauft das Dom. Petersdorf bei Jordansmühl, Kr. Nimptsch.

Königl. Preußische
Lotterie-Loose 4. Klasse,
1/1, ½ und ¼,
versendet entschieden am billigsten **S. Brann,** 31 Louisenstr. 31, Berlin, im Cigarrengeschäft. Außerdem **Lotterie-Antheile,** ⅛, 1/16, 1/32, 1/64, **zum gesetzlichen Kostenpreise,** auf gedruckten Antheilscheinen. In der 119. kgl. preußischen Klassen-Lotterie fiel unter meinen Loosen zur 4. Klasse der Hauptgewinn von **150,000 Thlr.** auf Nr. 29,474. [2711]

Grünberger Weintrauben

empfiehlt auch in diesem Jahre vom 20. d. M. bis in den November das Pfd. 2½ Sgr., zur Kur sich eignende 3 Sgr. Gebrauchsanweisungen von Herrn Sanitäts-Rath Dr. Wolf werden gratis beigelegt. [2246]
Grünberg i. Schl., im Sept. 1862.
Ed. Köhler,
Böttcher und Weinbergsbesitzer.

Grünberger Weintrauben

empfiehlt in diesem Jahre von vorzüglicher Güte das Netto-Pfund 2½ Sgr. und zur Kur mit 3 Sgr.
Grünberg i/Schl., den 20. Septbr. 1862.
[2338] **J. G. Moschke.**

Auf dem Dom. Olbendorf bei Grottkau (Schloßhof) ist eine größere Quantität feiner **Winter-Aepfel** und **Birnen** verkäuflich. [2343]

H. Ohagen's Sargmagazin,
[1710] **Schuhbrücke Nr. 60.**

Für ein Holzgeschäft

kann ein darin vertrauter, gewandter und solider Mann mit guter Handschrift baldigst vertretungsweise als Faktor Anstellung finden Messergasse Nr. 9. [2709]

Von einer adligen Herrschaft wird ein Administrator mit 600 Thlr. Jahrgehalt und Tantième bei sonstigen Emolumenten zu engagiren gewünscht. — Ferner können noch zu Anfang October placirt werden:
1 Inspector mit 250 Thlr. Gehalt, freier Station und Reitpferd und
einige Verwalter.
Joh. Aug. Goetsch, Berlin,
Jerusalemerstraße 63.

Den geehrten Herrschaften empfiehlt sich ein **Kunstgärtner** zur Verpflegung der Gärten und neuen Parkanlagen, sowie zu sämmtlichen gewünschten Ausführungen, und bittet um gütige Aufträge auf dem Lande oder in der Stadt. Näheres Klosterstr. 60. [2706]

Gute Aufnahme für **Pensionaire** weist nach Herr Oberkaplan **Kollei,** Klosterstraße Nr. 8, 2 Treppen. [2702]

Ein Knabe kann bei mir **Pension** und sorgfältige Erziehung finden. [2519]
J. Freund, Lehrer, Zwingerstr. 8.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Mann sucht als **Haushälter** eine Stelle und kann bald als solcher antreten. Nähere Auskunft Klosterstraße 27 bei **Geppert.** [2697]

Ein Knabe von auswärts und Sohn rechtlicher Eltern, der Lust hat die Spezerei-Handlung zu erlernen, kann sich melden Rosenthalerstraße 9 bei S. Steyer. [2705]

In meiner **Pensionsanstalt** können noch einige jüdische Knaben unter billigen Bedingungen und sorgsamer Pflege und Nachhilfe in den Unterichtsgegenständen (auf besonderes Verlangen ertheile ich auch Religions-Unterricht) aufgenommen werden. [2696]
Neisse, 21. Sept. 1862. **Julius Hoffmann.**

Ein tüchtiger **Vogt** und ein fleißiger **Gärtner,** deutsch und polnisch sprechend, werden gesucht auf dem [2665]
Dom. Sarnau bei Constadt.

Stelle-Gesuch.
Ein junger Kaufmann, der mehrere Jahr in Fabrikgeschäften als Buchhalter und Correspondent theils selbstständig fungirt, sucht eine ähnliche Stellung, gleichviel in welcher Geschäftsbranche, am liebsten aber wieder Fabrikgeschäft. Gute Referenzen stehen zu Diensten und kann auch eine der Stellung entsprechende Caution gestellt werden. Geehrte Reflectanten wollen ihre Adresse unter C. C. an die Expedition der Breslauer Ztg. franko senden. [2283]

Gesucht werden für ein bedeutendes Manufacturwaaren-Engros-Geschäft in Breslau ein **Commis,** der bereits mehrere Jahre in einem solchen Geschäft als Verkäufer servirt hat und ein Lehrling, welcher die erforderlichen Schulkenntnisse besitzt Franco-Offerten werden poste restante M. G. Breslau erbeten. [2726]

Ein Lehrling
von auswärts kann am 1. Oktober in meinem Spezereigeschäft unter mäßigen Bedingungen eintreten. [2732]
Robert Hoyer, Breitestraße Nr. 40.

Gesuch. [2724]
Ein fleißiger und zuverlässiger, durch sehr gute Zeugnisse empfohlener
Hausmeister,
sucht unter den bescheidensten Ansprüchen eine Stelle als **Portier, Hausmeister, Büreaudiener, Aufseher** oder dergl. Caution kann gestellt werden. Herr **E. Richter,** Schuhbrücke 70, will die Güte haben, weitere Auskunft zu ertheilen.

Zur Vergrößerung einer **Bier-Brauerei** in **Hamburg,** die in vollem Betriebe ist, wird ein **Compagnon** gesucht. Geschäftskenntniß wie hinreichende Mittel sind erforderlich. Adressen sub F. H. werden an die Expedition der Breslauer Zeitung franco erbeten. [2236]

Ein **Lehrling** wird gesucht von der Mode-Waaren-Handlung **Gebrüder Cohnstädt,** Ring Nr. 46. [2640]

Lithogr. Visitenkarten
in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an
ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in feiner Goldpressung **gratis!**
empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

Den Besuchern Breslaus

wird das Magazin für Herren- und Knaben-Garderobe von L. Prager, Albrechtsstr. 51 bestens empfohlen, man findet daselbst das größte Lager der elegantesten Reise-Anzüge, Fracks, Röcke, Paletots, Mäntel (Joppen) und Ueberzieher in überraschender Auswahl, die Preiswürdigkeit und Vortrefflichkeit der Artikel des L. Pragers Magazins ist eine so anerkannte, daß darauf besonders hinzuweisen überflüssig ist. [1460]

Bietigheim, Württemberg.

Durch vortheilhafte neue Einrichtungen bin ich in Stand gesetzt, meine schon in ganz Deutschland und außer dessen Grenzen rühmlichst bekannten
Dampfkochtöpfe von Gußeisen, verzinntem Kupfer und Eisenblech
zu bedeutend ermäßigten Preisen zu liefern, billiger als alles was bis jetzt in der Art geboten wurde, und erlaube mir solche unter Hinweisung auf die frühere Empfehlung anerkannter Fachmänner in den ersten gewerblichen Zeitungen in geneigte Erinnerung zu bringen. — Preislisten und Zeichnungen stehen auf Verlangen gratis zu Diensten. — Anträge für Depots an allen größeren Plätzen, wo solche noch nicht bestehen, erbitte ich mir franco, und sichere angemessene Provision im voraus zu. [1922]
Chr. Umbach.

Moderateur-Lampen,

Kron-, Wand- und **Tafel-Leuchter** ꝛc. offerirt zu den billigsten Preisen und in größter Auswahl: **F. D. Ohagen,** Hoflieferant, Herren- u. Nikolaistr.-Ecke.



Ohlauerstraße 59, 59, 59.
So eben empfing die erste Sendung
Kieler Sprotten
F. Radmann, aus Wollin i. P.


Stassfurter Ia. Kali-Salz per Herbst, Echten Peru-Guano, 12—13 % Stickstoff, Chili-Salpeter,
offeriren billigst:
[1717] **Paul Riemann & Co.,** Albrechtsstrasse 7.

Eine Dame in den mittleren Jahren, die die Wittwe eines Predigers, wünscht, gleichviel ob in einer Stadt, oder auf dem Lande, die Leitung eines Hauswesens, an Stelle der Hausfrau, zu übernehmen und würde mutterlosen Kindern auch eine liebevolle und sorgsame Pflegerin sein. Nähere mündliche oder schriftliche Anfragen wird Herr Consistorial-Rath **Heinrich** in Breslau die Güte haben zu beantworten. [1627]

Anzeige für abgehende Kürassiere.
Aufs Land wird zum 1. Oktober d. J. ein **Kutscher** gesucht, welcher bei dem 1. Kürassier-Regimente gedient hat, gute Zeugnisse besitzt und die Ackerwirthschaft gründlich versteht. Gehalt wird gezahlt 26 Thlr. jährlich nebst freier Kost und fast gänzlicher Bekleidung. Frankirte Adressen unter P. W. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Zu **vermiethen** und sofort, resp. Term. Michaelis 1862 zu beziehen: [2308]
1) **Schuhbrücke Nr. 6** die **zweite** Etage, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Keller und Bodengelaß;
2) **Alte Taschenstraße Nr. 6** in der **dritten** Etage links, eine Wohnung von drei Zimmern nebst Küche, Keller und Bodengelaß;
3) **Paradiesgasse Nr. 7a** in der **ersten** Etage: a) hinten heraus links, eine Wohnung von drei Stuben nebst Küche, Keller und Boden; b) in der **zweiten** Etage eine Wohnung vorn heraus rechts, bestehend aus drei Stuben, Küche, Keller und Boden; c) in der **dritten** Etage eine Wohnung von sechs Zimmern nebst zwei Küchen, Boden und Kellergelaß.
Administrator **Kusche,** Albüsserstr. Nr. 45.

Altbüßerstraße 11, in der „stillen Musik“, ist zu vermiethen und bald zu beziehen 1) ein neu hergerichtetes Quartier (3 Stuben, alles Zubehör), für jährlich 70 Thlr.; 2) ein großer Boden für Kaufmanns-Waaren, 12 Thlr.; 3) ein Pferdestall nebst Wagenplatz für Michaeli, 40 Thlr.

[2267] **Zu vermiethen**
und zu Michaelis oder Weihnachten d. J. zu beziehen, sind auf der Matthiasstraße Nr. 16, in der 2ten Etage, 2 Vorder- und 1 Hinter-Wohnung, jede aus 3 elegant eingerichteten Stuben nebst Beigelaß bestehend, zu den Preisen à 130, 120 und 80 Thlr. Das Nähere daselbst in der ersten Etage zu erfahren.

Eine schöne Wohnung im 3. Stock, 3 Stuben und Küche nebst Beigelaß zu vermiethen bei **May,** Karlsstr. 21. [2729]

Nikolaistraße 73 ist die 2te Etage sofort zu vermiethen. [2632]

Acht gewölbte, geräumige **Lokalitäten,** wovon in vieren seit Jahren Zündholz-Fabrikation mit Vortheil getrieben wird und die übrigen als Wohnung benutzt werden, sind zu vermiethen: [2178]
Ratibor, Oder-Vorstadt Nr. 24.

Gartenstraße Nr. 20 ist die 3. Etage in zwei Abtheilungen als Winterquartier zu vermiethen. [2704]

Reuschestraße Nr. 12 ist ab Michaelis zu vermiethen:
1) Der erste Stock, bestehend aus 6 Zimmern und Beigelaß.
2) Ein Comptoir nebst Remisen. [2699]
Nähere Auskunft ertheilt der Administrator Kaufmann **R. Staats,** Karlsstr. 28.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 22. Septbr. 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	82—84	78	74—76	Sgr.
dito gelber	80—81	77	72—76	„
Roggen . .	58—59	57	52—55	„
Gerste . . .	40—42	38	36—37	„
Hafer . . .	24—25	23	21—22	„
Erbsen . .	52—54	50	45—48	„
Raps	246	238	222	Sgr.
Winterrübsen	240	224	214	=
Sommerrübsen	214	206	194	=

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 17 Thlr. bz.

20. u. 21. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332‴46	331‴47	330‴86
Luftwärme	+ 8,0	+ 5,4	+ 13,5
Thaupunkt	+ 3,6	+ 3,6	+ 6,8
Dunstsättigung	68 pCt.	85 pCt.	57 pCt.
Wind	N	W	W
Wetter	heiter	Sonnenbl.	trübe

21. u. 22. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331‴41	332‴99	334‴45
Luftwärme	+ 9,4	+ 5,8	+ 9,2
Thaupunkt	+ 3,8	+ 2,5	— 2,5
Dunstsättigung	62 pCt.	75 pCt.	36 pCt.
Wind	NO	N	N
Wetter	trübe	Sonnenbl.	gr. Wolken

Breslauer Börse vom 22. Septbr. 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143⅝ bz.
dito	2M.	142¾ B.
Hamburg	k.S.	151⅞ B.
dito	2M.	150⅞ B.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.21⅞ bz.
Paris	2M.	80 1/12 B.
Wien öst. W.	2M.	79⅓ bz.
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		88¾ B.
Oester. Währg.		80 7/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4½	—
1852	4½	—
dito 1854	4½	102⅛ G.
1856	4½	102⅛ G.
dito 1859	5	107¾ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	128¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	91⅜ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.
dito Kred. dito	4	99 11/12 B.
dito Pfandbr.	3½	99 5/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95⅛ B.
dito Lit. A.	4	102¼ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	102¼ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101½ G.
dito dito B.	4	102¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	101 B.
Posener dito	4	100 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	88 G.
dito neue Em.	4	—
dito Sch.-Obl.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	5	—
Oest. Nat.-Anl.		66⅔ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	87 G.
Fr.-W.-Nordb.	4	65 B.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		128½ G.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	138⅛ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito Litt. D.	4½	—

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94¾ B.
Glogau-Sagan	4	
Neisse-Brieger	4	83¾ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	172⅝ G.
dito Lit. B.	3½	152¼ B.
dito Lit. C.	3½	172⅜ G.
dito Pr.-Obl.	4	97⅝ B.
dito dito Lit. F.	4½	102¼ B.
dito dito Lit. E.	3½	85⅝ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	58¼ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	50¼ B. [bz.
Minerva	5	33½ à 34
Schles. Bank	4	98 bz.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		85¾ bz.
dito Loose 1860		G.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.